



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

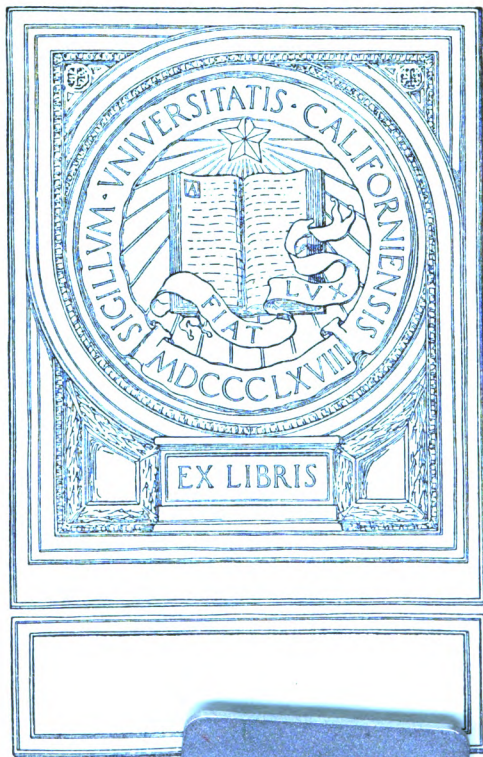
PT
4848
F75W3
v.1

UC-NRLF



⌘B 486 276

FROM THE LIBRARY OF
OTTO BREMER



Im Verlage von Hermann Costnoble in Jena
erschieden ferner folgende neue Werke:

Fischer, Dr. Wilhelm, Holländische Geschichten. Novellen. 3 Bde. 8. broch. 3 Thlr.

Gusek, Bernd v., Der schlimmste Feind. Historischer Roman. (Unterhaltungs-Bibliothek für Reise und Haus V. Band.) Zwei Theile in einem Band. (Mit besonderem Doppeltitle.) 8. In eleg. Buntdruck-Umschlag. broch. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Gerstäder, Friedrich, Nach dem Schiffbruch. Nordaustralische Abenteuer. (Unterhaltungs-Bibliothek für Reise und Haus VI. Band.) 8. In eleg. Buntdruck-Umschlag. broch. 10 Sgr.

Gerstäder, Friedrich, Das Braut des Piraten. Erzählung. (Unterhaltungs-Bibliothek für Reise und Haus VII. Band.) 8. In eleg. Buntdruck-Umschlag broch. 15 Sgr.

Ernesti, Luise, Todtes Capital. Roman. 4 Bde. 8. broch. 4 Thlr.

Fels, Egon, Loreley. Roman. 4 Bde. 8. broch. 5 $\frac{1}{2}$ Thlr.

König, E. A., Die Geheimnisse einer großen Stadt. Roman. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.

Klind, F., Unter dem letzten Welfenkönig. Roman aus der jüngsten Vergangenheit. 2 Bde. 8. broch. 3 Thlr.

Gerstäder, Friedrich, Die Blauen und Gelben. Venezuanisches Charakterbild aus der letzten Revolution von 1868. 3 Bde. 8. broch. 4 $\frac{1}{4}$ Thlr.

Ban mienen Keenich Willem, Ban'n oll'n Nümärker. 8 broch. 1. u. 2. Aufl. 1 $\frac{1}{4}$ Thlr.

Schnell hinter einander erschienen zwei Auflagen!

- Köller, Eduard**, Klatschereien. Drei Geschichten.
8. broch. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Pasqué, Ernst**, Drei Gefellen. Eine heitere
und ernste Erzählung. 4 Bde. 8. eleg. broch.
4 $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Hayes, Dr. J. J.**, Das offene Polar=Meer.
Eine Entdeckungsbreise nach dem Nordpol. Aus
dem Englischen von J. E. A. Martin, Custos
der Universitäts=Bibliothek zu Jena. Nebst 3
Karten und 6 Illustrationen in Holzschnitt. (Biblio-
thek geogr. Reisen I. Bd.) Lex.=8. Eleg. broch.
1 $\frac{2}{3}$ Thlr.
- Püll, Ph. S.**, Fernand Mendez Pinto's
abenteuerliche Reise durch China, die
Tartarei, Siam, Pegu und andere Län-
der des östlichen Asiens. (Bibliothek geogr.
Reisen II. Bd.) Lex.=8. Eleg. broch. 1 $\frac{2}{3}$ Thlr.
- Vater, Samuel White**, Der Albert N'yanza,
das große Becken des Nil und die Er-
forschung der Nilquellen. Autorisirte voll-
ständige Ausgabe für Deutschland. Aus dem Eng-
lischen von J. E. A. Martin, Custos der Uni-
versitäts=Bibliothek zu Jena. Mit 33 Illustrationen
in Holzschnitt und 1 Karte. **Zweite Auflage,**
wohlfeile Volksausgabe. (Bibliothek geogr.
Reisen III. Bd.) Lex.=8. Eleg. broch. 1 $\frac{2}{3}$ Thlr.
- Heuglin, M. Th. von**, Reise nach Abessi-
nien, den Gala=Ländern, Ost=Sudan
und Chartum in den Jahren 1861 und 1862.
Nebst 10 Illustrationen in Farbendruck und Holz-
schnitt, ausgeführt von J. M. Bernatz, einer
lith. Taf. und Originalkarte. Groß=Lex.=8. eleg.
Ausstattung. 5 Thlr.

Wat möt, dat möt.

Erster Band.



Wat möt, dat möt.

Ene lustige Geschichte
in nieder-sächsischer Mundart

von

W. F r i c k e,
Verfasser der „Enörten un Hamörten.“

Erster Band.

Jena,
Hermann Costenoble.
1870.

175
175
175

Bremer

TO THE
AUTHORS

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Dat 1. Kapittel.

Ene Koffegeſellſchaft un wat vör Eld dorbi wiren. —
Wat noch vör Eld ankömen. — Worilm Sinnit
Kohlhaas in ſinen niegen Zilingerhaut ſitten deit.
— De irſte Indruck geiht verluren un nahs fällt
de ganze Pott intwei. — Zochen Pott ſnacht bi
ſik ſilwſt 1

Dat 2. Kapittel.

Worilm Tanten Zophie krank is un Fru Eufemihlen
ſchellt. — Tanten kriegt dat mit de Langewiel,
probirt ehr niege Mänting un kümmt dorbi in
de Hul tau ſitten. — Wat is 'n Bangſchon. —
Zochen Pott as Heirathskamemat, un wie hei
dorbi ſweiten un blag anlopen deit. — Tanten
Zophie möt ſik argern, und Tanten Lena geiht
dat ok ſo 37

Dat 3. Kapittel.

Worilm Eufemihl in Gedanken gahn deit un woran hei
denkt. — Kunigunde kriegt dat mit't Weinen. —

Achter de Spanischfleberbeck. — Jobst hannelt
 gegen sin Prinzip. — Adjils Krischan! — Tanten
 Fischen smitt 'n Angel ut, äwer de Fisch will nich
 bieten. Seite
 79

Dat 4. Kapittel.

Rah Swerin. — Dat fürnehme Gericht, un Susemihl
 sin Gedanken äwer dat Wurt Fräulein. — Worilm
 de Sprittenmannschaft in de Bein klümmt un
 Susemihl mit Kolumbus tau verglieten is. —
 Zwei Lannsilb. — Susemihl verfwinnt un sin
 Fru leggt en Selibniß af 126

Dat 5. Kapittel.

En Breif an Paster Ehrbor. — Susemihl unner de Durn-
 beck, un woans sin Frau em upnimmt. — Jetten
 nimmt Affchied, Mudding but Elßfer in de Luft
 un klümmt dorbi up'n Meßwagen tau sitten. —
 Krischan liff in't gelobte Land, un as hei recht
 tausilht, is't 'n leddig Kiep 180

UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Dat 1. Kapittel.

Ene Kaffegeſellſchaft un wat vör Lüüd berbi wiren. — Wat noch vör Lüüd ankömen. — Worilm Sinnik Koblhaas in ſinen niegen Zilingerhaut ſitten deit. — De irſte Inbruck geiht ver-
luren un naßs föllt de ganze Pott intwei. — Jochen Pott
ſnackt bi ſit ſilkwf.

„Jah, dat is ſo,“ ſeggte Tanten Blieſaaten, indem dat ſei de Geſellſchaft 'n friſch Taſſ' Kaffe inſchenken ded, „jah, dat is ſo, de ollen Tieden wiren doch de beſten, un wenn wi unſ' Eier un Bodder of jeztund dreidumwelt betahlt kriegen.“

„„Ja,““ ſtimmte Unkel Joſt bi, „„as Tru un Globen noch in'n Cours wiren un 'n Handſlag ſo väl as 'n Eid gellen ded, da wir't noch wat, äwer ſietdem dat de Iſerbahn erfun'n is un de Frugenslüüd Kringelinen drägt, ſietdem döggd dat of rein gornix mihr in de Welt.““

„'t is All as 't is!“ nöhm nu Unkel Blieſaat dat Wurt, „if kann doch nich äwer de jeztigen Tieden klagen; wenn de Paacht of 'n beten

hoch is, de Weiten kost desto mihr; dat gliect sik
 ümmer so wedder ut. De lütt Mann in de Stadt
 mag t. jowoll ihrer föhlen, denn de hett süs sin
 Tüffter pör vier Schillinge löfft un möt nu
 tergen geben; wi handlid äwer, wenn wi ihrlich
 sin wüllt, wi kânt uns nich beklagen. Un wer
 äwerall sik man rögen mag, de kümmt hüt of
 noch ihrlich börch de Welt."

„Ja, wenn hei sik wat tau stillt!“ brummte
 Jobst in sin Koffetass 'rin.

Nu kôm dat Gespräch vun de ollen Tieden up
 de Kantüffeln, un vun de Kantüffeln up de
 Kunkeln, vun de Kunkeln up de Swin un vun
 de Swin up den Menschen, vun da wedder up
 de Tieden un so ümmer rundüm; blos, dat
 denn un wenn mal statt de Kantüffeln de Rogg
 orer Weiten, un statt de Menschen dat anner
 Reih an de Reihg kôm. Na, man weit woll, wi
 dat up so'ne Gesellschaft hergeiht, wo blos Koffe
 drunken un Fienbrod instippt ward.

Wi wüllt uns nu de Gesellschaft bet nöger
 beseihn, damit wi weiten, mit wat vör Lüß wi
 dat eigentlich tau daun hewen. Baben an den
 Disch satt Unkel Jobst, em gehörte de Ihr';
 wenn bi den einen orer den annern Unkel orer
 Better mal wat los wir, so müß Unkel Jobst

babenan sitten; hei ordinirte un kummanbirte
 Allens, wat hei seggn deb, dat güll; wir hei
 doch de erföhrnste Mensch in ganz Warsow, denn
 hei harr sit all verschiedenen Wind in verschie-
 denen Weltgegenden um de Näs weihn laten.
 So Einer kann of woll Allns beter weiten, as
 Einer, de all sin Lebe nich achter Mubbers Brod-
 schapp rutfamen is. Jobst harr den Franzosen mit
 äwer den Rhin holpen, was darup in östreich-
 schen Deinsten wesen; hei harr in Italien
 Schlachten mitmaht un was später up'n engelsche
 Marine wesen; äwerall was hei dor mit bive-
 jen, wo de Menschen sit um anner Menschen
 ehr Ihr un Rachgier dobslögen. Hei was ut
 all de Schlachten mit 'n blages Dg davunkamen;
 dat heit, bet up ein Bein, dat harr hei halw in
 de Krim laten, un nu hümpelte hei so dörch
 de Welt, at bald hier tau Middag, bald dor
 tau Vesper un wo anners drümk hei seinen Koffe;
 äwerall was hei bekannt, un was tau All un
 Jeden Unkel. Jobst was, trotz sinen Frugens-
 haß, den hei Gott weit wo upgabelt harr, doch
 'n ganz lustigen Kirl; 't müg woll sin, dat hei
 sinen Humor ut den allmächtigen Primscher sög,
 den hei bestännig an de link Sied mang de Ru-
 sen sitten harr, dat de Bad utseihg, as wenn hei

de gräßlichstn Thänpien hewen bed; sülwst wenn hei taufällig, wat äwer sihr selten vörkôm, mal keinen Prim harr, denn stünn de Bäck doch grad so af, as wenn einer drin set; woll ut Gewohnheit, orer de Bäck harr sik trocken wi 'n Kock nah 'ne hoge Schuller. An de rechte Sied ut den Mund kof verwegen so'n lütten swartgeblöferten Kalkstummel herut, wovun de Mund sik all ganz nah dahlwats trocken harr. „De Stummel hett manchen Storm erlewt,“ plegte hei sihr oft tau seggn, „den hew ik all ümmer up't Schipp rokt.“ Jobst höll of väl davun, hei let em nich ut'n Mun'n, ut'n Ogen gornich. „Smiet Zi mi den Stummel intwei,“ sähd hei, „denn slah ik Jug Arm un Bein taunicht!“ — Tau besse Bäck und dessen Mund kôm nu noch 'n Näs, as so'n lütt Kinnerfust dick, un wenn de Sün'n darup schiente, denn glanzte sei lifstere welt as wenn sei glasurt wir, vun wegen ehr robe Farw; dat gaw em ein paßiges Utseihn, äwer de lütten dunkeln Ogen, de unner de beruhriipten buschigen Brunen rut lüchten, bröchen Jeden enen dägdgen Respect bi; Jobst was dennoch 'n gauden Kirl, un hei habbd trots sinnen Frugenshaß 'n weiß Gemäuth. Baben up dit Gesicht un dit Gemäuth satt bestännig, ob Som-

mer, ob Winter, up de Strat orer in'n Hus, 'n Lütt pelzverbräunte Mück ahne Schuht, de inwennig un butwennig so schön fettig wir, dat, wenn sei mang 'n Kohl in'n Pott stecken würd, dor gor kein Fleisch wieder anbruchte, de Kohl würd doch möhr naug warden. Jaß un Bür wiren vun blagen Flaus, as de Matrosen drängen, of Winter un Sommer äwerein. Tau Jobst sin Bin'nwenniges kömen noch en poor Angewohnheiten, wo't eigentlich nix mit is, un de mitunner den Minschen eklich in Unannehmlichkeiten rinner rieten können. Jobst harr vun dat engelsche Schipp her sik de beiden Würt: „God dam!“ tauleggt un bruchte sei nu bi jede Gelegenheit, wenn hei mal recht sin Person in't richtige Licht stellen wull; wenn em desse Würt nich gliel bi de Hand wiren, orer em süs nich passlich schienten, denn sähb hei: „Dat di de Hahn haßt!“ denn äwer meinte hei dat gaub un was in sin Fett, as man tau seggn plegt, wenn einem 't so recht behaglich is. —

Neben Jobst an de link Sied satt Tanten. Vischen, dat arme Worm was 'n beten tau fort kamen, dat heit, de Natur hadd sei steinwüdderlich behandelt; obgliel sei sik in ehr Wasdomsjohren ümmer unnern Mairegen stellt harr, wir

sei doch nich länger worden as wi drei un enen halben Faut; de Kopp hengegen was rieklisch, binah tau rieklisch utwuffen, so dat sei vör gaub un girn vör'n lütten wiwlichen Gnommen ut de Feenwelt gelln kün. Wi de Kopp mit dat Unnergestelt in 'n Webberspruch stünn, so stünn sei of mit Uns in de Welt in'n Webberspruch; de unschülligste Fleig an de Wand kün ehr argern' bet taum blag warben. Tanten Bischen was noch 'n Jungfräulein vun ungefähr nägen un viertig Johr un höll stark up de moralischen Neben, weswegen sei sik of nich recht mit Jobst verdrügen kunn, wiel de oft sin Fokus daran harr, dat oll lütt Worm in des' Wies' tau brüden, woräwer sei denn bestännig blag-anlöp.

Up de anner Sied neben Jobst dor satt Tanten Bliesaatn orer slicht weg: Tanten Lena, de Gastgeberin vun de hütige Gesellschaft. Wer einmal mit des' ihrwürdige Fru, sei was so in de Föstig, spraken harr, de markte gliet, dat ehr de Kadelreim fix sreden wir; dat leiw Mund: warf güng wi 'n Päpermähl wenn vun 'ne wichtige Sak de Ned wir, un Uns was wichtig, wenn sei vertellte; am allerwichtigsten wir ehr äwer ümmer dat, wat anner Lüd tau daun un tau laten harren, wat ehr doch eigentlich gornix

angüll. So künn denn of nix in Warsow geschehn, woräwer nich Tanten Lena utföhrlichen Rapport afftatten künn; sei was de lebennige Tietung, un wenn Einer mal wat weiten wull äwer den annern sin Verhältnisse, denn köm hei nah Tanten Lena un wuß bescheid. Allens lewte un wewte an ehr, sogor de beiden blagen Müzenbänner an ehr sünndagsch Dromös, de bestännig as de Bammeltiekers in Bewegung wiren. Tanten Lena was ganz dat Gegenbeil vun ehren Mann, de wedder an ehr grön Sied satt.

Unkel Bliesaat was woll 'n teigen Johr öller as sin leiw Gemahlin; de Tied harr sin, wi Unkel Jobst sin Hoor stark blekt; de Falten in sin Gesicht harrn scharpe Kunturen kregen, äwer dat Hart wir weiß blewen. „Tru un ihrlich!“ was sin Wahlspruch vun je her wesen un was't of noch bet up denn hütigen Dag. Hei deb kein Kind wat tau leden, blos wenn Tanten Lena dat mal en beten alltau stark möß mit ehr Kläneri, denn tröck hei den Börkopp in Schrulln un sähb sachten:

„Du mit Din Kläneri snackst uns noch in't Spinnhus!“ wieder sähb hei äwer nix, denn denn deb em dat all led, dat hei sin leiw Fru hart ankamen wir.

Bet lanter an'n Disch satt wedder Jemand, de sik in de ganze Stün'n, dat de Gesellschaft tausamen wir, noch nix nich harr merken laten, blos as flitiger Inhauer in den Bodderkaufen, den Tanten Lena sülwst backt harr, un in des' Saß arbeite hei denn of dägdig un späulte mit Koffe ümmer fix nah; so dat, as de Annern an'n Disch een Tass' mit Gemüthlichkeit runner snackt un kumpelmentirt harren, hei all 'n Stücker drei wegpuzt harr. Jochen Pott wir sin Nam, un was ein wietlöppige Verwandter vun de Tanten un Unkels, de dor noch an'n Disch seten. Jochen was Tanten Lena ehr Swager-Mutter-Brauder-Dochter-Kind; harr also ein Recht, dor mit tau sitten, un bed denn jo of sin Mägelichst; smet denn un wenn of mal 'n fründlichen Blick up Ein orer den Annern, wenn de Ein orer de Anner mal wat seggen bed, lachte am dullsten mit, wenn lacht würd, strek sik of woll mal mit all fief Fingern dörch de gelen Flakshoor, un kek, wenn sin Tass leddig wir, stramm rin in de Tass, un denn mal wedder Tanten Lena an, wat de denn of ball verstünn, sin Tass wedder vull schenke un woll tau em sähd: „Je, Jochen, Du seggst hüt jo of gornix nich.“ Denn antwurte Jochen mit'n sihr verstännig Gesicht, wat hei allnah-

grabens upstellen kün, indem dat hei fiesuntwintig
 Johr dlt was: „„Jau, wat fall'n denn Grotz seg-
 gen?““ verstummte un füng wedder an förfötsch
 tau arbeiten in Tanten ehren Bobberkaafen un in
 den söten Koffe.

Zwischen Jochen un Unkel Blisaat satt Hanne
 Blisaat, de beiden ollen Blisaaten ehr einzigste
 Dochter un Ogappel. Je, 't was of ein Mäten,
 dat woll Einer as 'n Ogappel leiw hewen kün;
 ganz de Gaudmäudigkeit un dat Frame vun ehren
 Vader, blos de schönen blagen groten Ogen un dat
 helle Hoor vun ehr Mudding, un dortau an Wux,
 so slank un grad as 'n Pappel, un'n Talg as
 dat ünneft En' vun'n Winbuddel un — un
 fort un gaud! 'n Mäten taum rinbieten, denn
 de Kallühr was of man so as 'n riefen Tastappel.
 Jungfer Tanten Vischen was all männigmal
 äwer besse Schönheit blag anlopen, denn so wat
 kriwwelte ehr.

Hanne sähd of nix in de Gesellschaft, sei was
 tau bescheiden üm mittauspräken, wenn öllerige
 Lüüb mang'nanner spröken. Mitunner fohrte sei
 husch, husch, vun ehren Staul up, ut de Döhr
 'rut, un halte 'n frisch Kann Koffe rin, un be-
 sorgte den Töller, wo de Bobberkaafen up lag,
 dat Jochen nich tau töwen brukte. Wenn sei dit

Geschäft besorgt harr, denn set sei wedder still up ehren Platz, un ehre groten blagen Ogen teken äwer de Gesellschaft weg, dörch dat Fenster in den blagen Hemen, as wenn sei ein poor lütte Stücken vun de grote Kugel wiren, de sik sehnten, wedder an Urt un Stell tau kamen, wo sei förredem seten harrn; un in den Harten dor glöhte 'ne Kahl, un de Kahl was 'ne stille Leiw, un de Leiw was jung; wat dat tau bedüden hett, ward woll ein jeder Mensch weiten, de nich vör sin sösteinst Johr verfroren is. Dat Hart in Hanne's Bost, dat slög vör Krischan, un Krischan was 'n armen Düwel, vun den Mudder Blisaatsch nix nich weiten wull, obglief sei „Lüd, de de Näs hogdrägen“, as sei sähd, nich lieben kunn, un Babber seigh dat jo ok nich girn, indem dat Mudder dat nich hewen wull.

Stille, heimliche Leiw is all oft mit'n Kahl vergliekt, wil dat sei so glöhn un brenn'n deit; äwer stille, heimliche Leiw is ok söt, ach so söt! väl söter as 'ne Leiw, de sik äwerall drift breid maken dröfft; äwer sei gript den Menschen an, sei farwt de Backen blaß un schümt de Ogen bet in'n Kopp henin, wat denn ok bi uns' Hanne leider de Fall wir; un doch wull Mubbing dat nich hew'n!

Koffebisch; äwer de Gesellschaft wir noch nich vullständig. Zwischen Jochen un Tanten Bischen wiren noch drei Stüuhl unbesetzt. Tanten Lena harr jo meint: „Wi künnt up de Kohlhaasen nich länger mihr luren, lat uns man anfang'n,“ un sei wir'n anfang'n; nu äwer, as sei de drübb Tass', vör Jochen de söst inschenkte, meinte sei denn doch: „Fritz,“ wobi sei sik nah ehren Mann wendte, „wenn dat nich Din leiwliche Swester wir, des' upsternatsche Kohlhaasch, denn sähd ik tau ehr, wenn sei nu so anlehm: Kohlhaasen, wenn Sei min Gesellschaften nich mihr efermiren, denn brukten Sei jekt of nich mihr tau kamen! äwerhaupt väl leiwer wir mi dat, wenn sei gornich min Hus betreden deben.“

„„Na, na —““ sähd Unkel Fritz so vör sik hen.

„It weit nich,“ fohrte Tanten wieder un de Mügenbän'n danzten Engelsjeck, „ik kann de Ur Lüd nich utstahn, de de Näs so hoch drägen, un doch nich mihr sünd as annerein. — Wat bill'n sik de Winschen eigentlich in? — Dat sei mal dat Glück hadd hewen un väl Geld in de Lodderi gewun'n? davor künnt sei jo sülwst nich. Mi dücht, de können sik man girn tau uns tell'n un

de Näs statt ünnern Bähn, up'n Fautboden richten, wo't männigmal dreckig genaug bi ehr utsüht." —

„„Jes, nu lat dat doch man gaub wesen,““
sähb Untel Frik, „„lat doch de Lüü, Jeder maht sin Sak so, as em gefüllt.““

„Ja, äwer“ — iwerte Tanten, „wer bi mi kümmt, de möt dat hochdrawsche Wesen tau Hus laten, sünst kann ik em nich willkommen heiten!“

„„Hm!““ brummelte Jobst in'n Burt, „„'t is doch nahr'schen in de Welt, dat de Lüü ümmer anner Lüü ehre Fehler un Gebreken utfinnig maken un de eigenen min Lebe nich gewohr warden.““

„Wat?“ frög Tanten Bischen, de wat un of nix verstahn harr, „wat meinst Du, Jobst?“

„„O, nix nich,““ wehrte Jobst af, „„dat, wat ik eben meinte, dat is unmoralisch, dat dröff ik jo doch nich unner Din Dgen seggen.““

Tanten Bischen möl ein äwerwendlich Gesicht un krummelte sik inwennig, dat sei webber blag anlopen ded.

„Still! dor rummelte wat up'n Hof rup. Wat ward nu?“ sähb Tanten Lena, indem dat sei sik vun'n Stauhl upluchte, langsam güngt man, denn sei was wat vüllig.

„„Wat nu?““ sähd Unkel Fritz un stünn of up.

„Hoho!“ sähd Jobst, indem hei sik in de Höcht lüchte un an't Finster humpelte. „Dat di de Hahn haadt! nu geiht mi 'n' Thrankrüsel up!“

De äwrige Gesellschaft brängte sik of an't Finster, un alle seihgen eine hochbeinte Kutsch ut ollen Tieden up'n Hof herupper balangfieren.

„Dat is doch nich Paster Ehrbor sin Kutsch?“ frög Tanten Bischen, de kum äwer de Finsterbank wegkieken kunn.

„„Ne,““ sähd Unkel Fritz, den sin is frielich of so'n ollen Kumpelkasten, awer so'n wandschapen Dings, as dit is, is dat doch nich. Dat möt wer anners sin.““

„Na, na,“ sähd Jobst, „wenn mi min Ahnimus bregen deit, denn lat ik mi morgen as Strohkirl in de Arwten stelln!“

Jobst sähd äwer nich, wat sin Ahnimus em seggen ded. Jeder mök nun sin Bemerkung un sin Wunnerwarcken äwer dat Dings un wer dor woll insitten kunn; blos Jochen nich, de harr sik'n Stück Bobderlaufen mit an't Finster nahmen un bet flietig bi't Kuterkieken af.

Nu willn wi mal in de Geswinnigkeit en beten dörch de stöwigen Finstern in de Kutsch

kiefen. Up den hinnelsten Sitz seten twee Dams, de ein de kunn woll hoch in de Viertigen sin, de anner woll so'n söfstein Johr telln. Up den Ruggsitz satt ein öllerrigen Herrn mit'n tämlich gablich Stück vun'n Näs mitten in't Gesicht; eine Uennerlipp, de twee Toll äwer den Nässtippel wat eigentlich 'n Knop wir, wegkef, un'n glatt- rasirt runnes Kinn. De Ogen wiren tämlich versteken unner de buschigen, struwen Brunen. Babenup desse Phisognomi satt, bet deip up de Uhren, un deip in'n Nacken, so dat man vun de fortgeschorten brandroben Hoor of nich 'ne Brauw seihg, ein swarten Bilingerhaut, as Unkel Kohlhaas dat Angstrohr näumen ded. Ja, Unkel Kohlhaasen was't, de rügglings in den Kumpelkasten vun Kutsch set, un de beiden Dams, dat wiren Tanten Kohlhaas un ehr Dochter Jetten.

Tanten Zophie, as sei slicht weg näumt würd, satt stiew und stur, den Kopp 'n beten achteräwer, dat de spiße ümgestülpte Näs so verwegen in de Luft stünn, as wenn sei seggen wull: „Sühst mi woll? Ik möt de ganze Sat vörstahn, wo ik nich bün, da is de Koop nich güllig.“ Un dat spiße Kinn stünn dorunner un kef ingrimmsch nah de Näs tau höchten un sähd: „Ik help Di bi't regirn, Du allein kannst doch nix verrichten!“

Twischen desse beiden Spizen satt de lütte Mund mit de dünnen Lippen fast tausam geklemmt, un um em spelte ein führnehmes Lächeln, denn hei wuß, dat de annern Beiden woll stillswigen müssen, wenn hei befohle. De beiden swarten Ogen stunnen äwer dat Ganze un hollen Wacht; ja, den beiden gung nix verluren, dat Geringste würd vun de runnen Karfunkelsteine bemarkt, ümsünst wiren sei ok nich so grot. Dat is das Gesicht vun Tante Zophie; äwer un um dit bummelte un baumelte dat; ein poor Schock Bänner vun allerlei Kallühren, un mang de Bänner seken allerlei Blaumen un Bläder in de Welt. Desse Kron, de gaud drei Faut in'n Dörchmeter harr, näumte Mudder Kohlhaasen: „Min Müß.“ Wat nu bet hendahl unner den Kopp sat, dor kunn Einer ebenso wenig klauf ut warden, as ut de Müß. Indem sei dor so sitten ded, sah man wieder nix as Spizen un Bänner un Däuker un sieben Tüg un Snörken un Geschichten; fort, dat Ganze seihg ut, as dat mitunner up'n Utraupeldisch bi'ne Okschön utseihn deit.

Setten was dat naturgetrugste Kunterfei vun ehr leiw Mubbing, wat man je erefirt hett; Gesicht un Antoch, Alles stimmte up't Hoor, blos

de Müß, dat dull Ding fehlte noch; sei wir jo erst fösstein Johr olt.

So nöhmten denn de beiden Frugenslud binah den ganzen Platz in de Kutsch weg, dat Badding man 'n Knapp Flach blewen wir, wo hei sin leiw Allerbestes dahlfetten kunn; de Bein müß hei fast tausam un de Fäut up'nanner holln, un denn man immer fixing ruhig sitten, wenn hei nich Gefohr lohn wull, unner de Gadrow vun sin leiw Frugenslud tau gerahden un sik denn heil un beil tau verbiestern.

So sahg dat in de Kutsch ut, as sei up den Blisaatschen Hof führen ded. Vadder Kohlhaas haar den Kumpellasten irst den vörigen Dag sik ranner handelt vör'n Spottpries up dat Pipenbrinksche Gaud, wil de Gaudsbesitter Herr vun Pipenbrink bankerott maht harr un nu sin beten oldmaudschen Krempel vun Gerichtswegen verköfft wir. Tanten Zophie harr dat denn of recht schön befun'n, dat ehr Mann up den Infall kamen wir, de Kutsch tau köpen, un harr gliel seggt: „Dor söhrt wi morgen mit noch de Blisaaten; dat bringt de Respect bi, un argern ward sei sik taum Proppen, wenn sei seih, wi wiet dat wi dat nu all bröggt hewen.“ Un as 't nu losgahn süll nah de Gesellschaft hen, dor harr

Tanten wedder meint: „Awer wi mät nich so tiebig kamen, damit de Gesellschaft irst ganz tau hopen is; denn sei argern sik AU, un süllt sik argern!“ Dat wirn slichte Gedanken, doch Tanten Zophie wir einmal so, un so as de Mensch is, so is hei, dor let sik nix mihr in't Deller bi daun; in de Jugend da help de Klabatsch mitunner.

Nu harr Jehann ran müßt, un wir in 'ne Liweree stecken, de Badding of gliets mit löfft harr; wat äwer eigentlich kein Liweree wir, sonern 'n Jockei-Antoch, den de Herr vun Pipenbrint mal up'n Weddrieden anhatt harr. De rob Jack, wenn sei man 'n beten vullkamer west wir, stünn Jehann denn jo of ganz gaud, un de gel Aneibür wir blos 'n gauben Faut tau fort, so dat de blanken Anei, unsern Jehann tüschen Bür un Stäweln rutkieken beden, un denn of hellschen prall siten bed, dat hei sik jo nich alltauwäl rögen un bögen dröffte; „äwer't schadt nix,“ harr Tanten seggt, „dat gehört sik so!“ un 't möt sik jo of heil fein, as Jehann mit sin brun Gesicht, as 'n leibhaftigen Urangutang, vörn up'n Buck set, un Tanten sähd of:

„Dat maht sik, dat ward sei mal argen! — Vun den irsten Inbruck möt sei AU stumm warden. Paß up, Hinnif, wi sei dat Mul uprieten,

paß up! De irste Inbruck entscheid't; wat de Minsch vör'n Inbruck taurst maht, wenn hei irgendwo ankümmt, davör ward hei ümmer holln. Also, Jehann, führ mit Schick, dat Du uns den irsten Inbruck nich verdarwst."

„„It will't woll maken,““ segte Jehann un hockte up sinen Buck, as wenn hei de gräßlichst Eiwewihdaag harr, diweil hei sik nich recht stramm hensetten kunn, vun wegen de Engigkeit vun sin Eiweree.

In dessen Verfat kamm nu de Kutsch nöger.

„Hinnit,“ seggte Tanten Zophie Liesing, indem sei mit dat eine Og dörch't Finster schielte, „Hinnit, kiel, wat sei dor an't Finster staht un mulapen; sei sünd All all dor. Sühst Du, wie Tanten Lena de Ogen uptritt? Ja, wie spält jekt 'n anner Kull in de Welt as wi Ji! Hinnit, Du müßt taurst rutstiegen, un mi denn an de Hand rutböhren, dat wi ok mit Anstand ut den Wagen stiegen. Un Jetten, nimm Du Din siben Kleb in Acht, dat Du nahrens an hängn bliwst. Ah, Ji süllt einen schönen Begriff vun uns kriegen; Ji künnt Jug glücklich heiten, dat wi mit Jug äwerhaupt verkihren, un kamt ok noch habenin tau Jug. — Huch! — Ach Herr Je!"

„„De verdamnte Steen!““

Dor lag de ganze Kutsch up de Halw, grad vör de Husdöhr, un as ut deipen Grund hürte man de Würt sil mauhsam an de Luft drängen:

„De irste Indruck is verluren!“

„„Huch! — Ach Je!““ schallte dat of tau glieker Lieb ut de Stuw, un de ganze Kaffe-gesellschaft löp dor dörscheinanner. Jobst wull sil rasch ümbreihn, um tau Hülp tau lopen, prallte dorbi gegen Tanten Bischen an, de hei wegen ehre Lüttigkeit nich seihg, dat de rügglings midben in de Stuw henföll un mit de Bein in de Luft rüm stangelte. Unkel Fritz süht dit Walluhr nich, will of ut de Döhr lopen un — perbauz föllt of de äwer Tanten Bischen ehr stangeligen Bein as 'n Klaw Holt taur Jrb. „Jes, Jes!“ röp Tanten Lena dormang, „wat is dit, wat is dit? Wat is mi dat, Jochen, Du seggst jo gornix dortau?“

Jochen, den vör Schreck de letzte Happen noch mang de Thänen set, laute irst den Mund leddig un seggte:

„„Jau, wat fall'n dor Grotz tau seggn. — Kumm Tanten, kumm in de Höcht!““

Tanten äwer was heil un deil blag anlopen, vör Arger un vör Schreck.

Buten mät wi nu irst unsern Jehann mit

dat Jockei-Kostüm upsöken, denn de möt doch as deinstborer Geist sin Herrschaften taurist tau Hülp springen. — Je ja, je ja, wo sahg de ut!

„Mensch!“ sähd Jobst, de em taurist gewohr würd, „Mensch, wat söchst Du denn dor üm Wigeli mang de Stickbeern? De sünd jo üm Jehanni riep.“

Jehann satt mit sin Kleedaasch in de Stickbeern=beck un harr sik sin Gesicht, Hän' un wat nich all, blödig reten, un sin herrlich Liweree harr ganz unverschämte Luftlöcker kregen.

„„Je,““ seggte hei, „„de verfluchte Stee — auh! — Taum Dunnerwedder, wo möt ik hier in so'ne verdamnte Sitzung kamen? Herr Jobst, Jes, faten S' mi doch 'n beten an.““

Na, Jobst was em behülplich un Jehann köm ut de Stickbeern wedder rut; sahg äwer ut as 'n Märtyrer ut'n sösteinsten Johrhunnert.

Widdewil was Alles vör de Döhr kamen, Tanten Lischen höll sik äwer 'n beten vun fiern, denn sei wull sik nich de Gefahr utsetzen, noch mal ümstött tau warden.

In den ümgestülpten Wagen, de so lagg, dat de eine Döhr up de Frd was, un nich apen güng; de anner Döhr dagegen in'n Heben lek, was ein verworrn Geschrei un Gemurmel vun'n „irften Indruck“ un „natürlicherweife,“ wat

Vadder Kohlhaas sik tau begern angewennt harr, dat hei dat up Allns anwendbor make.

Jobst was hier de Jrst, de up de Kutsch rup-
 klasporn ded, mit Mäuh de Döhr apen freg, un
 nu vun habendahl in dat Geschrei un Gemurmel
 rinner kieken ded, as wenn 'n Englänner vun
 habendahl in den Besuv kieken deit. „God dam,“
 seggte hei un halte dat Bqnd un Blaumengestell
 an de Luft; „dat Di de Hahn hact, dor kümmt
 jo woll am En' 'ne ganze Kunstgarneri taum
 Börschin!“ un smet Tanten Kohlhaasen ehr Müß
 Tanten Lischen tau, un dröp so schön, dat dat
 Gestell dat oll lütt Ding grad up'n Kopp flög,
 de nu dadörch utsahg as wi 'n Wederhex, un
 äwer dit Utseihn natürlich wedder blag anlo-
 pen ded.

„Ach du meine Güte!“ jammerte dat ut den
 Kutschenflag tauhöchten un Tanten Zophie ehr
 spize Näs ragte in de Luft. — „Ach du meine
 Güte, wat is dit vör ein Mallühr! wat is dit
 vör ein Mallühr!“

„„Dat Di de Hahn hact!““ prallte Jobst
 taurügg, damit em de spize Näs nich in de Dgen
 stek; „Zophie! wat make Ji vör Anstalten!““

„Ach ja, so wat möt uns nu ok noch pas-
 siven!“ —

Na, Tanten Zophie würd nu mauhsam an de Luft halt, un of Jetten löm taum Börschin, blew äwer ümmer achter ehr Mudding stahn, so dat ehr kein Mensch nich in't Gesicht seihn künn; sülwst Jochen nich, be sik da sühr üm bemäuhete.

Tanten Lena bewillkamte denn nu Tanten Zophie mit'n Art vun mitleidig Gesicht; dach äwer in sik: „Sühst Du, dat geschüht Di recht!“

„„Wo is denn Hinnik?““ frög nu Unkel Blisaat.

„Jes, ja, min Mann, min Mann!“

Un min Mann satt unnen up den prowisorischen Boden vun de Kutsch, un harr'n Kamm in't Bein kregen, dat hei nich tau höchten kamen kunn; un taum Siz harr hei sinen eigenen niegen Zilingerhaut wählt.

„Mensch,“ seggte Jobst, „wat huckst Du denn noch dor, as wenn Du 'n Kluckhaun wirst! Kumm doch tau Brett.“

„„Natürlicherweise,““ gaw Unkel Hinnik taur Antwort; „„natürlicherweise hew ik vun dat stive Sitten, diweil ik mi nich rögen kunn, indem dat min Dams den ganzen Platz innöhmten, 'n Kamm in't Bein kregen. Wo is Jehann?““

„Je, Jehann,“ seggte Jobst, „be kann sik nich recht seihn laten, hei hett jo sin ganz Klebasch

in Feszen reten, as hei mang de Stiekbirn set.“

„„Wat? de schöne Liweree, de mi tein Dahler kost hett?““

De Schreck äwer den niegen Verlust, de Zilingerhaut was of hen, jagte den Kamm taum Düwel, un Unkel Hinnik kamm mit sinen breit-gesetzten Zilinger ut de Klapp krupen, um Jehannen uptausöken un em einen gehörigen Marsch tau blasen vun wegen dat Uemsmieten un Kaputrietten vun de Liweree; äwer Jobst höll em wiß un bedübte em, dat dat nich Jehann sin Schuld, sonnern den ollen Kumpelkasten vun Rutsch sin wir.

„„Wat? Kumpelkasten?““ höllte Hinnik Jobst an; „„Kumpelkasten nennst Du dat? Natürlicherweise, Du hest keinen Verstand dorvun! — Wo'n Herr vun Pipenbrink in utführt is, dat is kein Kumpelkasten! versteihst Du mi?““

„Ja, ja,“ sähd Jobst, „lat't man gaud wesen, 't is 'n schön Gestell — wull seggen 'n schöne Rutsch.“

„„Na, nu kamt man rin,““ sähd Tanten Bischen, de doch of wat seggen wull. „„Nu kamt man rin un varmünnert Fuch man 'n beten, dat de Schreck sik wedder ut de Glieder treckt.““

„Ja,“ seggte ok noch Tanten Lena spiz, „ein beten harren Ji man noch utbliemen süllt, denn wir de Koffe allwesen, un ik harr wohrhaftig keinen frischen Kakt — üm Zuerntwegen“ — wull sei noch seggen, verbet sik äwer noch tau rechter Tied un dach dat blos.

De Gesellschaft güng nu tausamen in de Stum; äwer mit Tanten Zophie wir't ut; sei harr frielich ehr Blaumengestell wedder up'n Kopp set un de Spizen un Bänner t'recht zupt; äwer de irste Indruck was verluren gahn, un dat fränkte ehr deip. De spize Näs was noch spizer worden, hung äwer'n beten deiper as vör gewöhnlich, un dat Prahlen vun 'n grotten Christoffer güng ok nich so vun statten, wat gaud vör Tanten Lena wir, denn so wat kunn de jo doch up'n Dob nich utstahn. Unkel Hinnik was ok 'n beten mißgestimmt worden, äwer hei müß denn doch natürlicherweise vertellen, woans hei tau de Kutsch kamen wir, un up den Infall, sinen Kutscher in so'n Apenjack tau steken.

„Dat Di de Hahn hact!“ seggte Jobst, „Du bringst dat dor noch hen, dat Di de Großherzog taun Minister orer süs so'n Geldvertehrer maht. Du heft forsche Anlagen taun Awangsfiren.“

Sowat smeichelte Unkel Hinnik, un de Unner-

lipp kôm noch 'n beten mihr vörut un dat Ünnerfinn swöll bet an, wat dat ümmer bed, wenn't recht wat gelln süll, orer Hinnik sik in sin Selbstgefäuhl wäuhlte. Tanten Lena gam ehren Frijz 'n lütten Fuch unner't Rüggrat un grirlachte in sik.

Sietdem de Kohlhaasen ankamen wiren, güng dat mit Fochen sin Äten un Drinken nich recht mihr vun Flessen; hei harr an sin grön Sied nu of noch 'n jung Dam, nemlich Jetten; Fochen satt in eine angenehme Sizung. Jetten äwer beachte Fochen man sihr wenig, orer eigentlich gornich, denn as Dochter vun so fürnehme un rieke Öllern künn sei sik doch unmägelich mit den ollen Dränbartel vun Fochen, de man 'n lütten Halwmaier wir, inlaten. Fochen habbd trotzdem wieder nix nich tau daun, as Jetten in einen furt antaufieken un unrauhig up'n Stauhl hen un her tau rutschen, wobi hei denn Jetten ümmer so unverwohrens un mit Willn an'n Ellbagen orer süswo stöten bed, wat de natürlich nich beachten kunn. Fochen mök of ümmer so, as wenn hei wat seggen wull, äwer 't kôm nix rut; dat hadte gewiß achter den välen Bodderkaufen, den hei äten harr.

't wir nich dat irste Mal, wo Jetten Fochen

sin Ogenmagnet west wir; hei harr all lang 'n stille hemliche Leiw mit sik rümmer slept, harr man blos noch nich den Ogenblick packen kunnt, wo hei sei apenbohren dröffte; denn wenn hei mal in Jetten ehr Neg kamen deb, denn wiren da ümmer mihr Lüß taugegen, un dat scharnerte em; tweitens harr hei denn of gewöhnlich, as hüt, 'n beten riecklich äten, wo't denn ümmer achter hacken blew. Tanten Lena harr dat all lang spiß kregen, wat in Jochen vörgung, un dat wir ehr heilschen verbreitlich, denn sei harr ehr Hanne dortau utseihn, up Jochen sinen Hof tau regiren; Jochen schien ehr de best Swieger-sähn tau sin, indem dat hei nich väl seggen deb, weil hei ümmer doch nix „Grots“ tau seggen harr, un wat Lütts schien em jo woll de Mäuh nich wirth tau sin. So Einer wir am lichsten ünnern Luffel tau kregen, un ünnern Luffel müß de Mann, Tanten Lena ehr Ansichten nah, stahn; de Fru müß dat Regement hewen, süs wir't nix! „Wat weit de Mann vun de Wirthschaft in'n Hus? Un Einer, de de Wirthschaft nich kennt, kann of nix tau seggen hewen. Bi ehren Mann harr ehr dat utgeteikend glückt, denn de wir jo so'n oll gottsframes Lamm, de kein Kind 'n Hoor krümmte; hei harr sik in de

irft Tied nah de Hochtied Allns gefallen laten, un wer sik in de irft Tied of man 'n beten gefallen let, de möt sik nahs ganz bestimmt Allns gefallen laten.

Na, Tanten Lena smet denn of mitünner ganz infamt grimmige Ogen nah Jochen räwer, woran de sik äwer börchut nich stöten deb, grahd as Jetten an sin Kieken. Wenn de grimmigen Blick nix utrichten deden, denn plinkte sei ehr Döchtigtau, wat so väl heiten sull, as: „Maß Di doch 'n beten mit em tau daun, unnerholt Jug doch!“ Hanne versöch dat denn jo of as gehursame Tochter, kreg äwer of wieder nix as „ja“ un „ne“ ut em rut, wobi hei sei gornichmal ansahg; dat wūr ehr denn doch natürlich langwielig un sei sähd of webber nix. Denn versöch Mubding dat sülwst un seggte:

„Na, Jochen, nu segg doch of mal ein Wurt!“

Un Jochen antwurte:

„„Jau, wat salln den Grots seggn.““ —

De Annern in de Gesellschaft ünnerhölln sik unnerbessen webber ümschichtig äwer't Weber un äwer de Tieden, as vörher; und Tanten Lischen füng mal, um of wat tau seggen, vun't Glück an, dat dat doch so männigen Minschen unner de

Arm, un so männigen Menschen so unbarmhartig
vun sik stöten ded.

„Ach wat,“ sähd hierup Unkel Hinnik mit de
Unnerlipp, „Di is dat natürlicherweife so vun
den Paster inpaukt worden, as Du sprickst!“ —

Lischen würd blag. —

„Glück is gornix, rein gornix. Wenn Einer
'n beten Menschenverstand hett, denn kann hei
dat tau wat bringen; blos Menschenverstand! Un
wenn denn Einer dörch sinen Verstand dat tau
wat bröggt hett, denn seggen de dummen Min-
schen: hei hett Glück.“

Dumm? — Tanten Lischen löp noch blager an.

„Wat ik bün,“ fohrte Hinnik wieder, „dat
bün ik dörch mi sülwst, ik will vun kein Glück
nix weiten. Uemsichtig möt ein wesen, un sin
Bördeihl tau benuizen weiten, denn hett man
Glück!“

„„Soooo?““ kömm lang as 'n Bohnenschacht
ut Tanten Lena rut, de irst all bi dat Wurd
dumm habd losplazen wullt. „„So? Also
Glück givt dat nich in de Welt? Un dat wi
nich wieder kamen sünd, dat liggt an uns'
Dummheit? Wi harrn also dat ok so wiet
bringen künnt as Ji, wenn wi nich tau dumm
wiren?““

Tanten was hellisch falsch, dat kunn man ehr an de Ogen affeihn, sei was nah dran, Hinnit mit all tein Fingern in't Gesicht tau springen. Unkel Friß gaw ehr'n lütten Fuch in'n Rügga, um sei an Raub tau vermahren. „„Ne,““ seggte sei, „„buff mi nich; wat tau dull is, is tau dull! So'n Grotprahleri kann ik nich utstahn! Ne, dat is jo rein tau arg; wenn Einer 'n Hümpel Geld in de Lobberi gewinn'n daun deit, will hei den Annern dumm schelln, weil hei nix wun'n hett? Dat 's so'n Dicksnuteri, de will'k nich weiten!““

„God dam, nu föllt de Pott intwei!“ brumnte Jobst, un Tanten Bischen reterörte achtern Aben, dat sei nich wedder umlopen warben kunn; denn de Fomili Kohlhaas rüchte mit einen Furbi de Stauhl vun'n Disch un prallte in'n En', as wenn sei mit Sprungfeddern nah un'tau verfeihn wiren.

„Wat?“ röp Tanten Zophie, „dat nennt man jowoll 'n Stauhl vör de Döhr setten?“

„„Ja, dat mag man woll so nennen!““ sähd Tanten Lena snippisch un puterroth in'n Gesicht.

„Kinnings!“ föll nu Jobst in, „vertürnt Jug doch nu man blots nich um so'n Klenigkeit.“

„„Ach wat, Kleinigkeit!“ iwerte Tanten Zophie, un Hinnik sähd mit upgesmeten Kopp und breid Unnerlipp:

„Natürlicherweise, Fru Swägerin hett uns unser Deil all lang nich gönnt; „dat hett ehr all ümmer kiwelt, dat wi mihr hewt as sei. Kumm lat uns gahn, Zophie, wi brukt uns jo nich mit solche Lüüb tau bemengen; wi hewt dat nich nöhdig!“

Ho, dat flög Tanten Lena in't Og, dat dat Für davunfleigen bed, so'ne Geringschätzung! Nu gung't los; sei wull den Schlag taurügggeben, un piel sprung sei vör ehren Swager in de Höcht, un wenn Tanten Zophie dor nich tüschen fohren bed, harr hei sin Dgen man in de Hand, orer süs wo in, tau Hus drägen kunnt; so äwer kreg nu Tanten Lena statt de Dgen 'n Fluhs Hoor tau faten, un Tanten Zophie, de den Fluhs Hoor gehören bed, söch sik nu wedder 'n Fluhs, un — heidi! wat flögen nu stöwten de Hoor in de Luft rüm! Hinnik söch sin Fru tau redde, un tröck sei achter an'n Rock und sähd:

„Zophie, lat dat doch, lat dat doch; giw Di doch nich mihr mit de Tang af.“

Hanne harr of 'n Slipp vun ehr Mubbing ehren Rock tau faten un blarte: „„Mubbing,

Mubbing, lat Tanten doch los; kumm doch, lat sei doch gahn!" "Äwer Mubbing hürte nich un seihg nich, sei müß ehr Wuth nu köhlen, de all so lang in ehr brennt harr.

Zetten harr of ehr Mubbing, as'ehr Badding, achter an'n Slipp fat't un jammerte as wi Hanne; un Zochen harr dat Wurt loskregen, dat achter den Bobberkaufen irst behacken blewen wir, un sähd: „Kumm, Zetten,“ indem hei ehr wedder an'n Kock zuppen deb; „kumm, dat Du nich of wat afkriegen beist; Tanten Lena sleiht 'n gaude Handschrift.“ Un an Zochen sinen Kockshoot harr Nero, de oll jung Nebenbund de noch tämlich kalwisch wir, anhakt un blaffe dor un zuppte dor rümmer, un makte so dat Ganze vullkamer.

Zobst hümpelte ümmer üm de Grupp rümmer un secundirte mit sinen Krückstoß, un söch den Freben tau stiften, — äwer ümsünst. „God dam,“ seggte hei, „wat makst Zi hier vör'n Remedi! It bün in männig Elacht wesen, wo't heit hergahn hett, äwer so hewt narrens de Splittern davunflagen, as wi hier.“ —

Vun de oll lütt Tanten Bischen sah man blos de hütelste Spiß vun ehr Näs achtern Uben

rutkieken; sei harr sik fast achter klemmt, üm jo sicher tau sin.

Dat ganze Huspersonal köm natürlích up dissen Spectakel in de Stubendöhr taum Börschin, äwer blos bet in de Döhr, wieder wagte sik Keiner; da drängte sik Hans un Greten, un Klas un Dürten, un Jehann köm of, un twors mit de unnelste Hälft in 'n Hem'm, wil hei grahde bi west wir, sin vun Stäckbeern terretene Bür einigermaten wedder tau reperiren; so stünn hei nu dor mit sin Patschent in de Hand, as Stin, dat Stubenmäten, de of wat seihn wull, angerönnnt köm, sik äwer de Hand vör de Dgen höll un gliet wedder reterürte indem sei seggte: „Sei sull'n Sik of wat schämen, in so'n Uptock hier rüm tau lopen. Wat is dat vör'n Manier.“

Jehann hürte dat nich, hei vergeht sik un de Welt, un ret mit de Annern üm de Wedd dat Mul bet an beide Uhren up.

Endlich güng de Slacht ehr En'n entgegen. Tanten Lena süfzte deip up un güng en poor Schritt taurügg. Tanten Zophie bröf in ludes Weinen ut, wat ehr Döchting 'n Weinekramp näumen ded.

Einen Dgenblick hürte man wieder nix as Elucksen un Weinen un Stähnen, dunn sprüng

Tanten Lena wedder piel in'n En' as 'n Stahl-
 fedder, üm noch einmal den Angriff tau wagen;
 äwer ehr Geist was williger as ehr Fleisch; bartau
 kömen Badding un Döckting ehr Nockzuppen, un
 Mudding sackte in de Knei un föll nu in'n
 richtigen Ambam.

Tanten Zophie ehr Weinekramp kreg of sin
 En', as äwerhaupt alls Irdische 'n En' kriggt.
 „Weg! weg! weg nah Hus!“ Hinnik röp nah
 Jehann! un Jehann was all dor: „„„Teuwen
 S' man einen Ogenblick, bet ik min Bür wedder
 anhem.““

Äwer ne, nix vun teuwen! Up'n Buck!
 Angespannt! Börwats! — Börwats! dat brennte
 achter de Kohlhaafen. Weg, ut dat Hus, wo de
 irste Indruck so smählich verluren gahn was,
 un davör annere Inbrücke in Tanten Zophie ehr
 Gesicht sitten blewen wiren un sik blag farwt
 hadden.

„Min Sünndagsmütz!“ let sei sik noch ver-
 nehmen, as sei all in de Döhr stün; de künn
 sei jo of üm Himmelswilln nich in'n Stich laten.
 Je ja, je ja, wo wir de Mütz? De oll kalwisch
 Nero slög sik damit üm de Uhren, dat de Bänner
 un Blaumen davunstüwten. Ratsch ret Tanten
 sei em weg, un swab — swab harr de oll kalwisch

Röter mit de Müß ein poor äwer't Rüggrat,
dat hei jämmerlich quiekend davun löp.

„„Schon doch de Rosen!““ sähd Jobst, „„wi
sünd all in de Tied, wo sei anfängt knapp tau
warden.““

„Di nehm ik't nich äwel,“ sähd Tante Zophie,
puterroth in't Gesicht, „denn ik weit, Du büßt
ebenso albern as dat Beiß vun Dirt.““

„„Hoho!““ meinte Jobst, „„Du sult einem
jo ördentlich in Anseihn bringen, dat näum ik:
sik revanjereren. God dam!““

Tanten satt in einen Fuhrdi in'n Wagen.

„„Si äwermaudigen Wünschen,““ brummte
Jobst in'n Buct, „„Jur Stelt sall sik o' woll
noch mal geben. Wer hoch stiggt, de föllt hoch!““

„Sitten S'?“ röp Jehann.

„„Ja, man geswin!““ Un heidi! flög dat
hochbeinte Dirt vun Rutsch äwer'n Hof. Jochen
smet hemlich ein poor Kußhän'n achter her.

Bör't Duhr röp Jehann: „Nu möt ik irst 'n
Ogenblick anholn; de Jungs kamt süs achter
uns. Oho, brrr.“ — Un dormit makte hei
sik wat an sin Beinwarck tau daun, un knöpte
bet de gel Leddern wedder sitten bed. „So nu
jüh!“ —

In de Stuw, wo eben de Slacht flagen, wiren

noch de dütklichen Spuren tau seihn vun dem, wat vörfohn; Alles leg grugelig dörscheinanner; Dischen, Stäuhl, Tassen un Bodderlaufen, Hoorfluhs un Müzenbänner, Rosen un Vergißmeinnichts, un middenmang all dit Krams lag Tanten Lena noch ümmer in Swögniß. Unkel Frik un Unkel Jobst un Hanne un all de Deinstbirns stün'n um ehr rüm un speihten mit Water un tuten ehr in de Uhren, dat 'n Doder harr vun upwaken kunnt; Tanten wakte dor denn jo ol' endlich vun up.

As Tanten Lena nu wedder in de Reihg wir, da let Tanten Bischen achtern Aben rut sik vernehmen: „Ach fat mi doch mal Einer an, ik bün hier fastklemmt!“ Dat arme Worm harr sik in ehr Hartensangst so wiet achterklemmt, dat sei nu nich allein wedder rut kamen kunn.

Alle Mann faten denn nu an un tröcken un troschten, as wenn 'n oll gebreklich Schipp up'n Stapel trocken ward; Jobst mök sin Bemerkungen un süng dat „Dhoi“ dortau, woräwer dat lütt Ding bet achter beide Uhren blag anlöp, und as sei befriet wir, ehrn Haut nöhm un „Abschüs“ bö.

Jeder ward sik nu woll sülwst vertellen können wo dat an düssen Abend nah düss' Begebenheit bi Unkel Kohnhaas un bi Unkel Blisaat utseihg.

Up beiden Sieden was Rebellutschon in't Gehirn; de Gedanken drängten sik dörscheinanner, as wi de Minschen up'n Kieler Umslag, un beide Partien verschworen sik: nie in ehren Lebe wedder bi einanner vörtauspreken. —

Jochen Pott harr noch lang an den Stänner vun de Purt stahn und in't Blage kelen, dorhen wo dat wandschapen Dings vun Kutsch henrullt wir, un harr süfzt un tau sik sülwen seggt — bi sik sülwsten künn hei ümmer wat Grots seggn, blot nich in Gegenwart vun anner Lüden: — „Un wenn't 'n Schäpel Weiten kost, Jetten dat möt de Minig warden! — Ik glöw sei mag mi ok. — Morgen in'n Dag gah ik hen und frag de Olln, wat sei ehr Jawurt geben wüllt; un baut sei dat denn nich, denn gah ik hen“ — hier grawelte hei sik mit beiden Füsten in sin gelen Flaschoor — „un — segg gornix!“ —

Dat 2. Kapittel.

Worüm: Tanten Zophie krank is un Fru Eusemihlen schellt. — Tanten kriegt det mit de Langewiel, probirt ehr niege Mänting un kümmt dorbi in de Hut tau sitten. — Wat is 'n Bangschen. — Jochen Pott as Heirathskannedat, un wie hei dorbi sweiten un blag anlopen deit. — Tanten Zophie möt sik argern, un Tanten Lena geht dat of so.

Daags darup lag Tanten Zophie in't Bedd; de spiße Näs ragte piel in'n En' un keß ut de Rüssens 'rut as ein Wegwieser, de den rüigen Sünder nah'n Himmel wiesen sall. Tanten harr sik dat in de vörige Nacht erinnert, dat, wenn führnehme Dams wat Starkes passiren deb, sei denn wenigsten drei Daag krank sünd, indem dat sei Nerven hewen, de nich Alles verdrägen können. Eine richtige arbeitsame Bursfru weit, Gott Low! vun sowat nix. Tanten was äwer keine gemeine Bursfru mihr, sei rekente sik siet einiger Tied tau de führnehmen Dams, un somit müß sei denn jo of nu nothwendiger=

wies Nerven uptauwiesen hewen, un of wenigstens drei Daag in't Bedd liggen un krank wesen; denn de giftrige Begebenheit wir doch wohrhaftigen Gott keine geringe Begebenheit orer Passirigkeit, as sei't näumen bed, west; ne, dat wir gor tau starken Toback wesen.

Also krank un dat drei Daag! — Mit dessen Entschluß blew sei an dessen Morn in't Bedd beliggen. Badding un Döchtling termäudbarsten sit, wat Mudding woll fehlen kün, denn mit Fragen was nix ruttaubringen. „Je, denn möt wi man nah'n Doctor schicken,“ mein Hinnik, „dat kün süs ümmer schlimmer warden.“

„„Ne, ne!““ sähd denn Mudding, „„nich nah'n Doctor, dat ward sit woll so webber vertrecken: schickt jo nich nah'n Doctor, ik hew dor nix mit in'n Sinn.““ — Ne, sei harr dor nix mit in'n Sinn, de Doctor kün möglicherwies rutfingeriren, dat sei eigentlich gornig krank wir, un denn köm tau den Schimp noch Schan'n; denn wenn sei of noch so sihr sit anstrenge, Smerzen orer süs wat tau entdecken, so wir ehr dat doch nich mäglich; sei müß sit sülwst seggen, dat ehr nix fehl.

D'rüm jonich nah'n Doctor. Awer Kamelln würd fast un trechtert, dat dat summ un piep;

dat let Tanten Zophie sik denn ok gefallen, denn etwas müß doch brukt warden, süs künne ehr Umgebung dat jo ohne 'n Docter marken, dat sei man blos so daun deb. — 't geiht manch leiw Adamsdochter so as uns Tanten; 't liggt Manche daaglang in'n Bedd orer maht süs Unstalten, un ehr fehlt nix, blos dat sei ehrn arm Ehemann dat Leben sur maht, wat so all eben nich nah Honigkauen smeckt. Weck sünd krank, wil de Ton dat mit sik bringt, denn dat müß jo 'n Biernatur wesen, de nich in jede Wel wenigsten einmal tau Bedd liggen blieden müß. Bi dat Volk kann dat woll ohne dem gahn, äwer man nich bi de sogenannten Gebildeten. Anner sind wedder krank ut äwergrote Gefährlichkeit; wenn sei sik mit'n Nadel in'n Finger steken hewen, denn glöwen s', 't künne'n Blandsturz taur Folg hewen, orer süs doch 'n slimm'n Mahl, un warden denn ut luter Ängstlichkeit vör slimmen Folgen würklich bodskrank, un de arm Ehemann hett sin Last mit Raken un Schüern un Waschen un Upwohren, un dröfft denn dortau noch nich mal wat seggen, wenn hei nich vörn geföhllosen ungebillten Menschen gelln will.

„Hinnik!“ seggte Tanten Zophie mit liese Stimm so gegen halwig nägen tau ehren Mann,

as grad Keiner wieder in de Stuw was. „Hinnik, Du sühst, ik bün sihr angegrepen, ik kann jo woll den Dob dorvun kriegen.“

„„Hurrjeh!““ sohrte Hinnik up, „„Zophie, min leiw Zophi!““ — hei was ’n geplagt Ehmann — „„Natürlicherweise, denn süh, so denn lat mi doch nah’n Docter schicken, dat wi de Krankheit stüren daut, denn —““

„Ne,“ seggte Tanten, ditmal heil lud, „lat mi mit den Docter in Raub; dat ward sik woll so geben. Süh, ik wull nu man mal mit Dispreken vun uns’ Kind, uns’ Jetten —“ Nu süng sei wedder hellisch sacht un langsam an, as wenn ehr dat Spreken würklich swor würd — „Vun uns’ Jetten — süh, wi hewt dat jo; — Du stimmst liksterwelt mit mi äwerein — Gott Low! — wi künnt drifter uppedden as de Annern —“

„„Natürlicherweise!““ sähd Hinnik. „„Wer’t Geld hett, hett ’t Wurd un kann den Düwel dazgen laten.““

„Ja, süh, — wi brukt also uns’ Kind, uns’ Jetten nich an All un Leben tau versfriegem, — sei kann wat Besouneres kriegen, ik will man seggen, jo’n Eddelmann ower ’n Koopmann in de Stadt.“

„„Natürlicherweise!““

„Oid genaug is sei nu binah taun Frliegen.
 — De giftrige Passerigkeit mit de Bliesaatsch
 — 't beit mi leid dat Frikz min leiwlich Brauder
 is, äwer hei paßt nich tau uns, dörchut nich!—
 De Passerigkeit, wull ik man seggen, hett mi
 hellischen scharnert vör min Dochter, sei harr dat
 nich seihn müßt. Um nu nich in ehr Gegen-
 wart noch einmal sowat tau erleben — un
 äwerhaupt möt wi dor wat bi daun, dat sei
 mihr mit de Billung begabt ward, dat sei dat
 Führnehmsche loskriegt; denn süs höllt dat swor,
 dat wi sei an den rechten Mann bringen.“

„„Ja, wat denn man, Zophie, wat let sik
 denn man dorbi daun? Natürlicherwise hest
 Du ganz recht, äwer wi künnt uns' Kind doch
 of nich in de wiede Welt rutstöten, dat dat
 mang frömmen Minschen ümkümmt?““

„Ja, Hinnik, dat is of, wat mi nich klor is,
 woans wie dat anfangen. Segg mal, wenn wi
 Susemihl da mal um Rath befragen beden; de
 is doch 'n ganz klauken Mann in des' Ur, un
 is uns of am irsten gefällig.“

„„Dat is, natürlicherwise, 'n ganz ver-
 nünftigen Gedanken vun di, Zophie, äwer kief
 mal, dat gript Di doch hellischen an, hüt äwer
 so'ne Saken tau reden un Di Dinen Kopp

darāwer tau terbreken; lat dat bet morn, hūrst Du?" "

„Ne, Hinnik, wenn'n wat will, denn möt man of wat willn, un denn möt dat gliet's geschein. Hal Du den Kōster man gliet ran, hūt möt wi dat āwerleggn, un ik möt dor mit bi sin.“

„„Natūrlīcherweise! — Ūwer eigentlich is mi dat doch hellsch scharnirlich, den Kōster, wat doch man so'n wrampig Worm is, um Rath tau befragen, so as ik de riektst Bur in't Dōrp.““

„Hinnik, Du kannst Di jo all ganz gaud den fūhrnehmen Anstrich geben; sūh, Du möst den Kōster dat nich marken laten, dat wi dat nich sūlwst antaufangn weiten; Du müst em dat so tau verstahn geben, dat dat 'ne grote Jhr vōr em wir, wenn wi em in de Berahdung vun uns' Familienangelegenheiten mit mang mengelirten; hei ward dat denn of woll fōhlen, dat dat wūrlīch vōr em 'ne Jhr is un ward herkamen, un denn maht sik de Sat ganz vun sūlwst, ohne dat hei wat markt. Hūrst Du, Hinnik, nu gah.“

Hinnik möt sik denn of up de Strūmp, fehrtē āwer in de Dōhr nochmal wedder ūm un seggte: „„Sophie, wat meinst, is't nich of beter, wenn

Jehann de Kutsch anspannt un if den Köster per Wagen afhalen dau?"

„Hest recht, Hinnik,“ antwurte de franke Zophie, „dat bringt em mihr Respect bi.“ —

Hinnik güng rut. Jehann müß gau de beiden Schecken vörspann'n, in sin Apenjack rinkrupen un de repererte Bür, de nu alle dütschen Lannsfarwen presentirte, denn sei harr mit anner Flicdens flicht warben müßt, vun den gelen Lankin was nix dawesen; worüm sett hei sik dor of mit in de Stäckbirn!

As de Kutsch dicht vör't Kösterhus ankem, röp Hinnik sinen Jehann dörch de Klapp tau: „Jehann, nimm Di of in Acht, dat wi nich vör den Köster sin Döhr of tau liggen kamt.“ Hei dach an gistern Nahmiddag. Hüt güng't beter; mit 'ne gehörig breid Unnerlipp un den Blick so'n beten vun habendahl peddte Hinnik bi den Köster in, de grad 'n lütten Rüffel vun sin lütt Fru kreg, daräwer, dat hei Schultens Stein so fründlich „gun Morn“ seggt harr un ehr dorbi in de Backen knäpen.

„Un dat segg if Di nu ein= vör allemal,“ iwerte sei, „wenn Du noch einmal wedder 'n starwënd Wurt tau de Dirn seggen deist un ehr blos antickst mit'n Finger, denn geht Di

dat gewaltig slicht! So'n olln Gfel! so'n ollen
 Eünner! so'n — so'n Nägenmürrer! so'n Gfel
 will Köster sin? will Ghman wesen, un grint un
 lacht jede Strün vun Dirn an? Wat heft Du
 mit dat Pestür vör? Segg? — Vör mi heft Du
 nich einmal so'n fründlichen „gun Morn“, vör
 mi nich, ne, un bün ik Di doch antrugt, mit Liw
 un Leben bün ik Di. Ik wull leimer, ik wir'n
 ollen Bohenschacht orer 'n olln Henkelpott
 antrugt, as wi so'n olln gottvergäten, nieder-
 trächtigen Kirl, wat 'n ehrböhren Deiner vun
 Gotts Wurt wesen will! Oh! — o —“ Fru
 Köstern kem ut de Pus. Wenn sei ehren Mann
 so'ne Straspredigt höll, wat sühr oft vörköm,
 denn güng dat oll leiw Mundgeschirr wi 'n Pä-
 permähl, un ümmer in eins furt, hastig un lud,
 un so'n anstrengende Arbeit holl der Döster 'n
 Bertelstünn ut, välweniger so'n swacklich Geschöpf,
 as uns' Fru Köstern wir.

Als Hinnick Koblhaas mit sin breid Unnerlipp
 in de Stuw trampen bed, föll den Köster 'n
 Hunnertpundssteen vun'n Harten; denn nu kunn
 sin Fru doch nich bi't Bullern blieben, sei müß
 nu jo up annere Gedanken kamen, woräwer sei
 denn möglicherwies Schultens Stien un dat fründ-
 liche „gun Morn“ vergeten kunn. Sei güng

denn nu of, as wir nix passeert, fründlich den rieken Buern entgegen, nöhdigte em dahl un frög mit'n ganz Schock vun Kumpelmenten, wat em denn eigentlich de Jhr verschaffen ded vun dessen hogen Besöf.

Hogen Besöf, dat smeichelte unsern Hinnit nich wenig, und hei tröf sik of gliet 'n drei Toll stiwier in'n En' un brög de Lipp noch bet nah vörn, un kef so sührnehmenschen, as hei kunn, wat em anstahn ded, as wenn de Ap in'n Speigel tikt, up unsern arm' spittelichen Köster dahl un seggte: „Natürlicherweise — hm — hm“ — Ja hei harr sik unnerwegens in sin Kutsch so schön darup preferwirt, wat hei den Köster seggn wull, woans hei em inladen wul, mittaufamen; nu was't all wedder fleiten ut sin Gehirn, dat sette em so in Verlegenheit, dat em de dicken Sweitdruppen äwer Back un Näs löpen. — Ja, hm, hei dröff sik of nix vergeben.

„„Na,““ seggte de Köster, „dat is woll ganz wat Besonneres,““ un wendte sik tau sin Fru: „„Gah doch mal 'n Ogenblick rute, hörst Du, min Zuckerhauhn? Herr Kohlhaas de hett mi wat tau seggn — un Du weißt ja — Uns paßt nich vör Frugenslüb, de künnt nicht Uns weiten!““

Fru Sujemihlen meinte äwer, dat de Frugenslud irst recht Uns weiten müßten, dat nix gahn kunn, wotau sei nich ehr Meinung geben, un dat harr sei ehren Mann all oft genaug seggt; sei was äwer doch 'n gebillte Fru, sei wuß, dat man frömm Lud nich ümmer de eigenen Familien-Ordnungen un Zurichtungen up de Näs hängn möt, deswegen güng sei denn of mit 'n ganz un-schulligen Blick, as 'n Lamm Gotts, un 'n deipen Knix gegen Hinnik ut de Döhr; grüllte äwer inwennig un was hellschen fallsch up Hinnik, dat de sei stürt harr in ehr Vermahnungsgeschäft, sei wir nich tau En' kamen, denn dat endte gewöhnlich, dat den Röstler sin Börropp orer süs hervörragende Gliedmassen mit ehren lütten Luffelassatz Bekannischast möken. „Na,“ seggte sei buien bi sik sülwst, „Dat is Di doch nich schenkt!“ dreihete sik snubs üm un höll dat Uhr an't Skäellock, denn sei was jo of ebenso gaub as anner Frugenslud mit de leiw Nieglichkeit begabt, un müß doch nu hören, wat de rief Bur vör Heimlichkeiten mit ehren Mann hewen kunn. Wer verdenkt ehr dat? De Männer plant't sülwst de Nieglichkeit in de un-schulligen Harten; worüm hewt sei so oft Heimlichkeiten, wovun de Fru nix weiten fall? Da is't jo gornich anners mäg-

lich, as dat so'n arm Worm up den Gedanken föllt: fast doch mal ins ein beten dörch't Slätellock kieken.

Na, wi weiten't all, Heimlichkeiten wiren ditmal nich in'n Antoch. Hinnik köm allmällich so wiet, dat hei den Köster dat verfloren bed, hei müß mit em kamen. De Köster wir dörchut nich afgeneigt, Hinnik sinen Wünschen tau willfahren, indem dat 't dor ogenschienlich 'n gaud Freuhstück bi affmieten bed, un dat wir ümmer mittaunchmen; benn sin oll Lütt krätig Fru achter't Slätellock wir hellschen ökenomisch, un wüß dat Äten ümmer grad so intaurichten, dat dat just all wir, wenn hei recht in'n Smack köm. Eigentlich is so'n ökenomisch wesen heil väl wirth, de Weinisch äwerlad sik nich den Magen un tweitens hett hei ümmer gauden Appetiet; beides fehlt so Manchen so oft, drüm künn Mancher wünschen, dat sin Fru so'n praktische Fru wir, as uns' Fru Köstern.

De gaude Appetiet un de schöne Utsicht möß denn Susemihl ganz vergnögt; was gliet prat, harr den Haut all in de Hand un rönnte nah de Stubendöhr, haupts flög sei apen un — perbaupts — en luden Schrieg un dor lag de ökenomische Fru un krümmte sik as 'n Worm up

de Dähl; de Näs höll sei mit beiden Händ'n fast, worut dat Bland glieds so pieplings rutlöp, as dat Water vun de Regenschirmstimpfen, wenn't Burjungs regent. — Da, dat kümmt vun de Nieglichkeit!

De arm Köster was of in den sülbigen Ogenblick ganz un gar ut sinen vergnögten Himmel rute solln, un kreg dat mit'n bägd Zittern, denn hei wuß, dat dat em nu heßsch slicht gahn würd. Hinnit — denn Susemihl wuß sik in den Ogenblick nich tau faten — versöchte, de Fru Köstern wedder up de Bein tau kriegen, wat sei em denn of mit'n dankboren Blick gaub wuß, äwer of tauglied 'n Blick up ehr slichte Hälft smieten deb, de den bet in'n lütten Thön tröf as iskölliges Water, un em so väl seggte, as: Kumm Du mi man irst allein wedder unner de Ogen, denn friggst Du Din Fett! Darup reterürte sei in de Käf, um den Kopp, de ganz unverschamten an tau swilln süng, in'n Emmer Water tau steken, un löp nahs, as de beiden Mannslüd weg wiren, in de Stuw hen un her as 'n dull Ding, un luerte up, dat sik ehr Opferlamm wedder seihn laten süll.

As Hinnit vun sin krank Fru gahn wir, was de allein in't Hus bleben, denn Jetten was mit

de Knechts un Mätens nah't Nahmatt. 't was 'n prächtigen Morgen, so warm un schön, dat de Fleigen sik noch mal so recht verlustirten un in ganze Drummels up'n Disch, unner de Deck un up'n Fautborn hen un her schöten un sik an de Brodkröms un Bobderklacksen, de hier un dor legen, recht gemüthlich beden. Tanten lag dor in den Alkoben un kef mit de spitze Näs twischen de Gardinen döör un argerte sik äwer dat lustige Weih, denn äwer ehr Dochter ehr Taufkunst kunn sei nu doch nich ihrer irnstlich nahdenken, as bet de Köster dor wesen wir. Jes, wat was dat langwielig, so allein mit 'n gesunn'n Korpus an'n heiligen Daag in'n Bedd tau liggn; dat kunn of Tanten Zophie nich uthollen.

„Wat Pump!“ seggte sei bi sik, „so lang will ik upstahn, bet sei kamt.“ Un der Deuwel hal! sei bed't; sei stün up un güng in ehren bebrängten Kleidungsümstänn mit de grot Nachmütz mit'n Swinsmagensnitt up'n Kopp in de Stuw hen un her mang de Fleigen, Brodkröms un Bobderklacksen; doch dat wör ehr taulegt of langwielig. Da föll ehr in, dat ehr leiw Hinnik ehr jo 'ne niege Mänting schenkt harr tau ehren Geburtdag, un dat sik dat noch ümmer nich drapen harr, de mal recht ümtauprobiren un sik döör de

Fricke, Wat möt, dat möt. I.

Nahwers dormit seihn tau laten. Wo wir't, wenn sei nu de Mänting 'n beten umbünn un sik dormit vör'n Spiegel stellte? De leiwen Evasdöchter sünd taufreden, wenn ehr Puß Mümmes seihn kann, wenn sei sik denn man sülwst in ehren Puß seiht. So of uns' Tanten Zophie. Fuch, fuch; sei up de barwsten Fäut nah't Kleider-spinnt un' de Mänting rutgehalt un umgebunn'n, vör't Spiegel gestellt un ringeleken. „Jes, wat sei mi nett sitten beit, dat ward de Annern mal argern, wenn't nu irst köller ward un ik mi dormit in't Dörp seihn laten kann. 't is de niegst Mod, as sei de Stadtdams brägen.“ So äwer sik sülwst un ehr Mänting sik freuend, strebelte sei sei ümmer mit de Hänn'n nah dahlwats, as wenn't 'n Muskat wir.

Je, 't wir of 'n heil prächtig Mänting un sei stün ehr of heil schön, man müß blos nich nah unnwats seihn, wo't wegen de bebrängten Kleidungsümstänn nich ganz besonnens laten bed. Tanten Zophie stünn so nu woll 'n tein Minuten, strafelte, swögte un freute sik, un sei was ganz in sik weg, as mit enmal de Döhr apen reten würd un uns lütt spittellich Köster, un achter em ehr Hinnik rintreden deden. „Huch!“ seggte Tanten un rutschte in de Huß tausamen

un satt nu dor mit de Mänting as 'n Hauhn wat bröden deit.

„Herr Gott Zophie!“ seggte Hinnik, wo kannst Du Di in Din Krankheit so vergeten un ut't Bedd gahn, Du müßt Di jo natürlicherweise up'n Dob verkülln!“

„Rut! rut!“ röp Tanten Zophie un schupste den Köster sin Hand trügg, de hei ehr truhartig henrecken bed un sik nich slicht wunnerte, wat de ehrbohr Fru Kohlhaasen hier vör Mandöwers bedriewen bed. „Rut! rut!“ röp sei, un höll de en Hand vör de Ogen un mit de anner de Mänting un'n tausam. —

Na, Hinnik tröck denn den Köster vun achtern an de Rockslippen wedder mit sik ut de Döhr, un Tanten reterürte mit Mänting un Uns in't Bedd, schämte sik so dägd, dat sei gor kein Antwort vun sik geben bed, as Hinnik sin Näs dörch de Döhrenriß stel un frög: „Zophie, künnt wi nu kamen?“ Endlich let sei denn so'n liesen Lud vun sik hören, un Hinnik treckte taun zweitenmal mit den Köster in de Stuw.

Tanten pölte sik denn nu ol' bald ut dat Unangenehme herut, un dat Gespräch dreihete sik up Jetten ehr Billung, wobi de Köster ümmer nah den Disch henkel, wo de Fleigen an de

Awerreste vun enen Awerfluß sit verlustirten; hei keß mit en Gesicht, as wenn hei de Fleigen beneiden bed, un wat of würllich de Fall wir, denn dat Freuhstück let noch ümmer up sit töwen, wat hei all so schön sit utmalt, un wo hei all in'n Geist de Fingern nah lict harr. Ganz mißgestimmt würd de oll arm Köster, as Tanten Zophie em apenborte, dat sei em girn en beten. Vermünerung vörsetten wull, äwer dat sach hei woll in, dat sei wegen ehr Krankheit nich rutgahn kunn; Sinnik dröffte sit doch nich so wiet vergeten un Deinstbirnsarbeit daun, un anners was jo kein Minsch in't Hus. „Also,“ sähd sei, „nehmen S' 't man nich äwel.“ Dat was hellschen fital; Susemihl müß frielich so daun ut Höflichkeit, as wenn hei vörhut of nix annehmen wür, wenn sei em of wat vörsetten. 't was würllich sihr fital un unangenehm. De Utsicht up dat schöne Freuhstück harr sinen süs all nich lütten Apptiet noch verbuwwelt, un nu gornix? All de schönen Wüßt un Schinken, de em up den ganzen Weg all ümmer vör Ogen danzt hadden, schrumpften nu mit enmal so tausam, dat man blos noch de Sluhs un afgelictte Knaken dor rümswewten. Je, un dorbi den Hunger, den Apptiet, un denn ut verdamnte Höf-

lichteit of noch tau leigen, noch tau seggen: Ik dank, maken S' sik jo kein Umständen! Dat is sihr fatal.

So würd denn nu of ut unsern Gusemihl wat süs 'n heilsch gespräkigen un fidelen Mann wir, mit einmal 'n sihr tolln einbönnigen Kirl; de Erinnerung an sin beter Hälft, de tau Hus up em luern deb, deb of ehr Deil dortau, dat dat Tanten Zophie bannig swor würd, dat ut den Köster ruttaubringen, worüm sei em eigentlich halen laten harr.

Hinnik kunn in so'n Angelegenheiten gor kein Würd maken, den güng dat denn binah so as Jochen Pott de ümmer nix Grots seggn kunn.

Tanten kreg äwer doch nah un nah so väl ut den Köster rut, dat dat Best' vör ehr Jetten wir, wenn sei ehr Jetten nah de Stadt in Bangschon schicken deb. „Wat is Bangschon?“ frög sei ehren Mann lies in't Uhr. „„Ja, ik weit dat jo of nich;““ sähd Hinnik wedder eben so liesing in Zophi ehr Uhr.

„Ja, denn müßt Du mal den Köster up'n schicklich Wies fragen daun; äwer dat hei den Respect nich verlieren deit.“

Un Unkel füng denn of an: „„Jah, Bangschon — Bangschon — dat mag woll ganz gaub

fin mit de Bangschon vör uns' Dochter, äwer — äwer wo is dat man gliet doch noch mit so'n Bangschon?"" —

„Je,“ kôm Zophie dormang, „dat weißt Du doch woll.“ Sei wüß't jo irst recht nich, äwer des' Bemerkung müß doch den Schien affmieten, as wenn sei't heid gaub wüßten, dor man blos nich up kamen kunn'n, as güng ehr dat so as oll Bofß, de of ümmer nich up kamen kunn up't Birb, den ümmer irst Einer nahböhren müß.

„„Jh,““ seggt Hinnik, as de Köster noch ümmer nich nahböhrte:

„„Dat Einen dat doch so ganz ut'n Sinn kamen kann, wat dat vör'n Dings is, so'n Bangschon. „Je, ik hew dat doch so gaub wüßt, as wi ik weit, dat tein und vier twölf sind.““

Susemihl säh noch ümmer nix, hei dach noch an dat verlurngahn Freuhstück.

„„Herr Susemihl, helpen S' mi doch up de Gedanken vun wegen de Bangschon.““

Nah un nah kôm de den so wiet, hei müß de Wustfluhs un de Schinkenknaken ut 't Fenster smieten un Hinnik dat ut'nanner setten, woans dat dat mit'n 'n Bangschon is.

„„Ja 't is recht,““ seggte Hinnik, as Susemihl mit de Ut'nannersetzung prat wir. „„'t is

recht; ja, dat ward dat Allerbest vör uns' Jetten sin."

„Ja,“ meinte Tanten Zophie, dat is denn man, dat ik denn nich mihr äwer min Döchtling waken kann; dat beit mi doch led, sei unner luter frömme Lüß tau weiten. — Doch wenn't nich helpt, denn helpt dat nich; dat is jo of nich anners mäglich, uns' Stand de verlangt dat jo so, dat wi uns' Dochter so'n Ertreckung geneiten laten. Wi hewt jo dat Geld, wi dröfft dat dor nich up ankamen laten; un denn briggt dat jo of sin Zinsen, wenn Jetten dadörch gne' Fru orer süß doch so wat warben beit. — Hinnik da müßt Du Di denn man in dessen Dagen glief up'n Strümp maken und nah de Stadt führen, damit dat Du 'n richtige Pangschon upgabeln beist, wo wi s' denn henschicken künnt."

„Natürlicherweise,“ antwurte Hinnik un de Ünnerlipp köm wedder bet breder taum Börschin; dörch dat Richweiten vun wegen de Pangschon wir sei ganz lütting worden, wo't nu äwer wedder güll sik tau bosten, da köm denn of de Lipp wedder paßig hervör.

„Dat Best äwer wir“ — flüsterte Zophie, ehr spik Näs in Hinnik sin Uhr — „min Meinung nah, wenn Du den Köster dormit hennehmen

best, de weit doch bäter in de Stadt bescheib, as wi Du, hei is dor jo as Semmelkrist orer Provatlehrer wesen."

„„Natürlicherweise,““ seggte Hinnik, de dor all in Stilln bi bang worden wir, dat hei möglicherwies gor kein Bangschon utfünnig maken würd; hei seggte lud tau den Rößter:

„„Herr Susemihl, un wenn Sei dat 'n Plesir maken daun beit, denn fall mi dat ol natürlicherweise 'n Vergnögen sin, wenn sei mit mi nah Swerin reisen beden; wat meinen S', wenn wi uns taum Sünnaabend inrichten, denn gaht jo doch Seier Migelsferien an, un Sei versümen nix dorbi; Seier Fru ward dor jo woll mit inverstahn sin?““

„Jah, wenn s' dat man is,“ antwurte Susemihl ganz dünn, hei würd daran denken, wat em bedörstün; wenn hei nu tau Hus kem, denn dröffte hei um Himmelwilln nix vun tau Stadt führen reden, dat was nun einmal Fru Susemihle ehr Dob, wenn ehr leiw slichtere Hälft ahn ehr 'n Vergnöggung mitmöf. „Jk bün süs girn dabi,“ sette hei nah 'n lütt Besin'n hentau.

„„Na topp!““ seggte Hinnik, „„also 'n Sünnaabend —““

Bum — bum — bum — kloppte wer an de

Stubendöhr in dessen Romang. — Ihre wi den Klopfer inlaten baut, wüllt wi em 'n beten buten beseihn, un seihn, wo hei herkümmt, denn Ein steiht doch nich glieds man so bats vör de Stubendöhr; Ein kümmt denn doch of woher, un dat hett denn doch of 'n Ursak. De Ursak hier was Jochen Pott sin Leiw tau Jetten Kohlhaas, un de vör de Stubendöhr was Jochen Pott sülvst eigenhännig.

De ganze Nacht harr Jochen sik mit sin Gedanken rümkaßbalgt un harr kein Dg nich tau habb. Hei harr 'n groten Slachtplan upsmeten, den hei hüt dörchtausetten Willns wir. „Wat,“ harr hei dacht; wenn hei denken deb, denn dach hei ümmer forsch vun de Leber weg, ganz as jeder anner ihrlich Minsch, blos in Gegenwart vun anner Lüüb wullt nich recht mit de Sprak. Also, „wat,“ harr hei dacht, „'t is all as 't is; helpen helpt dat nu jo doch einmal nich, un wat möt dat möt, un de Minsch möt friegen! Wenn ik mi noch lang besin'n dau, denn snappt mi noch gor en Anner dat Mäten vör de Näs weg un ik kann in'n Maan kiesen as de Ap in'n Spiegel. 't is man blos um de Würb, mi föllt, wenn ik so vör ehr stahn dau, nix nich in; un wenn sei mi denn mit ehr groten

Ogen so antieken deit, denn föllt mi dat, wat ik wuß, of noch in'n Dreck. Ik möt mi hüt mal tauhopen nehmen; 't is nu enmal so'n Bestimmung, dat ik dat Mäten hewen möt. Wat möt, dat möt, un helpen helpt dat nich, un töwen dörf ik nich; also gah ik man hüt glieks nah de Olln ran un holl üm Jetten ehr Hand in alln Jhren an un segg: Wat möt, dat möt, un ik möt friegen un — ja — un — un da de Dugenden vun Jur Dochter mi angrepen hewt — un ik inseihn hew, dat mi Jur Dochter an't Hart wussen is — un ik nich ahn Jur Dochter leben kann, — so bün ik kamen, üm as sik dat gehört, in allen Jhren üm Jur Dochter ehr Hand antauholln. — — Si weit't, wo't mit mi stahn deit, wat ik intaufamen hew un woans ik 't Jur Dochter beiden kann. Bäl hew ik nich, äwer naug is't doch, darüm frag ich Jug: Call ik Jur Dochter hewn orer nich? — Je, un wenn sei denn „Ne“ seggn daut? — Je, wat denn? Denn bün ik jo woll kumpabel un häng mi up — ik dau mi wat taum leden. Äwer wat, de seggt of nich ne; ik bün jo 'n ihrlichen Kirl, un wenn de Olln nich mihr wirthschafsten mägt, denn föllt de Häuw tau min, un de Olln sett sik up't Ollndeil; wat stahst sei denn ut?—“

So mit des' Gedanken un noch annere, wi't später denn up sinen Hof utseih'n würd, sldg Jochen sit de Nacht herümmer, un as kum de Sünn äwer de Half räwerkiefen deb mit dat eine Og, da stünn hei all fix un fahrig ange-trocken vor sin Kath un röp den leiwen Herrgott an, dat de doch in des' Sat up sin Sieb treden müg. Darup füng hei an iwrig Blaumen tau snieden un de Blaumen tau einen Struþ tau-sam tau wrummeln, un as de fahrig wir, würd de an'n Bussen, man blos noch tau Bröw, steken, un nu würd noch einen Struþ bun'n, wobi Jochen halwlad vör sit hen sähd: „De is vör ehr —“

„„Dat Di de Hahn haadt!““ röp 'ne Stimm in dessen Ogenblick äwern Luhn her, un in de sülwig Richtung, wo de Stimm herköm, da glänzte, vun de gülln Morgensünn beschient, Jobst sin robe Näs räwer as 'n Rubin ut de griese Asch.

„„Jochen, wat bedüb dat? Wat makst nu?““

„„Je,““ segte Jochen ganz verlegen, „„Jobst dat will ik Di nahsten seggn.““

„„God dam, Minsch, Du kümmt mi vör as 'n Heirathskannedaten; segg, Du büst doch woll nich gor up so'n verblennten Weg? Wat heit mi dat mit Din Blaumenwerkstram? Wat?““

„O, nix nich.“

„„Mensch, ik rahb Di as Din best Fründ:
Gah nich up bösen Wegen!““

„Johst, ik segg Di blos so²väl: Wat möt, dat
möt!“

„„Jochen, dat is of 'n ganz richtigen Gedanken
vun Di, darin heft Du recht; äwer de Mensch
de irrt sik of mitunner un süht dat vör noth-
wennig an, wat all sin Lebe kein Nothwendigkeit
vör em is, wat em blos tau sin Schaden is.
Segg mi in alln Ernst, wat heft Du vör un
wat wullt Du? Wat möt denn?““ —

„Na,“ seggt Jochen un ke² sik uppn Thönen,
„Du friggst dat jo doch einmal tau weiten, ik möt
un will friegen.“

„„Kunn 't mi woll denken nah desse An-
stalten, de Du bedriwen deist. Äwer Mensch,
bedenk mal, in wat vör ein Glend Du Di sülwst
stötst; bedenk Din En'n! doch Du büst noch tau
jung, Du kannst dat noch nich bedenken, brüm
lat doch wenigstens Di rahden vun'n vernünftigen
un'n erfohrn Menschen, as wi ik hün; lat Di
seggn, Jochen: wer friet is de gröf²t Esel, den
jemals de Sünn beschient hett.““

„Denn was min Vader of ein.“

„„Gewiß! dat is wöhr, hei hett of nich up

Rosen wannelt in sinen Ehstand; hei hett damals vör sin Hochtied woll keinen Minschen habbd, de vör em in de Bucht sprungen is; ik was damals noch nich hier. Jochen, wenn Du nu noch friegen wist, da ik Di warn dau un Di bibden dau, denn büst Du noch mihr as 'n Esel; God dam, denn büst Du 'n Schaapskopp! Süh, Ehstand is 'n Wehstand, hett sik noch all min Daag so lang as ik denken kann bewiest; ik hew reist, ik hew in Nordn un in Süden de Minschen betracht, un hew fun'n, dat sei narrens dörch de Friegeratschon glücklich worden sind, dat narrens dat in Erfüllung gahn is, wat sei hofft hewen; de Friegeratschon hett sei oll in't Unglück störrt! Süh, wat fehlt mi? Ik kann gahn un kamen, wenn ik will, mi brummt kein Minsch nich wat; ik hew nich nöhdig Gedinenpredigten tautauhören un wat nich süs noch allerlei Unannehmlichkeiten vörfalln. Wist Du nu vernünftig sin, denn stek Di de Blaumenbouquetters in 'n Blaumenwas' un freu Di daräwer, so lang as sei sik frisch hollt; äwer wieder hebriew nix damit, hörst Du, Jochen? Si vernünftig!" "

„Je, Jobst, wat möt, dat möt.“

„„God dam! papperlapapp, so'n Dummheit möt nich! mak mi nich irst falsch mit Din dumm

Rebensurt.““ Jobst sin Ogen fungen an tau lüchten un sin Näs funkelte mang den bicken Tobacksdamp, de ut den lütten swartgeblöckerten Kalkstummel uptredde, as 'n glönige Kahl in'n Backawen, wat en seler Teiken was, dat hei sik dāgd argerte; ja, hei argerte sik āwer Jochen sinen Unverstand, dat de sik nich vermähnen laten wull un ümmer wedder mit sin bämlich „wat möt, dat möt“ anköm, wenn hei meinte, dat hei em nu rüm harr. Un as Jochen noch sähd:

„Ik hew mi dat naug āwerleggt!“ plakte Jobst los:

„„'n Dreck heft Du Di āwerleggt! sünst wirft Du woll up vernünftigere Gedanken verfoln. Ik seih, Du büst steinpöttig; gah, gah meintwegen direktemang in't Mallühr herinner; āwer kumm nich naher un jammer mi de Uhren vull, wo Di dat gahn beit; ik hew Di naug warnt, 't is āwer ümmer so, ihre de Uhl sik nich de Flüchten verbrennt, ihre let sei nich nah, in't Licht tau fleigen.““

Bauts fihrt Jobst sik üm, humpelte stramm 'n En'n lang weg, breichte sik āwer noch einmal üm un tek wedder mit sin Nässtück āwer'n Tuhn. „„Jochen, min Sāhn,““ sähd hei in'n weiken Ton, kōm ganz wedder taurügg ün freg Jochen bi de Hand tau faten — „„Jochen, slah in Di,

besinn Di; ik hew Di nu de Ogen upknöpt, glöw wat ik Di seggn dau.““

„Je, seggte Jochen, wat sall'n dorbi maken, wat de Natur enmal in uns leggt hett; friegen möt sin, un denn süh, jede Pogg in'n Maanschin hett jo sin Wiw, dor süllt wi Menschen 'n Bie-spill an nehmen.“

„„Ach wat, Pogg hier, Pogg dor; wen Du 'n Pogg wirft, denn würd ik Di nich afrahden. Poggen un all dat anner Beih de hewt nix tau sorgen, wenn de Jungen geburen sünd, denn helpt dat sik sülwst dörch de Welt; Menschen-kinner äwer de wüsst irst twintig Johr olt warden, un denn künnt sei ok noch nich 'nmal up ehr eigen Häut stahn un mät sik ümmer noch up Baddern orer Muddern stütten, de ehr leiwe Noth oft dormit hewt. Doch dat is dat Wenigst, dat is gornix; äwer mit en Fru äwerein tau kamen, dat is de Knuppen, den de gescheitsten Köpp nich lösen künnt. Kiek, en Frugenstimmer hett lang Hoor un korten Verstand, plegt man tau seggn, un dat is ok so. Wenn'n Mann de gescheitsten Infäll vun de Welt hett, so'n Frugenstimmer kann dat nich inseihn, kann de Gescheitigkeit nich begriepen, un is mit aller Kraft un List gegen den Mann sin Infäll; in Listigkeit is so'n

Frugensstimmer hellisch fix, sei äwerlistet den arm
 ihrlich denkenden Mann mit sin Geschichtigkeit,
 un wat hei sik of afmaracht, hei kümmt tau nix.
 De Frugens sind de Hemmschauhs vun den
 Furtschritt; sei sünd de Felssteins, de den Furt-
 schritt in'n Weg liggn, wenn de nich wiren, wi
 Menschen wiren all vâl wieder in de Welt,
 Jochen, dat lat Di seggn, dat kannst Du glöben.
 Wenn Du nu Dinen Hof, Din Wesen vergrößern
 wist, statt tau Grun'n richten, denn slah Di de
 Heirathsgebanken ut'n Kopp un lew glücklich,
 Jochen, ik will Di ümmer taur Sieb stahn mit
 Rath un Dath, un denn kannst Du mi jo vör
 Din Fru anseihn, wenn Du börchut wen um
 Di hewen möst.““

„Je, Jobst,“ meinte Jochen nu, „dor hürt
 doch woll en beten starke Inbillungskraft tau,
 de ik denn doch nich hew, un wenn Du Di of
 in'n egengemakten Unnerrock stecken deist.““

„„Jochen!““ fohrte nu Jobst wedder up,
 „„lat dat Spazien sin, ik bün furchtbor irnst
 gestimmt un kann dat nich lieben, wenn mi Einer
 lächerlich unner de Dgen geht in dessen Moment;
 taumal da ik dat gaud meinen dau.““

„Ik weit nich,“ seggte Jochen, „wat Di
 eigentlich de Frugenslüb dahn hewt; was doch

Din Mudder of'n Frugenstimmer; un wenn Du dat würllich gaud meinst mit mi, wat ik girn glöwen dau, denn bedank ik mi völmals bi Di vör Dinen gauden Rath, äwer annehmen kann ik em nich; denn ik hew dat nu einmal bi mi beslaten un will dat mal up minen Ünnergang wagen, wo Du so bang vör büst."

Jobst sähd gornix mihr, dreihete sik taum tweiten Mal üm un güng, bitmal ahn wedder taurügg tau kamen, nah Kröger Lüttmann un erkläerte vör de anwesenden Gäst Jochen Bott vör'n dummen Jungn, un prophezeite, dat nix ut em warben kunn. De Gäst lachten, wiel sei Jobst sinen Frugenshaß kennten; harrn sik dor wieder nix bi dacht, ower dacht mit Jochen, wiel sei doch grötssendeils all girn Frugenslüb lieben muchen: „Jobst is nich klauß, Friegeu möt sin. Arbeidn, Friegeu un Äten un Drinken dat sünd de irsten vier Gebote.

Jochen kel Jobst 'n Liebling nah un dach in sik: „Wenn ik dor wat bi daun kunn, den möt ik dat, dat de oll griesgramme Kirl sik noch in sin ollen Dagen het äwer de Uhren verleiwen ded; lachte darup un fleut'te sin Stückchen un würd ganz lustig, wedderhalte denn un wenn sin Anred, de hei an de Dän holln wull, un

as't so hen tau nägen güng, fohrte hei in sin sünndagsch Bür, halte den blagen Kunfermatschonsbrock ut't Kleberspint, den hogen Haut un de swart siedten Hanschen, de siedten West mit de twei Reihg blank Knöp dörfte natürlich of nich fehlen; dat ein Blaumenbouquet würd vör de Post steken un dat anner nöhm hei in de Hand. So trippelte hei nu 'n Stünn vör'n Spiegel up un dahl; strafelte denn un wenn de gelen Flahhoor bet achter'n Uhren, un zuppte hier un zuppte dor, un ümmer höll em dat noch taurügg, noch ümmer kunn hei sik nich entfluten, den Gang tau gahn, de em in sin Glück lebden süll. Wannig bullerte em dat Hart in't Liew, un noch niemals in sinen ganzen Leben wir em wat so swor folln, as des' Gang.

Endlich doch fot Jochen sin Hart mit beide Füßt an un — hei stunn buten vör de Döhr, hei was up'n Weg, un nu man grab dörr; un richtig, obschons dat Hart em hellisch tau Rihrgüng, Jochen let sik nich verbiestern, hei köm up Kuhlhaasens Hof an; hier würd dat Bullern in de Post äwer noch duller, un hei kunn so abslutemang nich intreden, em wir, as wenn em de Athten haben in de Kehl behacken blew. Hei versöch vun de ein Sied mit dat ein Dg in't

Finster tau kiefen, üm sik tau äwertügen, ob of nüks Fröms in de Stuw wir, denn denn kunn hei dörchut nich mit sin Gewarw tau Schick kamen. Ne, hei sahg keinen Menschen in de Stuw; unſ' Drei, de seiten in de ein Eck, de man vun Jochen sin Standpunkt ut nich seihn kunn. Nu lek hei sik rundüm, ob em of Keiner seihn harr; da Einer harr em seihn, dat was Pluto, de oll Rädenhund, de nu 'n mörderlichen Spectakel anfäng, dat dat de höchste Tied vör Jochen würd, dat hei in't Hus kem, wenn man em nich dor achter't Finster in sin Hochtiedsbirrerantoch drapen süll.

So, nu einmal in't Hus rindrewen, güng hei denn of stramm up de Stubendöhr los, nehm sin ganz Kurabsch tausamen un bullerte mit all stief Knäwel an de Döhr, as wi all weiten. Köster Susemihl was bi dat Ankloppen piel in 'n En'n sprungn, denn hei doch grad an sin leiw Fru, wat de dortau seggn würd, wenn hei 'n Sünabend nah Swerin führen wull; hei was heil un deil in sin Gedanken weg un wull sik grad de Antwurt maken, de em warde würd. Dat Ankloppen bröch em tau sik sülwst, äwer hei was nu nix anners vermauden, as sin leiw Kun-nigunde; hei harr jo noch 'n Schinken bi ehr in Solt; wenn de em nu gor hier upsöch, denn

slög't Gewitter in, dat wuß hei; also kein Wunner, dat hei an Hänn un Fäut tau bebern anfäng.

Hinnik lüchte sik bet inne Höcht, röp fort weg „rin!“ un Tanten Zophie tröck sich dat Uwerbedd äwern Kopp, so dat sei nich tau seihn wir. Up Hinnik sin „rin“ maekte Jochen bebernd un verzagt de Döhr apen, un freg 'n heßschen Prell, as hei den Köster dor stahn seihg, de utsahg, as wenn Hinnik sik 'n Kirl utstoppt harr, den hei in de Arwten, vun wegen de Spaßen, setten wull.

Hinnik möt grot Ogen, de Blaumenstrüz schienen em so wat Besonneres tau verkündn. „Na Jochen?“ seggte hei, „Du sühst jo natürlicherweise ut wi 'n Köstbirrer, wat hest Du denn up'n Harten?“

Jochen was dat Hart in'n Stäwel sackt, as hei seihn, dat de Fomili Kohlhaas nich allein wir; de Sprak blew em in de Gördel behacken, so dat hei puterroth utseihn würd un de Sweit em in dicken Druppen vun de Näs un äwer de Backen löp. „„D — och,““ köm so bilütten rut; „„och Unkel, id wull Sei girn allei““ — hier slöck hei mal brög dahl — „„girn allein ünner vier Ogen —““ Klack's full'n Sweitdruppen up de Jr; so heßschen grep em dat an.

„Dat möt denn jo woll natürlicherweise wat

sibr Wichtiges sin. O, Herr Susemihl, bet 'n Sünnaabend, wat?"

„„Jawoll, bet 'n Sünnaabend;““ seggte Susemihl un reterürte ut de Stubendöhr herut.

„Na, nu legg man los, Jochen,“ seggte Hinnik.

Jochen brögte mit'n Rockslippen sik dat Gesicht af un würd heil un deil blag dorbi utseihn, denn de oll blag Rock, de mal frisch upfarwt wir, farwte gefährlichen af.

„„Je, Unkel,““ füng Jochen nu an; „„wat möt, dat möt —““

„Da heft Du natürlicherweise recht,“ unnerbröf em Hinnik, un kef äwerwendlich up em dahl. Up Unnerbrekungen was Jochen nich instubirt, un deswegen müß hei sin Red nochmal anfangn:

„„Wat möt, dat möt; ik möt friegen —““ Klacks full webber 'n Druppen up de Jr' un Jochen brögte webber un würd noch blager, wat hei jöwoll marken müß, denn hei füng an tau bebern — „„möt dat möt — möt friegen — da de Dugenden vun Jur Dochter —““

„De heft sei —“ wull Hinnik ünnerbreken, äwer bitmal let Jochen sik nich ünnerbreken; „„mi angrepen hewt —““

„Ja, Du sühst ganz angerepen ut,“ meinte Hinnik.

„„Ja,““ seggte Jochen, drögte nochmal un dach dorbi: „„Jes, wat is't doch vör'n swor Stück, so'n Heirathsandrag. Je, äwer nu was hei wedder ut de Ned solln. Hei besünn sik — angrepen — ja, angrepen was dat Letzte west; also: „„hewt; un da ik inseihn hew, dat mi Jur Dochter an't Hart wussen is —““ Klacks! zwei Druppen.

Tanten Zophie ehr spiz Näs harr vun Anfang an all unner de Beddeck rutsteken un wet dor man Arg ut hatt harr, harr sei gewohr warden kunnt; nu köm bi des' Ned ehr link Uhr ümmer bet taum Börschin; un Hinnik füng an, sin leiw Mundwart ümmer grötter apentaurieten, un de Ogen kömen ümmer mihr ut'n Kopp rut.

Jochen fohrte wieder: „„un ik nich ahn Jur Dochter leben kann, so bin ik kamen, um in alln Jhren —““

„Wat? Wat? Wat is dat?“ schriegte nu mit einmal Tanten Zophie up un köm unner dat Beddeck rutgefohrt as 'n upgejagten Hasen ut'n Kohl in einen Fuhrijah, dat Jochen, de in den Ogenblick jo woll glöwte, de Bähn bröf in, sik vör Schreck uppe Lung bet un taugliet in de Huf tausam schöt as 'n Klappmek, wo de Fedder an lahm worden is.

„Wat? Min Dochter, uns' Jetten, so'n un-

bedarwten Bengel taur Fru? Hinnik, wat seggst Du dortau? It glöw, Jochen Bott hett sinen Verstand verluren!"

„„Natürlicherweise,““ sähd Hinnik, „„mi kümmt dat of so vör, as wenn dat bi den jungn Minschen nich ganz richtig is.““

Jochen harr in dessen Ogenblick of reinweg all sin Sin'n verluren, hei wuß knapp mihr, wo hei wir, dat güng all mit em rund; Disch un Bänk un Stäuhl harren sik vör sinen Ogen anfat un danzten jowoll Ringe range Rosenkranz. Hei trugte sik nich ut sin Hut in de Höcht tau kamen, indem dat hei bang wir, em wür de Ewindel wedder lingerlang an de Jr' hensmieten.

Tanten Zophie kunn sik dor gornich in faten, wo so'n pauwrer Minsch, wenn hei of halweg tau de Fomilie gehörte, wo so'n Minsch dat sik inbilln kunn, dat de riekt Bur tau Warsow em sin Dochter taur Fru geben süll. „Herr Du meines Lebens!“ bekehrte sei up un köm binah ut'n Alkowen in ehr bebrängten Kleidungsümstänn herut, as irsten, wenn nich Hinnik sei taurügg drängte. „Herr Du meines Lebens, so wat is mi denn doch of noch nich in minen Leben vörkamen; so'ne Frechheit! Je, dat ward jo woll ümmer duller ward dat jowoll; dat schient mi

vun de Blisaatsch anstiftt tau sin, dat is so en, de ehr Näs äwerall mit mang sticht un nu darup fin'n beit, uns Argerniß tau maken. — Kümmt so'n naktiger Mensch un meint, dat wi keinen annern Swiegersöhn kriegen künnt, as hei is! Wat wullt Du Snappsnut uns' Dochter beiden? Stüerst Du woll up de Utstüer un meinst, dat Di de gaub tau paß kümmt? Dat Di de rutrieten fall ut Din verschult Kath? Je, dat wir denn doch — da künnt uns' Jetten jawoll, dat swacklich Kind, achtern Plaug hergahn,orer mit de Meszkohr tau Felln schuben? Ne, uns' Dochter kann'n betern Mann kriegen; ehr Taulunst fall enen annern Schien — ach — ach ik arm Person bün frank un möt mi nu so däg angriepen; ik kann jowoll den Dob dorvun kriegen."

„„Da, da,““ röp Hinnik, „„da is noch Kamelln, drink man rasch, dah, da, drink min Söting, drink.““ Ja, Hinnik was 'n sühr upmarksamem Ehmann, dat möt ein em laten. Zophie föll in de Küssens taurügg un Hinnik harr genaug mit ehr tau daun, dat hei sik nich wieder um Jochen bekümmern kunn; de äwer was endlich so halweg taur Besinnung kamen un seihg nu in, dat hei ut all sin säben Himmels, wo hei noch dessen Morn in rümswewt harr, mit einmal

bauts rutfolln wir. Langsam un schuh as en begaten Pudel tröck hei af mit'n Kopp, be in allerlei Kallühren spelte, wiel em dat Blaub darin-schaten was un dat dörch de blag Farnw dörch-spelte. Jes, Jes, wo was em tau Sinn; wo was em tau Maub!

„Jochen, dat harr Di Din egen Vernunft seggen müßt, dat Di dat so gahn würd,“ säh mit 'nmal en Stimm achter Jochen, as hei ut Kohlhaasens Purt rutklem; des' Stimm was wedder Unkel Jobst sin, be ut dat kallührt Gesicht richtig rutfingerert harr, wat Jochen passirt wir.

„Wo kunnst Du nu woll,“ fohrte Jobst wieder, „afgeseihn vun de Dummheit, blos den Gedanken tau hegen, dat Du friegen müßt, nu noch habenin glöwen, dat de hochnäsigen Kohlhaasen Di arm Spittelstik ehr enzigst Dochter taur Fru geben können? Minsch, God dam, it glöw, dat warb jowoll ümmer slimmer mit Di, un Du müßt taulezt noch reinweg nah'n Dullhus.“

Jochen hörte man halw, mit em füng dat all wedder an tau danzen.

„Nu gah man tau Hus,“ sette Jobst noch hentau, „vielleicht hett Di dit 'n beten kureret un Du warst jowoll vör't Erst nich wedder up de Heirathgedanken kamen.“

„„Jobst, dat Mäten hett mi't andahn!““

„Ach wat, segg man den Ballberer Schrapen-
meß bescheit, dat de Di mal taur Aber laten beit,
dat ward Di ganz gesund sin; nu gah mit Gott!“
Dormit dreihete Jobst sik af un humpelte graden
Wegs nah de Blisaaten.

Jochen söhlte sik nah sin Kath, äwer unner-
wegs höll em en Jeder an: „Dag Jochen!“
'Dag Pott! Je, Mensch, wat büßt Du hüt nobel?“
So güng dat ümmertau, un Jochen müß nich,
ob hei in de Jr sacken orer in'n Hewen steigen
süll vör luter Scham; hei glöwte ut all de Ge-
sichter tau lesen, dat sei All all bescheid wüssen,
wo em dat gahn müß, wo schön hei anlopen
wir. 't was jo ok wohr, dat kunn ok ein Jeder
inseihn; anlopen wir hei dägd.

Eben so'ne Upregung, as wi Jochen bi de
Kohlhaasen anstiftt harr, stiftte nu ok bi de Blie-
saaten de Nachricht an, de Jobst dor standepoh
bröch, dat Jochen um Jetten anholn harr.

„I du meine Güte!“ fohrte Tanten Vena
up; „Nu geiht jowoll de Welt ünner.“ Wo kann
dat angahn, wo kann dat angahn? Ik tredt min
Hanne tau de best Husfru ranner, um den Däs-
battel vun Jochen mit'ne dägd'ge Fru tau ver-
sorgen, un de Snakenkopp geiht hen, ahne dat

en starwend Minsch dor 'n starwend Wurt vun weit, un hölt üm de dicknäsigge Dirn vun Jetten Koblhaas an? Vaber! Frik! Je, nu segg dor doch of mal 'n Wurt mit tau! Dat is denn jo doch rein üm verrückt tau warben is dat jo doch. I, desse Floßkoop vun Bengel, dess' Mulap, de kein Wurt nich tau Weg bringen kann, wenn mal 'n Minsch mit em spreken will? dess' Ölgöð, de geiht hen un will de riekt, dicknäsigst Burdirn friegen!"

„„Nu, Mudder,““ föll Frik tüşchend dor-mang, „„jeder Minsch hett sin egen Hart, un wat dat em seggt, dat möt hei daun.““

„Ach wat, Hart hier, Hart dor! Ik hew dat ümmer mit em gaud meint; hei süll mi folgen, denn kreg hei 'n gaude Fru un uns' Dochter kreg 'n brukboren Mann, denn de Slapmütz let sik am besten regiren, un so einen will ik taum Swiegerfähn hewen, den ik mi trecken kann, damit ik seker bün, dat min Dochter dat Tieds Lebens gaud geiht.“

„„God dam, dat sünd nübliche Utichten vör Jochen,““ seggte Jobst, strek sik mit de vull Hand äwer't Gesicht un rokke verduß ut sinen Stummel.

„Ja, dat sünd de besten Utichten vör em, denn hei is en Däsbattel, hei möt wen hewen,

de em ledden deit. It mein dat wohrraftig gaub mit em."

„„Dat süht lifster Welt so ut! Wat meinst Du dortau, Friß?“ seggte Jobst, indem hei sif nah Friß ümdreihete, de mit de Hån'n äwer de Waag gefolgt an'n Aben stünn.

„Ja,“ seggte Friß, „t' is man, dat uns' Hanne em so recht nich lieben kann; süs wir Jochen mi all recht; hei is 'n stietigen Jungn, un wenn hei dessen Hof äwernehmen deit, denn will hei em of woll vörstahn können, Jochen is bi alle dem of doch nich so'n Slapmütz, as wi hei utsüht.“

„„God dam nich! süs harr hei nich den Infall kregen, um de rieft Burdirn tau warben.““

„Ja, dat mein ik of. — Äwer Lena, ik müg doch nich, dat man min Dochter twingen deit, wenn sei em dörcht nich lieben kann.“

„„Ach wat!““ föll nu Lena wedder in, „lieben mägen kümmt achternah; Hanne, dat is noch 'n unerfohren Kind; wat weit de vun lieben mägen; de gewöhnt sif licht an Jochen, wi hewt uns jo of irst aneinander gewöhnt; in de irst Lieb, hewt wi uns dor nich männigmal kawelt, wiel Du ümmer mihr tau seggn hewen wust, as wi ik mi gefallen laten wull? Süh, nu hewt

wi uns so gewöhnt, dat wi all min Daag kein Kawweli mihr hewt.““

„Ja,“ brummte Jobst vör sik hen, „wenn Du slapen deift.“

„„Dat mi man maken,““ resonirte Lena wieder, „„Jochen is dor nu so schön afblizt, hei ward dor nich taum tweiten Mal hengahn un üm de Dirn anholn; nu ward hei vun sülwst mihr bi uns verführen, un denn, wenn de Beiden sik man öfters seiht, denn trecht sik dat all vun sülwst trecht. Lat mi man maken, lat mi man daun!““ Sei löp ut de Döhr un de Müzenbänner danzten noch forsch Mennuet, as sei of gornix mihr säh.

„Fritz,“ seggte Jobst, as Tanten Lena de Döhr achter sik taumakt harr, „wenn de noch lang lewt, denn glöw ik, stellt sei de Welt noch up’n Kopp, grad so gaud, as wi sei Di up’n Kopp stellt hett.“

„„Wat?““ frög Fritz un keß den olln griesen Jobst an, as wenn hei nicht recht verstahn harr; hei harr äwer ganz gaud verstahn; hei wuß woll, dat sin Fru de Büxen anherr, un nix wir em empfindlicher, trotz all sin Gaudheit, as wenn Einer em dat unner de Näs riwen deb; darüm

söch hei denn of gliek dat Gespräch up'n annern
Gegenstand tau richten.

Jeder gehursame Ehemann, den de Panntüffel
äwer'n Kopp swewt, spricht nich girn vun sin
Fomilienverhältnisse; hei schämt sik dorvör; hei
weit recht gaud, dat dat anners sin müß, hett
äwer nich de Kurasch, sin Lag tau ännern; ge-
wöhnlich is't of all so wiet inreten, dat sik dor
nix mihr bi daun let, dat Best is, vör de Hoch-
tied sik de Fru tau treden, as man sei hem'n
will, denn denn is dat Frugenshart noch weit
wi'n Kaukenbeeck un let sik allerlei Form geben,
nah de Hochtied, sett sik dor 'n Rin'n um un
denn is't Kneben vörbi.

Dat 3. Kapittel.

Worum Susemihl in Gedanken gahn deit un woran hei denkt. — Kunigunde trigg dat mit't Weinen. — Achter de Spanschfeberheft. — Jobst hannelt gegen sin Prinzip. — Abjüs Krischan! — Tanten Lischen smitt 'n Angel ut, äwer de Fisch will nich bieten.

Langsam un heberig güng Köster Susemihl deip in Gedanken dörch Warsow, as hei vun de Kuhlhaafen dörch Jochen Pott verjagt worden wir. Wo dach hei an, so deip in Gedanken? Hei dach an sin leiw Kunigunde. Hei harr vördem, as hei sin Hus verlaten harr, 'n swart Bäu upstiegen seihn; je nöger hei nu wedder an sin Hus ranner köm, je swarter un dickter seihg de Bäu ut un je höger steg sei em äwer'n Kopp tausamen; hei seihg all in Gedanken, wo de Bliße üm em rüm lüchten un wo de lütt Affsätz vun sin Fru ehrn lütten Tüffel em as Dunnerkiel ünner de Dgen fuste. Hei sünn stark darup, wat hei tau sin Entschulligung vörbringen künn,

un woans hei dat antaufangen harr, ehr dat bitaubringen, dat hei mit den Bur Kohlhaas nah Swerin führen wull.

Eusemihl hadd de snatsche Angewohnheit, tämlich lud tau denken un mit de Arm un Bein dortau bekelmiren, as wenn hei up'n Bühn stünn. „Jah,“ dach hei, „wenn ik ehr verspreken dau, wat mittaubringn, denn mag't woll noch am irsten gahn, äwer sei nimmt am En'n man gornix nich an, wiel allns Annere, womit ik ehr woll süs 'n Freid hew maken wullt, ehr min Lebe nich tau paß west is, ik hew blos Schells statt Dant davor kregen. 't is 'n wohres Leiden, dat ik ehr Wunsch un Gedanken nich so recht verstahn kann. Geföllt mi dit, denn mag sei dat; mag ik dat Swart lieben, denn höllt sei dat Witt vör't Best. Ach!“ hier süzte hei beip up, „ach, un wat was sei fröher vör'n taufreden, unschülliges Kind, as sei noch nich min Fru wir; ganz dat Gegenpart; wo hew ik mit min Gedanken up Rosen un Bergigmichnichts swewt, un mit wat vör schöne Biller hew ik min Tautunst utkliestert; dat de Welt en rein't Paradis worden wir, wenn Allns so prächtig in Erfüllung güng. — Wo kann de Wünsch sik irren! Ik hew dat all min Daag nich glöwen wullt, wenn anner Lüb sähden: Herr

Susemihl, laten S' dat Fiegen sin, dor kümmt nix bi rut as Arger un Verbruß. — It hew dacht: Ji Schapsköpp weit dat man nich up'n rechten En'n antaufangn; it will woll seihn, dat it keinen Arger un keinen Verbruß hewen dau. Ach, wo recht hewen de Lüüd hadd! bi mi is noch vâl, vâl mihr in Erfüllung gahn as wi dat. So vâl is gewiß: in minen ganzen Leben frieg it nich taum tweiten Mal, denn id' hew vullkamen genau an dessen einen Draken hadd; dat heit, wenn it em irst los bün."

Sachten, äwer wiß föhlte hei nah desse Würt, dat sik 'ne Hand achter an sinen Rockstragen wat tau schaffen möt. Susemihl dreihete sik kort um un würd tau Maub as Jochen Pott in densülwigen Ogenblick, da Tanten Zophie unner't Awerbedd taum Börschin kôm, de Hand gehörte sin leiw Kunigunde.

Kunigunde harr dat Luern achter de Finsterschieben nich mihr utholln künnt; sei was rut gahn, de Arger harr ehr in de frische Luft dreben, un da harr sei denn ehren leiw Schatz mit Arm un Bein bekelmiren seihn un lud denken hürt; sei was an em vörbigahn, denn wenn Susemihl lud dach, denn hür un seihg hei nix; so was sei achter em kamen un achter em an

gahn, hadd nu Allns hürt, wat hei dach, un of dat mit den Draken; da äwer kunn sei sik nich mihr holln, sei packte em an'n Kragen un verwannelte dabörch sin lude Gedanken in sachte, denn as hei ehr gewohr würd, dach hei: „Nu sleiht dat Gewitter in!“ dückerte sik dahl, as 'n fram Hauhn, wenn man dat griepen will, un töwte, dat dat losbrefen süll mit Dunnern un Blitzen.

Doch so as mitunner en Gewitter, wenn't vun de Firn of heil böß utseihn beit, sik uplöst tau enen stillen Landregen, so süll of dat Gewitter äwer unsern arm Susemihl sinen Kopp tau enen stillen Landregen sik uplösen, un de irsten Druppen sülln em all warm up'n Kopp dahl.

Fru Kunigunde, dat oll lütt, süß so krätig Ding, blöß mit einmal ut ganz anner Piepen; sei weinte ehr snablangn Thranen un sahg heil jämmerlich dorbi ut, dat ehr Mann, de 'n weikes Hart harr, dat binah mit de Angst kreg un mein, jin' Fru kunn 'n Thranfissel kregen hewen bi dat Döhruprieten vun vördem; hei wir sowat gornich gewennt. Thranen harr Kunigunde jowoll ehr Lewsdaag nich vergaten. Susemihl tröck sin beter Hälft sanft an sik mit 'n ganz bedröft Armsünnergesicht un frög: „Min best Kind, wat is Di? Wat is Di, min Kunigunde, worüm weinst Du?“

„„Wat?““ Kunigunde freg dat nu mit 'nmal mit't Ogenlüchten, un Susemihl ahn nix Gauds; dat Gewitter kunn jo doch noch kamen; un hei schöt binah wedder in einen Klumpen tau-samen, mit so'n Ogen sahg sei em an; äwer ne, sei was tau sihr intwei, tau swor beleidigt, sei kunn kein hart Wurt loskriegen, sei flemnte man blos, wobi sei oft mit de Stimm äwersnappte: „„Noch Spott, — Spott habenin? — Wat mi is? O Joseph, Du hefst mi weih dahn, — sihr weih; wie kannst Du Di nu noch ünnerstahn, mi tau fragen, wat mi is? Wo kannst Du Di verstelln? — Bün ik vör Di noch Din leiw Kunigunde? O dat wir, dat is mal wesen; de Tied is äwer längst hen. Wo kannst Du mi in dessen Ogenblick woll „Din leiw Kunigunde“ heiten, wenn Du mi eben vör'n ollen Draken estemirfst? — Gah! — Tru un ihrlich hew ik dat ümmer mit Di meint; hew mi schinnt un plackt, damit un' Verhältnisse 'n betern Schick fregen; hew Allns dahn, hew Allns opfert um Di, un nu — nu estemirfst Du mi vör'n Draken un wünscht mi ut de Welt! O! o, dit is min Dob!““

Pieplings löpen de Ehranen up de Jr', un Susemihl wūr of ganz flimmerig vör de Ogen; hei meinte nu sülwst, dat hei siß doch woll tau

wiet vergeten un dat dat so nich meint wir; füng an Abbitt tau daun un wischte sin Fru de Thranen mit de Futterstied vun sinen Rockslippen af un weinte sülwst 'n poor Druppen, äwer, äwer nu bröf ein Gewitter vun de anner Stied los, nu gaw't doch noch Dunneri. Dat wir tau vâl Spott in Kunigunde ehr Ogen, dat Susemihl weinen deb, dat kunn sei nich mit ansehen, un swab! harr de Köster einen mang Näs un Kinn sitten, dat dat em grön un gel vör Ogen würd; un swab! swab! kömen noch 'n poor vun linksch un rechtsch. Dat Gewitter slög in.

„„Wat? Wat? Du wist Thranen vergeten? Du wist mi wiesmaken mit Din Rohren, dat Du dat uprichtig berühst? Meinst Du, dat ik Di so slicht kenn'n dau? Ne, ne, ne, ik kenn Di beter! Sied hüt Morn hew ik Di ganz utwennig lihrt. Du verbreihste, fringelbeinige Kirl!““ Un dorbi würd Susemihl schübbelt as 'n Plumbohm in de Kieptied, dat em Hürn un Seihn vergüng un em de Thän klappern deb as bi drütig Grad Küll.

Kunigunde snabte frischen Athen, um up't Frische lostauprusten un ehr slicht Hälft sin Sün'n vörtauholn. Da äwer leggte sik ne Hand mang de Geschichte.

Unf' beiden Ghlüb harrn ganz vergeten, dat

sei nich in ehr Schaulhus wiren, sonnern up frie, apenbore Strat sif befün'n, un Dosche Möller, wat Susemihl sin Nahwer wir, harr vun sin Stubenfinstern mit anseihn, wo dit Unweder äwer Susemihl sinen Kopp tau hopen tröck, un harr bi sif sülwst seggt: „Man sall sif nich in Ehlüd ehr Angelegenheiten mengeliren, äwer hier möt ik doch twischen springn; wenn dit mihr Lüüd un Jungs mit anseihn, dann hewt nahs jo de Börn gor kein Respect mihr vör ehren Schaulmeister, un de angahnden Husfrugens kânt sif licht 'n slicht Exempel an sowat nehmen; min Olsch hett dor jo ok all wat vun lihrt, un deswegen is mi den Köster sin Nahwerschaft gornich an't Hart wussen.“ Mit desse Gedanken wir hei rutgahn un leggte nu sin harre quefige Hand up Fru Susemihln ehr zorte Schuller un seggte: „Mi dücht, Fru Köstern, dat dat doch woll beter wir, wenn Sei Seiern Mann äwerhaupt so wat Inbringliches tau seggen hewen, dat Sei denn mit em ünner Dack un Fact gahn daun, hier hett jo man de Welt, wenn't lang durt, wat tautauseihn un nahs wat tau sludern.“

„„Wat? wat?““ bruste Kunigunde nu unfern ihrlichen Dosche Möller an. „„Wat hewen Sei sif mang uns' Saken tau steken? Seihn Sei

tau, dat Sei mit Seier egenen tau Schick kamen! verstaht Sei mi? Dat geiht keinen Menschen wat an, wat ik mit minen Mann — wo is het blewen?““

Je ja, je ja; Fründ Susemihl harr de Gelegenheit benuht un was utraecht; Dosche Möller dreihete sik nu of baff um un wiesete sin breid Achterstieb. Da stünn nu dat oll lütt krätig Ding alleen; de Wuth un de Iwer bröck ehr den Schum vör'n Mund, un nu was kein Mensch da, an den sei ehr Wuth utäuwen kunn; dat harr nu natürlich webder taur Folg, as meistens bi de oll lütten krätigen Frugenslüd, wenn sei ehr Wuth nich recht utäuwen kânt, dat sei ehr snablangen Ehranen webder weinte un in einen Fuhrija tau Hus löp.

Wat dor nu noch gescheihn is, dat hett Keiner so recht nich wies werden künnt; blos Bäl wüllt an den Dag seihn hewen, wi de Köster mit 'n sihr bedröwlich Gesicht rümmer wannelt is un sik denn un wenn mit de verkehrte Hand vun babendahl lang dat Rugggrat streken un dat sin Rock so verschiedene Stoffstriepen uptauwiesen hadd hett.

Dat is en wohren Jammer, wenn de Mann so'n Fru un de Fru so'n Mann hett; kein wohre

Freid, kein rechte Lust kann dor tau Rum kamen. De Regirung benimmt de Frugens dat Zorte, Weibliche, as de Hochdütschen seggu; de Fru glöwt denn äwer jeden Schritt vun ehren Mann waken tau möten, un seiht in ehren Iwer jeden Schritt vör'n Fehltritt an; wiel sei mit ehren Frugens-verstand kein Mannswirken begriepen kann, un sei is ümmer untaufreden daräwer, ümmer grämlich, un Untaufredenheit un Grämlichkeit verbittern dat Leben.

Währendem nu, dat Jochen Pott so jämmerlich affpießt worden was bi de Koblhaasen; währendem, dat bi de Bliesaatene Upröhrigkeit dörd Jobst sin Nachricht estahn was un währendem dat Gewitter Köster Susemihl so äwern Kopp swewt, un Dunner un Bliß un Regen em ün de Uhren just harr, währendem satten twei Harten achtern Spanschfleberhed bi Unkel Bliesaat sin Schön un lachten un rohrten un küßten dor ümmer ein gegen den annern an, dat 'n anner ihrlich Minisch, de dat harr mäglicherwies mit anseihn müßt, ganz slimm dorbi warde orer em dat Hart harr apen gahn künnt, wat denn of unsern Unkel Jobst passiren bed. De Weiden, de dor dit Manöwer möken, wiren un' lütt, tru Hanne un ehr leiw, best Krischan. Ach wo was

den beiden arm Kinner dat Hart swor, un wo vull, wo vull! Jeder wull den Annern hüt noch so väl, so väl vertellen, un dorbi seggte doch Keiner wat; sonnern Alls, wat sei möglicherwies seggn wulln, verwannelte sik in'n Kuß, un 'n Kuß was webber de Anwurt; un dat anner Wurt was 'n fast an't Hart drücken, und dat brütte was 'n Thran, de sik up de Back mit de anner Thran as Anwurt vermengelirte.

Worum all dit Kühren, Küssen un an't Hart drücken? Je, 't was nix Gewöhnlich's. Krischan harr Orer kregen, sik tau stellen, hei süll Suldat warben un müß nu weg nah Swerin, un lütt Hanne müß dorblieben un sik unnerbessen, wenn dat Mubbing vör gaub besünn, mit'n Annern trugen laten; un wenn Krischan denn webber köm, denn wir jo woll lütt Hanne ut Gram un Kummer tau Dob stormen. Ja, un dat is of nix Lütts!

Bi desse Urt, sik einanner dat Hart tau verweiken, harren uns' Beiden nu all ball twei Stün'n dor achter de Spanschfleberbeck seten. Wat kümmern sik twei Leiwste dorüm, wo de Stün'n blieben un woans de Sünn treckt, ob sei bargup orer bargdahl geiht? Sei vergeten of ganz, wat Hanne's Mubber seggn würd, wenn

de gewohr würd, dat ehr Döchtig sik narrens nich wiesen ded; doch dat wir jo of nich slimm, wenn Mudding of wat aktrat wir, Hanne harr doch de mihrst Frieheit up'n ganzen Hof, un sei plagte sik leiwer 'n ganzen Dag, as dat ehr Kind en Stün'n sik quälen süll. Krischan harr ja of Tied; de harr sinen Deinst bi Schultens doch upgeben müßt, da hei morgen weg müß; hüt harr em Keiner tau befehlen un deswegen güng dat Drücken un Küssen of ümmer wedder vun Frischen los, bet endlich lütt Hanne dat Wurt nöhm un seggte, wobi ehr de Thranen ümmer pieplings äwer de Backen löpen: „Nich wohr, Krischan, schreiben deist Du mi doch glief in de irsten Daag, wo Di dat dor gahn deit? un wat Du of hungern müßt, denn warr ik woll Anstalt maken können, dat ik Di wat nahschicken dau. Nich, min oll Jung, Du schriwst of oft?“

„„Ja,““ stemmte Krischan, „„wenn ik man schriewen kün; wat mi de Köster lihrt hett vun't Schriewen, dat hew ik leider Gotts all allwedder vergeten.““

„„Ach Gott, denn kannst Du jowoll dob gahn un kannst mi dat denn nichmal schriewen? un ik möt rein umkamen vör Sorg und Angst.““



„„Hanne, dat is nich so schlimm as wi dat utsüht; süh, ik warr taußeihn, dat ik mi mit minen Untroffzier up'n gauden Faut stelln dau, un denn schriwt de vör mi; Du schickst em denn dor mal bi Gelegenheit 'n Wust orer 'n Stück Schinken vör, denn gliekt sik dat wedder ut.““

„Ja, Krischan, dat will ik jowoll Alles giren daun, wenn ik man weit, wo dat mit Di steiht in de Welt.“

„„Dat Di de Hahn hact!““ brummte lies up de anner Sied vun de Heß Einer in'n Burt, un sachten bükerte sik dor wat nedder, wat äwer vun uns beiden Bedröwten nich bemerkt würd.

Hanne was nu'n Stein los vun'n Harten, nu dat sei wüß, dat sei doch später wat weiten süll vun ehren Krischan un woans em dat gahn bed. Äwer vun dat Mütterfalln vun den Stein harr en tweiter sik löst un de drückte nu up't Frisch an't Hart. Dat was de Twivel an Krischan sin Leiw. Wenn sei em ok noch so leiw harr un ehr de ganze Welt in sin Hart lagg; so güng ehr dat doch so as't ein jedes Mäten gahn deit, de Zwersül grient 'r ümmer börch. Hanne was bang, dat Krischan in de grote Stadt licht 'n anner Mäten tau seihn kriegen künn, de em

beter geföll as sei em ; un deswegen kôm sei of
 liesing un schüchtern dormit tau Rum mit ehrn
 Twivel, un seggte: „Krischan, nich woehr? un
 tru bliwen daun beist Du mi doch ümmer?
 Süh, wenn Du Di in de Stadt mit ein Anner
 holln beist, un ik dat gewohr würd, denn würst
 Du Di vun min Graw, wenn Du mal
 ins wedder kômst, 'n Vergißmeinichs plücken
 kânen.“

„„Hanne!““ seggte Krischan un kel as 'n
 Hiligenbild vun unn'n up, äwer mit'n würl-
 lich truges Hart. „„Hanne, glôwst Du, dat ik
 man so wenig vun Di holln dau, dat ik in de
 Stadt 'n Annre mihr lieben mägen kunn? Hanne,
 Du weist gewiß, ik hew bi leiw as nix Lütts;
 äwer wenn Du so'n Gedanken hegen beist, süh
 so denn möt ik annehmen, dat Du mi doch nich
 so ganz leiw heft, as Du ümmer seggen beist;
 denn süh, wenn man Einen recht leiw hewn
 beit, wat Susemihl oft naug seggt hett in de
 Schaul, denn hett hei of en fastes Vertrugen
 tau em un kein Twivel in'n Harten; wer äwer
 Twivel in'n Harten hett, de hett den Annern nich
 leiw.““

„Krischan!“ weimerte Hanne nu wedder,
 „Du büst jo min Alles, ik hew dat jo of man

so seggt, ik weit dat jo un glöw dat jo, dat Du Di nich mit anner Mätens tredest.“

Webber löpen de Thranen vun vier Backen ineinander un webber würd drückt un küßt, dat Jobst, de dat irst wesen wir, de sik dor achter de Heed dahlbükerte, ganz weihmäudig tau Sinn warden bed, obglief hei jo ümmer nix vun Leiwsgeschichten weiten wull. Dit Poor, da vör em, dat jammerte em nu doch; hei seihg dörch de Telgens wo väl Ein vun'n Annern holln bed, un füng an tau marken, dat dat doch schön sin müß, wenn Einer en Hart fun'n harr, wat so vull un so tru vör em slög; un as Hanne nu webber anfüng tau jammern, dat ehr Mud- ding da so sihr gegen wir, un sei abslutemang starwen müß, wenn sei süll dwungen warden einen Annern tau friegen, da söhlte Jobst sülwst in sin oll steinpöttig Hart, wi weih, wi weih des' Gedank de Beiden dor daun müß; sin beiden griesen Wimpern glänzten of in'n Sünnschien un hei glöwte nich anners, as dat de leiw Gott em dor achtern Busch hensett harr, um dit Glück un desse Pien mit antauseihn, damit em dat Hart apen gahn süll, nn hei de Beschüzer vun des' Leiw warden müß.

„God dam!“ brummelte hei vör sik, „dat

kann 't nich länger mihr mit anseihn!" un hei sprüng in de Höcht so dräh, as sin hólten Bein em dat verlöwte. Krischan un Hanne fohrten of tau glieder Lied in'n En'n, as wenn sei 'n Abber steken habb; denn so'n heimliche Leiw is schreckhaft as 'n Haas in'n Kobl.

„Na,“ seggte Jobst, un wischte sik mit 'n Rockärmel de lechte Fuchtigkeit ut de Ogen; „lat Jug man nich stüren, dat bün ik un will Jug nich verrahden, denn ik hew dat mit anseihn müßt, wo leiw dat Ji Jug einanner hewt, un dat is mi in de Glieder trocken. Äwer Kinnings, Ji möt mi nich as 'n Lurer estemirn; ne, dat is taufällig kamen; ik bün tau old, um mi noch mit so'n Nieglichkeit rümtausläpen, dat ik up anner Lüd ehr Geheimnisse Jagd maken dau. — Ik weit nu Alles, wo dat mit Jug stahn deit, seggt mi nix mihr, ik will nu dorbi min Mäglichst dau, dat Ji Jug kriegen daut: obglick, wi Ji woll weitet, dat ik 'n starken Fiend bün vun jedwereine Frigeratschon, un jedwereinen ihrlichen Menschen afrahden dau, wenn ik em up so'n Weg drap. Ji hewt mi durt; Du oll lütt Hanne“ — hier strafelte hei ehr äwer de Backen — „Du büst dat wahraftigen Gott wirth, dat Di 'n ihrlichen Kirl friegen deit. God dam,

wenn ik nich all so wiet nah — Krischan, hew man kein Bang, ik mak Di kein Berlegenheiten, Du kannst ganz ruhig hengahn un laten Di den bunten Rock antrecken, süh, ik hew em of dragen, un de Minsch, de em driggt, de ward dor nich dümmer vun; den weiht mal 'n annern Wind um de Näs, un min Ansicht nah is dat gor kein richtig Kirl, de nich mal 'n Scheitprügel uppe Schullern dragen hett. Also gab ruhig hen, ik will äwer Din Hanne waken as 'n Kluchhahn äwer ehr Rücken; un denn wat ik jichtens dorbi daun kann, dat will ik daun. — Äwer, dat Di de Hahn hadt! Krischan, verget mi de Hanne nich in de Fröm; ik weit, wo licht dat angahn deit. Verget mi s' nich, segg ik Di, sünst bruckst Du Di man nich wedder feihn tau laten in Warjow. Hörst Du?"

„„Jobst, min Hand!““ seggte Krischan un rekte sei em hen; „„ik bün 'n Schuft, wenn 't man 'n annern Mäten vun de Hals ankieken dau!““

„Na, so erstremlich nehmt wi dat nu nich, süs wull ik gliel tau Di seggen: Na Adjüs, Schuft!“

Nu würd Jobst denn bet rantrocken, un dat Strakeln un Küssen güng of äwer sin Gesicht

her, dat Bedanken un Swöden wull kein En'n nehmen; obschons hei mihrmal säh:

„Kinnings, hollt stopp, „Zi brecht mi jo minen Kalkstummel intwei, un denn treck ik min Wurt webber taurügg. God dam, lat 't man gaub wesen.“ Hei was ganz ut de Puhs as f' em endlich losleten. As hei gahn wull, sähd hei noch: „Na, Krischan, wenn wi uns vör Din Afrutsch nich mihr seihn sülln, denn will ik Di hiermit Abjüs seggen. Min Jung, un holl Di ok brav un tapfer; Suldatenleben, segg ik Di, dat is ein Leben, dor kümmt nix nich gegen an! Wenn f' mi man nich dit Bein so schampfirt harrn, Krischan, dat swör ik Di! denn drög ik mi noch mit'n Kauhfaul in de Welt rümmer. 't geiht nix äwer dat Suldatenleben!“ un Jobst sin Dgen lüchten as 'n Berklärten.

„Kinnings, as ik noch so in de Johren was — Jes, Jes, wat was dor de Welt vör mi! Wenn Blücherten seggte: Börwats, Kinnners! wo kloppte denn dat Hart unner den Kittel, wo flögen denn de Bein! un as bi Waterlow — ja, ik seih, dat is vör Jug langwielig, dat mägt Zi nich hören, äwer wer in de Lied lewt hett, de friggt anner Gedanken dorbi, wenn man dorvun vertellt.“

„„Ja,““ föll Hanne in, „„Jobst, en annermal, denn fast Du uns dat of All nochmal vertellen, obglief Du uns dat all hunnertmal vertellst hest, blos hüt nich.““

„Ja, Ji sünd 'n verleiwt Gefinnel, un dat deit mi nu of all led, dat ik mi dormang steken hew.“

„„Jobst, wi wät Di dat ganz gewiß dank; wenn dat dortau kümmt, dat ik würrlich nochmal min Hanne friegen kann, denn fast Du bet an Din En'n bi uns wahren un fast uns alle Daag Din Lebensgeschichte vertellen, un fast seihn, dat kein Minsch beter tauhürt as wi Beiden, Hanne un ik.““ Dat Aihn un Straken güng nochmal an, dat Jobst wedder um sinen Kalkstummel angst un bang würd un säh:

„Nu geh mit Gott!“ Snubs dreichte hei sik um un hümpelte davun; as hei 'n En' lang weg wir, blew hei mit enmal stahn, slög sik dreimal mit de Fust vör'n Kopp un brummelte in sik:

„Wat hew ik dahn? Dat Volk hett mi jo woll rein den Kopp verdreht? God dam, dat is gegen min Princip, dat ik de Frigeratschonen begünstigen dau, un ik mak so'n Streich? Dat Rackertüg! It harr Krischan jo taun Vernünftigen rahden müßt. Na, nu is't tau spät; ik hew

enmal min Wurt geben, un 'n Kamel, wer sin Wurt nich höllt." In sik argerlich humpelte hei wieder.

Den beiden Verleitnen was 'n Sünstrahl in't Hart solln, un de Sünstrahl gaw frischen Raub; vör hüt wir dat Weinen un Jammern tau En'n; sei wüssen, wat Jobst verspreken ded, dat hei dat höll, un sei wiren jung genau, um den gauden Willn all glieks vör de Dath antaunehmen, un drömten sik all rin in de Taufkunst, wo schön dat warben süll; wo sei Hanne ehr Öllern un den olln Jobst plegen wolln, wenn sei beid irst den Bliesatschen Hof regirten. Da Hanne dat einzigst Kind un Hinnik 'n arm Düwel was, so würd jo ganz natürlich de Hof up Hanne schreben un Krischan müß em verwalten; de Ölln künn'n sik denn jo up't Öllndeil setten, denn de harrn jo nu all lang naug ehr Schülligkeit dahn in de Welt; harrn sik lang naug plactt un quält, dat sei nu of mal utrauhn künn'n.

Ach, dat sünd so köstliche, herrliche Ogenblicke, wenn man jung is un malt sik denn sin Taufkunst so bunt un schön mit allerlei Biller ut. Dat Hart wart grot, dat Hart geht apen; de

Friede, Wat möi, dat möi.

7

Engels stiegen vun'n Himmel in't apne Hart herinner, un denn wedder tau Höchten un de Jr' vergeiht unner unsern Fäuten. Man föhlt sik in de Unendlichkeit furtbringen un sitt mintwegen in en ganz unbekanntes Land up en Balkon vun en Sloß orer up süs wat un süht in enen schönen ewigen Mai; de Blaumen blühn, de Bagels singen, un in dat Sloß strahlt Alles vun Gold un Riefbohm, un denn pebb't Einer einen minswegen unverwohrens up de Fäut, dat beit weiß, wenn man Liebdörn hett, un — bums föllt man ut all sin Himmeln vun'n Balkon un vun't Sloß un steiht dor mit umgekrempele Taschen un 'n lebbiges Potjemoneh. So is't gewöhnlich: wer am allerwenigsten hett, de brömt sik am allerrieksten; worüm of nich, man kann't jo hewn, un um so'n Beten lohnt't sik jo gar de Mäuh nich, irst antaufangen.

Unf' Beiden pebbte hüt morn Keiner up de Fäut; sei brömten lang un ungestürt, un wöllterten sik in ehr Glück rümmer, wobi de Rükf man ümmer so dörch de Luft knallten. Langsam kömen sei wedder taurügg up desse Jr'; da äwer güng dat wedder an't Lammertiren, denn vör hüt müßten sei sik trennen.

„Un nu man noch einmal!“ seggte Hanne,

man noch en enzigstmal fall ik Di seihn, un denn, wer weit, up wolang.“

Un de Stün'n, wo sei em noch einmal seihn süll, kôm of rangejagt, un dor stünn'n sei nu wedder, an't En' vun't Dörp, sei mit de Schörtenslipp vör de Ogen un hei mit den lütten Berliner unner den Arm un 'n witten Stock in de Hand. Hin'n ut de Rocktasch kelen ganz verwegen de beiden En'n vun en poor dägige Mettwüst, de em Hanne noch tausteken harr. Hanne wir süs 'n ganz frames Mäten un bed kein Unrecht, äwer vör ehrn Leiwsten höll sei Stehlen vör kein Sün'n un harr ehr Mubbing des beiden Verwegenen achter in Krischan sinen Rock ut'n Rock ist.

„Krischan,“ weimerte Hanne, „wenn 't doch man mitgahn kunn, wenn 't Di of nich spraken süll, wenn 't Di man blos mal mankeböhr seihg; seihn müg ik Di gor tau girn, un wenn of man alle Daag enmal. — Krischan, wo wiet is dat denn eigentlich vun hier?“

„„Oh,““ seggte Krischan, „„Hanne, dat kann 't Di nich seggn; so väl is gewiß, in einen Dag hal ik dat Stück nich.““

„Ach Herr Jes! wenn Di denn man nix äwerkümmt unnerwegs? Wo wist Du denn de

Nacht äwer blieben? Krischan, wat möt ik all vör Angst üm Di utstahn!"

„„Hanne, wat Du nu man redst. — Süß, ik bün jo doch 'n grot Minsch un nehm dat driefst mit twee Kirls up; wat fall mi woll äwerlamen? Un denn wer nix hett, den nimmt Keiner wat!"

„So, de Wüßt hest Du doch?"

„„Ja, de Wüßt, dat wir dat Enzigst wat man mi afnehmen un wat anner Lüß tau Nutzen lamen kann, wieder äwer of nix; dat Hemb un de poor Söcken, de ik in minen Berliner hew, de kânt doch keinen Minschen mihr glücklich maken."

„Ja, äwer segg mi blos, wo wist Du de Nacht äwer blieben? Du kannst doch nich unner frien, apenboren Himmel slapen?"

„„Och ne, Hanne, süß dat giwt jowoll noch gaude Minschen in de Welt? Wenn s' mi nich in'n Wirthshus upnehmen willn, denn slap ik up Stroh in'n Schön, wat ik jo all männig Nacht dahn hew; daräwer wes man ganz ruhig."

„'t is doch schrecklich vör mi, wenn ik hüt Abend tau Bedd gahn dau un ik möt denn denken, dat Du bi wildfrömm Minschen up

Stroh liggn fast; ne, dat fast Du nich! Da, hier heft Du noch 'n poor Gröschén; hörst Du, Krischan, nu slap of in'n Wirthshus un in'n ördentlich Bedd. Wo kannst Du woll süs gesund nah de Stadt henkamen, wenn Du de ganze Nacht so up Stroh hulwaken fast?"

Hanne langte bi desse Würt unner de Schört un halte 'n lütten gestrichten Büdel taum Börschin, den sei Krischan in de Hand drückte, und den de in de Büreentasch glieden let und seggte:

„„Hanne, wat büst Du doch vör'n köstlich Mäten! wenn 't dat man blos mal wedder an Di gaudmaken kunn.““

„Ach lat man, dat kümmt später; un ik wull jo girn mihr daun, wenn Du man blos nich weg müßt.“

„„Ja, Hanne, dat is of nix Lüts, vun Di tau gahn; ik war dat Sulbatenkram gornich in'n Kopp rinkriegen, blos wiel ik ümmer an Di denken möt.““

„Ach, Herr Jes! dann sparrt sei Di jo woll gor in't Loch? Ne, Krischan, denn denk man leiwer 'n beten weniger an mi un mark Di dat Sulbatenkram ördentlich, dat sei Di man nich insparrn daun. Hörst Du, Krischan?"

„Ja, wo kann 't denn woll weniger an Di

denken? Warst Du denn nich ol ümmer stramm-
weg an mi denken, Hanne?" "

„Gewiß, Krischan, ümmertau! bi jede Masch,
de ik knütten dau, bi jede Tüfft, de ik schell,
bi Uns, Krischan, denk ik ümmer blos an Di!"

„„Na, denn — lew woll, Hanne!" "

„Krischan! — Ja, ik wull, Du künnst hier
blieben."

„„Hanne, wat sik nich ännern let, dor let
sik nix bi daun; süh, ick blew jo ol girn hier.
— Lew woll!" "

„Ach Götting!" Un nu füng de oll lütt
arm Hanne wedder bitterlich an tau rohren, dat
dat harr 'n Stein weif maken künnt. 't is ol
'n sworn, heil sworn Ogenblick, wenn Zwei so
taum lezten Mal bi enanner staht un dat Lew-
woll fall äwer de Lippen räwer. O! dat treckt
einem dat Hart tausamen as wie 'n Snürbüdel,
un ritt einem de Seel ut 't Liv rute. Äwer
wenn't Leiden üm't Scheiden nich wir, denn
wiren ol nich de Freuden üm't Wedderseihn, un
de sünd söt, so söt wi Zuckerkann.

Licht un Schatten möt sin, hett uns' Herr
Gott dacht, as hei Uns hett so schön' makt, wat
wi nun anstarrt un nich spiß kriegen kânt, wo't
enmal mäglich is, dat Uns so schön sin kann,

un Allns so ut luter Gornix maft. Ja, bi den Gedanken ftahet einem de Gedanken ftill un uns ward ein Bredd vörſchaben, wo wi nich dörfch-
 tiefen kânt, un wenn wi of duſend Brilln un
 Näfenklemmers vör de Dgen holt. — Licht un
 Schatten möt ſin, ſüs ward de Winiſchen dat
 tau endönig, hett unſ' Herr Gott dacht, un hett
 darup grüwelt, wat hei vör allerlei Schatten
 maken ſüll, un ſo hett hei tau de lebbigen Geld-
 büdels, wat of 'n ſihr ſwarten Schatten is, dat
 Scheiden erfun'n. Un wo kein Winiſch noch nich
 de Weihdaag vun't Scheiden empfun'n hett, de
 hett of noch all min Daag keinen Winiſchen recht
 leiw hatt, denn dörfch de Trennung föhlt man
 irſt recht, wo ſihr Einer den Annern an't Hart
 wuſſen is, un man fangt ar tau begriepen, wo
 gräſig leiw man den Annern hett, un let ſik 'n
 Ehön afbieten davör, wenn hei em man en
 einzigſtmal ſeihn kann. Ja, äwer wat nich geiht,
 dat geiht nich!

Schört un Taſchendauf wiren taum Utwringen
 natt, as endlich, endlich Friſchan ſik losret vun
 Hanne, nahdem hei ehr noch 'n langen dägdigen
 Kuß updrückt harr, un mit en Hart, as wenn
 dor 'n Duſendpundſtück an hängn bed, irnſtlich
 afföckte.

„Dor geiht 'e henn!“ seggte Hanne mit 'n Gesicht as dörchewen Appelmoos. „Dor geiht 'e henn in de wiede Welt herinner. Abjüs! Abjüs!“

Krischan fihrtet sik nochmal um un swenkte mit de Müß un röp taum letzten Mal: „„Abjüs Hanne!““ De Wind drög den Schall man noch eben an Hanne ehr Uhr, de mit 'n Dauf weihte un of nochmal mit 'n gebraken Stimm „Abjüs Krischan!“ röp.

„„De Affchied ward Di woll heil swor? Hahaha!““ licherte 'n Stimm achter un? Hanne, de sik versihrt umdreihete, un de oll lütt Tanten Lischen in ehr schadenfroh Gesicht sahg.

Hanne föhlte den Spott deip in't Hart; sei wuß äwer, dat dat man purer Neid wir vun de oll lütt Jumpsfer, diweil sei äwrig bleben wir, un nu of man noch 'n Gesicht harr, wo sik Einer nich mal mihr dreiachtel in verleiven kunn.

„„Na nu ward de nixnützige Leiwenschaft jowoll 'n En'n kriegen?““ krischte dat oll lütt Ding.

Hanne, dat unschüllige Kind, dat mit en rein Hart leiwte, so rein as 'n niege Salwjett, de noch nich brukt is, de kunn desse Würt nich verdragen; sei wendte sik af, ahn wat tau antwurten, äwer weinte ehr heiten Ehranen.

Krischan stünn nu dor ganz baben noch un schwenkte: Abjüs! Abjüs! Hanne äwer seihg nix mihr, ehr Ogen wiren vull vun Druppen, un ehr Hart vull Qual; sei gung, un wuß nich wohen; sei dach, un wuß nicht wat; dat Hart wull breken, un kunn nich. Ach! so was ehr noch nie tau Maud wesen; de Welt löm ehr so lerrig vör, wi 'n grote wiebe Tün'n, wo sei in henasseigh; sei künn den Born nich seihn, Uns wir swart, Uns gruglich un öb; narres nich kein Schimmer vun an beten Licht; de Hoffnung schien ehr ut de Welt verjagt.

Bi Tanten Bischen äwer wir't hell, de seigh mihr as anner Lüü; ehr lütten rodunnerloppen Ogen lüchten as 'n poor Marinwürmken, un halwslud snackend, mit de Hän'n bekelmirend, as Köster Eusemihl, güng sei snurstracks nach Untel Bliesaat's Hof, un vertellte nu dor, mit verschieben Tausäg, wat sei soeben erlewt harr, wat sei seihn un wo't möglich wir, dat so'n vun butwennig so'n fram un unschüllig Kind so wesen künn und sik so mit so'n pauwern Knecht küssen un äwer em rohren künn, um so'n Knecht! blos 'n Knecht! Wo hägte dat oll lütt Krät sik, as sei seihg, dat dat Hanne ehr Mudder of kriwwelte; dat ehr dat sühr unan-

genehm was, dat ehr Dochter so wiet in so'n Verhältniß set; sei wuß dat jo all lang, un ehr blew jo of nix nich verborgen; äwer jede niege Erfohrung möß ehr doch ümmer wedder niegen Kummer. Nah 'n beten Nahdenken vun Tanten Lena lag doch 'n lütten Trost in Tanten Vischen ehr Vertellung, wat dat oll lütt schadenfroh Ding gor nich recht was. De Trost wir de: dat nu de nakte Bengel ut't Dörp köm, un vielleicht up lange Tied; in de Tied künn hei sik anderswo jo licht 'n anner Mäten upgabeln, denn sei wuß, dat junge Burschen girn de Veränderung lieben mägt, un sik den Döster daran kehren, ob sik tau Hus en arm Mäten tau Dob weint un quält; hei künn wat Anners fin'n, un denn würd Hanne sik dor of woll drin faten, so schlimm wir't denn doch nich mit'n Dobquälen. Wenn en Hart of bet up't Üterste quält ward, breken, intwei breken deit dat doch nich; 'n lütten Riß mag't woll kriegen, äwer de helt mit de Tied wedder tau un is tauleß gornich mihr tau seihn.

As Hanne denn nah langn Umherirrn endlich an't Hus anlangte un noch ganz verbaast un verbiestert utseihg, kunn Mubding denn of dörchut nich schelln, sei seggte blos: „Hanne,

Hanne, wat maakst Du mi vör'n Kummer! Süh, Du büst 'n unbedarwtes Ding, Du weist Din Bestes noch nich intauseihn; äwer ik, as öllerhaftige un vernünfstige Fru, ik seih in, wat vör Di gaud is; ik will Di versfrieggen, dat dat all Din Lewdaag Di gaud geiht; Du müßt nah mi hüren, un müßt daun, wat ik Di anschün'n dau. Süh, Jochen Pott, dat is 'n still'n ihrlichen Minschen, 'n betern friggst Du Din Lebedich —"

„„Mudder!““ unnerbröck Hanne; „„lat mi doch mit Jochen Pott taufreden; de will mi jo gornich; de hett dat jo all lang up Jetten affeihn, dat müßt Du doch woll markt hewn!““

„Woll hew ik dat markt, un weit of noch mihr; äwer de Minsch is 'n Schapsk—“ Mudderling verbeterete sik: „de Minsch, wull ik seggn, is noch tau jung, hei weit of noch nich sin Bestes intauseihn; äwer ik waß of äwer em un seih vör em in. Ji paßt vör enanner; Ji ward noch mal 'n heil glücklich Poor afgeben, woran wi Öllern uns' Freud hewen.“

„„Jochen is gar tau dränbatt'lich,““ seggte Hanne, indem sik ehr oll lütt Sinn ganz frustreden ded un gliest dorup en poor Thränen in

de trugen blagen Ogen strahlten as en poor Daubruppen up twei Bergföhmeinnichts.

„Ach wat, dränbattlich hier, dränbattlich dor! maß mi nu nich irst falsch, Hanne! Du, wi geseggt, süßst dat noch nich in; später warst Du mi woll noch mal danken, dat ik so gaud vör Di sorgt hew.“

Hanne weinte. Tante Bischen harr de Lieb äwer dor stahn un harr bald 'n gräsig grimmi-gen Blick up Hanne, bald einen up Tanten Lena smeten; dat harr sei noch nich wüßt, dat de Jochen Pott taum Swiegerfahn utseihn harr; dat wir ehr heil un deil wat Niegs und sette ehr so sthr in Uprührung, dat sei binah de Sprak verliren bed un äwer un däwer blag anlöp. Jochen Pott, darup smet. sei ehrn lekten Hoffnungsanker, den sei in ehr jumpferliches Hart hewen bed. Jochen Pott, meinte sei, wir de Einzigt, de, wenn sik man irgend Einer dortau verstünn sei tau friegen, de't daun bed. Jochen Pott was dumm un liggt tau berahden; sei harr all verschiedene Mal ehr Angel utsmeten, wat äwer leider noch ümmer nich vun em bemarkt worden wir; nu köm dit dor noch datwischen! Nu wir't hoch Lieb, dat Jochen dat bemarken bed; nu müß sei grötere Angels utsmieten, de

ihre tau bemarken wiren, un of ahn Abjüs orer süs wat tau seggn, löp Tanten Lischen ut de Döns un ut't Hus snurstracks nah Jochen Pott sin Rath. Jes, wat kunn dat oll lütt Ding de Bein smieten; wo sachte sei, as wenn't achter ehr brennen ded. Un dat brennte jo of, doch nich in ehrn Harten, denn ut würlliche Leiw friegte sei nich mihr; sei friegte blos ut Zhr-gieß, dat dat doch nich mihr heiten kunn: Süß, de is äwerbleben, orer, de is of as 'n oll Jumper tau Dod storwen. Dat brennte in ehren Kopp; de Lied brennte un set ehr up de Hacken.

Bi Jochen Pott seigh dat trostlos ut; de arm Wisch harr siet gistern Morn kein Raub und kein Raft hatt, de Welt dreihete sich noch ümmer as 'n Brummküsel üm em rümmer; hei wir noch nichmal tau Bedd wesen; dor löp hei noch in sin sünndaagsch Klebasch, dat Blaumenbuschlet noch vör'n Buffen, wat all hellisch de Uhren hängn let, in de Stuw up un dahl un let of de Uhren hängn. Hei harr ümmer in eins defelmirt un Neben holln, so dat em de Lung ganz drög un Arm un Bein ganz lahm worden wiren, strotß dem höll em dat nich up'n Stauhl orer in't Bedd; hei defelmirte noch ümmer sachten in sik: „Wat de woll meinen? Wat de woll

sünd? Ik bün of 'n Minsch, un bün 'n ihr-lichen Minsch; wenn min Rath sik of nich mit ehrn Hof mäten kann, wat schadt denn dat? Jetten is jo de enigst Dochter, un de Hof bliwt jo ehr? Awer't sünd slichte Minschen, ganz slichte Minschen! Ik wull, dat sei alltaufam up'n Blocksbarg seiten, denn harr'n s' dor doch 'n Utsicht dortau! Ja, gaht taum Döster! ik föhl, ik krieg dat mit de Wuth. Ho! ik belach Jug! Ik wull blos, de Tied köm mal, dat Zi wat in min Hus tau sölen harrn; Gott Stralar! denn nehm ik Jug bi'n Kanthaken un smit Jug alltaufam ut de Döhr herut, dat Zi Jur Knaken in'n Taschendauf nah Hus drägen könnt!" Un bauts flog Tanten Lischen in'n Swibbagen ut de Döhr rut haben up'n Meßbarg, de vör't Hus lag, un satt nu dor, as wenn sei de Göttin Diana orer süs wer wir, de dor up den lütten Berg ehr Standbild harr.

Tanten Lischen was snurstracks up Jochen Pott sin Rath losstüert un, wiel de Döhren all apen stün'n, of glieds rin. Jochen, de bi de letzten Würt webber lud worden wir un Arm un Bein of webber in Bewegung sett harr, seihg un hörte in sinen Iwer nix; hei wir ganz verbiestert in sin Dekelmatschon un so, ahn dat hei

dat woll grab wull, Tanten Bischen tau packen kregen un sin Drauhung an ehr. utföhrt, ut purer Verbieferung.

Nu, as Tanten Bischen natürlich up den Berg 'n heilos Krischen anfüng, löm Jochen of webber taur Besinung und seigh in, wat hei anstift harr.

„Je Bischen,“ seggte hei, „wat müßt Du mi of grab so in'n Weg lopen! Nimm mit man nich krumm; ik mein dat wohraftig nich so böß mit Di; Du kannst tau all un jeder Tied min Hus bepedden, ik war Di in bösen Willn nie ruthandtiren, ik mein man be Annern!“

Tanten Bischen was of nich im geringsten hüt gegen Jochen äwelnehmisch, obshons sei doch ganz blag anlopen wir in den irsten Momang; sei grawwelte sik, possirlich naug vör anner Lüß, vun ehr Postament runner un rechte Jochen de Hand hen, indem sei seggte:

„Jochen, ik nehm Di nix nich äwel, hörst Du, min Jung? nix nich! Ik mein dat all min Daag blos gaud mit Di; wo künnt ik Di woll wat äwel nehmen.“

Jochen hörte man verbeuwelt wenig vun dat, wat Bischen em seggte; sin Ogen feken wiet äwer dat lütt Ding weg, und sin Gedanken wiren all webber bi de Koblhaafen, un halwlob sähb hei

vör sik, as Lischen recht fründlich nah em rup
liefen ded:

„De Falschheit liff ehr ut de Ogen!“

„„Wat? Wat?““ beehrte nu Lischen up;
„„Jochen, wat is dat?““

„Je, ik mein Di jo nich, ik mein jo de
Annern!“

„„Jes, wat is denn dat? wat heft Du denn
emal vör?““

„D, nix Grots.“

„„Jes, un wo sühst Du denn eigentlich ut?
Wat fall dat Bläumenbuschet un de sünndaagsch
Kledasch?““

„D, nix Grots.“

„„Dat süht jo grad 'so ut, as wenn hei up
Friegeratschen geiht,““ sähd Tanten bi sik, sei
wüß noch vun Jochen sinen giftigen Gang nix.

„„Jochen, sett Di,““ seggte sei nu lud un tröck
em up'n Stauhl dahl, indem sei enen annern
dicht bi ranschuben ded, worup sei sik sülwst
sette. „„Sett Di, min Schatz; Du schienst wat
Slichtes gewohr worden tau sin, vertrug mi dat
an; sühst Du, ik hew en Hart, wat mit Din
föhlt un vör Di sleiht!““

De Angel was recht grot un künn woll nich
gaud unbemerk't blieben, äwer bi Jochen was

hüt dickes mulsteriges Water; em schien dat ganz natürlich, dat ehr Hart vör em slagen müß, sei wiren jo wietlöftige Verwandte; deswegen antwurte hei of man so hen:

„Ach, lat man gaud sin.“

Ne, jonick, Bischen let dat nich so gaud sin; sei fate wedder nah:

„„Jochen, wenn de Menschen slicht gegen Di hannelt hewn — Jochen, süh, denn bün ik Di doch ümmer tru; ik will Di trösten un all wedder gaud maken an Di. Segg, wat is Di passirt; wo büst Du henwesen?““

Nah langen Fragen, denn Bischen was hellisch nieglich darup, gestünn Jochen denn endlich, wo hei gisteren hen wesen, wat man em seggt un ämerhaupt, wo em dat gahn wir.

Bischen was bi des' Bertellung bald blag un bald wedder witt anlopen, ehr tröck nu of noch vun Jochen sin Sied 'n Bäu up, wat sei gornick vermauden west wir. Wenn sei bi de Koffegesellschaft nich vör luter Angst achter'n Aben krapen wir, denn harr sei ganz natürlich marken müßt, wat bi Jochen de Klock slahn harr, un denn köm ehr dat nu nich äwerrascht. Äwer Bischen verlür den Maub nich un up't Frisch smet sei ehr Angel in't Water:

Friede, Wat möt, dat möt. I.

„„Jochen, süh, wo künnt Du nu of woll sowat denken? De Lüß sünd jo völ tau dicknäsig un wüllt völ tau hoch rut, as dat sei ehr Dochter mit Di versrieggen daun; un denn of, süh, wat sühst Du Di nah ene Annere um, de gornich vör Di paßt, wenn Di en truges Hart de Hand henhöllt?““

„Wat?“ seggte Jochen un tet sik kort um, „hett Hanne dat vielicht up mi affeihn?“

Lischen würd heil un deil blag; Hanne was jo ehr Fiendin, ower doch binah, un Jochen versöll tauirst up de un nich up ehr, da sei em dat doch so handgrieplich möß? Wenn sei man sülwst wüßt harr, wo slicht ehr ehre Lüttigkeit kleben deb, denn säh sei gornix, äwer ehr güng dat of so as all de Minschen; wer noch so hässlich is, gesteiht sik dat doch sülwst nich einmal ganz in.

„„Ach, Hanne,““ seggte sei, „„Hanne, denkt gornich an Di, de hett dat up ganz wen anners affeihn un nimmt Di in ehrn Leben nich, äwer —““ Lischen blew behaken, 't wull nich so recht rut. „„Awer süh —““

„Wat süh?“ frög Jochen, de all webder mit sin Gedanken bi de Koblhaasen wir.

„„Süh, ik mein dat tru mit Di!““

„Ja, lat man gaud sin, ik glow dat jo.“ —

Dat wir wedder üm blag tau warden vör Tanten Bischen. In Jochen güng wat ganz Besonnens vör, sin Dgen lüchten un sin Gesicht würd fründlicher utseihn; mit'n Mal sprüng hei in'n En'n un seggte äwerlud:

„Un sei möt doch min warden! Jetten hett kein Schuld; de Dln möt rümkregen warden.“

„„Herrjes!““ Bi Tanten Bischen bröf de Sweit in groten Druppen ut; „„ne, so'n Minsch äwer of!““ säh sei in sit, tröf Jochen wedder vun achtern up'n Stauhl dahl un slög ehren Arm üm sinen Nacken, wobei sei up de Thön stahn müß.

„„Jochen,““ seggte sei, „„Jochen, Du versteihst mi hüt gornich.““

„Ne,“ seggte Jochen gedankenlos un söch sit vun den Arm losstaumaken.

„„Jochen, äwer Du müßt mi verstahn; süh, ik bün irst sösendörtig Johr old —““ sei kef verschämten vör sit dahl, wat ehr of noch so tämlich gelüng, wiel man blos den Schetel up'n Kopp seihg un ke doch man in'n höchsten Nothfall roth warden beit; sei dach bi dit Verschämtdaun: Nothlagen sünd nich verbaden. —

„„Süh,““ fohrte sei lud wieder, „„un kann laken un braden, wat Du man verlangst, un so sühr unansehnlich bün ik doch of nich. — Süh,

da Du nu so allein in de Welt steihst, un ik of, süß, de Kohlhaasen wüllt doch nix vun Di weiten — wi beiden würden uns ganz gaud verdrägen.““

Nu güng allmählich 'n Ebrankrüsel in unsern Jochen up.

„Wat? Wo?“ seggte hei un stünn wedder up vun'n Stauhl; „Wat meinst Du, Lischen?“

„„It hew Di min Meinung nu seggt. — Du brukst Di nich mit mi tau schamen —““

Jochen blew de Verstand stahn; hier wüß hei jik wirklich kein Melodi up tau maken.

„„Segg?““ frög Lischen nu driester, „„segg, wat meinst Du dortau?““

Jochen stünn un glupte mit sin waterigen Ogen up Tanten Lischen, as wenn de Kreih wat Blanks liggn süht, un endlich köm ut em rut: „Wat sall'n dor Grotß tau seggn!“

„„Du büst also dormit inverstahn, min Schatz?““

Nu stegen Jochen de Hoor tau Barg. Erst de Geschicht mit de Kohlhaasen un nu mit Tanten Lischen, wenn't so bi blieben bed, denn müß hei noch nothwennig verrückt warden, dat güng gornich anners. Em was of ungefähr so tau Maud, as Hanne dessen Morn, of hei seißg.

in'n grot Lunn, wo nix in tau seihn wir, as
 Allns gruglich swart.

Lischen wull grad wedder up em losfohren,
 als tau sinen Glücken de Döhr apen güng un
 Jobst sin kopperu Näs dörch de Spalt glänzte.
 Wenn den Menschen dat Unglück äwer'n Kopp
 tauhopklappen will, dann grippt gewöhnlich uns'
 Herr Gott tau rechter Tied dortwischen.

„Dat Di de Hahn hadt! Jochen, Du steihst
 jowoll noch in de sülwig Uniform vun gistern;
 orer geihst Du Kacker all wedder up frischen
 Wegen? Un, Döwel! wo sühst Du verhäsbäst
 ut, as wenn de Wulf mit all Din Schaap davun-
 lopen is. Hahaha! Du büst 'n Narr un wieder
 gornix; habbst Du gistern Morn minen Rath
 befolgt, un wirst nich up so'n Wegen gahn,
 denn wirst Du hüt anners Sinns. Na, dat
 schad't nich, Du hest doch nu ok de Welt 'n
 beten beter kennen lihrt. — Ach süh', Lischen is
 ok hier, hew ik doch, God dam, ganz äwer weg-
 seihn.“

Lischen müß natürlich äwer desse Nichtbeach-
 tung wedder blag anlopen; un as Jobst sik an-
 schickte, vör hüt bi Jochen tau blieben, denn
 hei halte ahn dat Jochen em dat heiten ded, de
 Gluckbubbel, Mettwust, Brod un Bobber ut't

Edschapp un nöhdigte. Jochen und Vischen grabb, as wenn hei dor tau Hus hürte, taum Sitten un Taugriepen; da tröck Vischen sit taurügg, indem sei seggte:

„„It dank, it hew kein Lied mihr.““ Sei schöw af as 'n begaten Pudel, pickblag in't Gesicht. Buten schimpte sei gräsig up Jobst, dat de dor nu of grad twischen kamen müß, da sei binah gewun'n Spill harr, un schimpte of up Jochen, dat de so dumm wir un nich inslagen deb in de Hand, de sei em henrechte; nu was ehr Arbeit vun hüt Morn jo binah ümsünst, un dat harr ehr so väl Mäuh löst!

Jobst att irst mit recht gesun'n Apptit un höll Jochen noch en lang Kapittel äwer den Junggeselln- un Ehstand, wat Jochen äwer all nich recht inseihn wull; hei meinte as all de Annern: Äten, Drinken, Arbein un Frieigen möt sin, Jetten künn doch noch mal sin Fru warben, un bet in den Schinken, dat dat Fett dorvun fleigen deb.

„Wat wull denn dat oll lütt Ding hier?“ frög Jobst, as hei inseihg, dat all sin Predigten nix nich helpen deb un nu of all 'n tämliche Wiel sit man blos mit dat Fröhstück unnerholln harr, wat em so recht nah 'n Mund snackte.

„„D, nix Grotz,““ säh Jochen.

Jobst äwer harr of den lütten Fehler, en beten nieglich tau sin, un dat schien em doch de Mäuh wirt, wat Tanten Bischen wullt harr, wiel Jochen so verbiestert utseihg, as hei rin köm. Jochen harr den Fehler, dat hei nix verswiegen kunn, un so köm hei dor denn of bald mit tau Ruum.

„Dat Di de Hahn hackt!“ lachte Jobst, sprüng up un höll sik den Buz, so lächerlich köm em dat vör. „Dat Friege bickt vun alln Sieden äwer Di in, un wenn Du Tanten Bischen friegen deist, denn frieg ik de oll Kohlsch mit dat halw Dg of noch!“

Ku vertellte Jobst denn, wat Jochen vun de Bliesaaten bevör stünn, un vermähnte em up dat Strengste, sik dörchut up nix nich intaulaten, wenn Tanten Lena em de Kapittel vörlesen ded; denn wenn hei sik of wat nah Hanne gelüsten laten süll, hei sei doch in sinen Lebe nich kreg, indem dat hei, Jobst, davör upkamen ded un sik, nu nahdem hei sin Verspreken geben harr, ihre uphängen laten wull, as dat mit bitawahren, dat Hanne einen annern un nich ehren Krischan friegen ded.

„De hewt mi ehr Bertrugen schenkt,“ seggte

hei, „un wer mi sin Bertrugen einmal schenkt, vör den gah 't dörch't Für, ehre ik as 'n erbärmlichen Kirl vör em stahn dau.“

Jochen muß nu heilig verspreken, nich blos kein Gelüste nah Hanne tau hegen, sonnern of Jobst in allen Stücken mit bitaufstahn, dat sin Schützlinge taum sekern Ziel kömen. Darup hümpelte Jobst, nachdem hei sik of noch 'n Enning Mettwust in Popir wickelt harr, ohne dat hei bortau upförrert würd, taufreden af.

Jochen, as hei allein wir, süng webber an, hen un her tau lopen, un termaudbarste sik, wat dorbi antaufangen wir, dat dat mit em un Jetten doch noch wat warben könn. Hei verföll taulekt up den Gedanken, doch mal den Paster Ehrbor üm Rath tau befragen, un mit des' Gedanken sette hei sik nu up't Bedden'n dahl un druffelte sanft un ruhig in. In sinen Drussel kömen em de schönsten Biller vör de Seel; hei seihg sik mit Jetten unner den groten Lin'nbohm, de vör Kohlhaasens Döhr stünn, sitten, un üm em spälten so'n söß Flaszköpp, de as de Orbelpiepen up enanner folgten. Je, dor spälten of wirklich wed' üm em rümmer, äwer dat wiren kein Flaszköpp, dat wiren griese mit lang Swäns'. Jochen satt of taulekt wirklich wo unner; hei

wir bi dat Drusen un Drömen in't Wiwagen kamen, vun't Bedden'n runnerrutscht un satt nu in'n verböwelte verkwatschte Stellung unner den Tisch de bi't Bedd stünn; hei harr dorbi wat ümstött, äwer was ruhig drusen un drömen bleben, un wi wüllt em dat Glück gönnen, wat hei sit dor taurecht drönte.

So mancher Mensch is blos in de poor Stün'n glücklich, wenn hei drömt; sobald hei upwakt, geiht sin Leiden wedder vun Frischen an; drüm ehre Jeder den annern sinen Slap!

Dat 4. Kapittel.

Nah Swerin. — Dat sürnehme Gericht, un Eusemihl sin Gedanken äwer dat Wurt Fräulein. — Worum de Sprüthenmannschaft in de Bein kümmt un Eusemihl mit Columbus tau verglieken is. — Zwei Lannskind. — Eusemihl verstimmt un sin Fru leggt en Gelübniß af.

Nah Swerin was de Parol in Koblhaasens Gehöft. Jehann sprüng as 'n Kattkel um dat oll wandfchapen Dings vun Kutsch rümmer un späulte un schürte, all wat dat oll Gestell man afholln wull; as dat g'scheihn wir, da würden de beiden olln Böß striegelt un kämmt, dat sei hochup prusten. Sauber un fein müß Allns sin, denn dat güng nah Swerin.

Tanten Zophie harr daräwer ganz ehr dreidägig Krankheit vergeten, wir noch den sülwigen Nahmiddag upstahn, um nah den Schinken un de Wüst tau seihn, de ehr leiw Mann mitnehmen süll, denn hei müß doch unnerwegs wat tau

äten hewen; un dat deit kein Landmann, dat hei sik nich vörseihn deit in des' Wies'.

Unkel Hinnik, as Hauptperson bi all dit, güng blos dörch Hus un Hof un äuwte sik darup, woans man in Swerin dahlspedden müß un wie de Kopp dragen würd. De Deinstdirns harr naug tau daun mit Tügutkloppen un Bößen un Stäwelsmeren, dormit wenn de Reif' vör sik gahn süll, dat dann of Allns prat wir.

Jetten harr irst de Larp hängn laten, as sei hürte, dat sei vun Mudding un Hus weg süll; dat harr so'n eigenthümlich Huddelnik bi ehr geben; sei wir noch nie wegwesen. Äwer sei wuß noch nich, wat dat heit, wiet weg tau sin vun Mudders Broddschapp mang luter frömme Menschen, darüm harr sei sik denn of bald darup hägt, un harr sik in de Post smeten, un künn nu gor de Lief nich aftäuwen; bet ehr Badding wedder köm un de Reif' vör ehr vör sik gahn künn; sei güng nu of mit'n grawitetschen Schritt dörch Hus un Hof ümmer achter ehrn Vader her, sei müß sik jo doch nu as Stadtdam up dat führnehmsche instudiren. Ja, 't was 'n schönen Taufstand bi Unkel Koblhaas. De Knechten un Arbeitsläd stün'n still in Hümpels tausamen; lachten äwer ehr Herrschaft, beden sik

wat tau Pleg un Ieten Gott 'n gauben Mann sin.

Susemihl äwer harr 'n sworen Kampf tau bestahn, ihre sin beter Hälft dat taugen bed, dat hei mit nah Swerin reisen kün. Up de Knei harr hei vör sin Kunigunde legen un vun Himmel bet taur Jr' beden: „Kunigunde, min best Kind, ik bring Di ok wat mit!“

„„Ach wat!““ harr sei seggt, „„da kannst Du Kinner woll mit smeicheln, äwer nich mi; un denn, wenn Du mi wat mitbringst, denn möt ik Di irst dat Geld bortau mitgeben, un dat is so gewiß wi Amen in de Kirch, Du friggst keinen roben Sösling mit, denn Du weist dor nich mit ümtaugahn.““

„Kunigunde! äwer ik bitt Di, wo ward dat utseihn? De Minsch kümmt doch mal in'n Laag, wo hei sin Hand in de Tasch steken möt, um denn mit'n Gelbbüdel webber taum Börschin tau kamen; beden! doch, wo würd dat utseihn, wenn ik denn in den Gelbbüdel keinen Sösling in harr?“

„„Dat geiht mi nix nich an, wo dat utseihn beit; Du friggst nix un dormit Basta! Wenn Du nu noch reisen wist, denn reis' mit Gott!““ Dorbi dreihete dat oll lütt Ding sik fort um un güng rut.

Nu stünn de arm Köster dor as wi Joseph in de Regenkühl, un em sackten afwesselnd de Hän'n an'n Liew runner, un afwesselnd slög hei sik wedder vör'n Kopp un röp ut — natürlich sacht, man ganz sacht, dormit dat jo Keiner hören kün'n: „O, wat bün ik vör en unglücklich Minsch, un wat vör Johren en Esel west, mi so'n Fesseln an de Gliedmaßen tau smeden, dat ik nich mal 'n Gelbbüdel ut de Tasch trecken kann, wo'n Sösling in is!“ Darup süng hei an, mit verschieden Instramente an Selertär un Komod rüm tau didrichen, äwer dat was vergewliche Müüh. Kunigunde höll Allns, wat man 'n Versluß harr, bestännig verflaten, un drög de Glätels in'n ledern Tasch unner dat Kleb, wat sei ümmer irst vun un'n upnehmen müß, wenn sei wat rut hewn wull; na, dat was jo vör Joseph Susemihl 'n unerlangbores Flach. Geld was nich anners tau kriegen as dörch Kunigunde ehr Hand; de nöhm ümmer glieks, wenn't Vierteljohr üm wir, den Gehalt in Empfang, un denn was dat vör Joseph sin Dgen verschwun'n.

Susemihl sammelirte lang hen un her, wat dor woll hi tau daun wir; mit müß hei nu eumal nah Swerin, denn dat wir 'n tau schöne Verhalung vör em. Wenn hei mal 'n ganzen

Dag ower'n poor nich mit sin beter Part in Berührung kem, dat wir 'n ördentlich Fest. Hei kôm denn endlich sowiet in sin Simmelatſchon, dat hei nah Kohlhaafen gahn wull un den dat antauvertrugen, dat hei in Geldnothsumflänn wir un beswegen nich mitreisen kûnn; hei wuß recht gaub, worüm die riele äwer dumme Bur em mitnehmen wull, dat be em so tau seggn as sinen Verstand bruken wull un beswegen of up alle Fäll nich seggn: „Ja, Herr Susemihl, denn deit mi dat leb, denn möt ik allein reisen.“ Ne, hei würd seggn: „Susemihl, dat schad't em nich, Geld bruken sei nich; wat sei vertihren un bruken, dat betahl ik!“ Un Susemihl güng snurstracks hen nah Hinnit un dat kôm of richtig so, as hei sik dat utſimmelirt hatt. De rief Bur sähd:

„Köster, wat 'glöben Sei? Wenn ik Sei inladen daun dau, mit mi 'n Reif' tau maken, denn sünd Sei natürlicherweise min ingeladen Gast, grad as bi'n Köst, un ingeladen Gäst höllt man fri bi kulturewinten Lüben. Wesen S' man tau'n Sünnaabendmorn hentau achten hier, denn fall't vör sik gahn.“

So, nu was Susemihl ut all sin Gefohr rute, hei hen nah sin Kunigunde: „„Du hör mal,

Sünnabendmorn hentau achten, denn sall't losgahn, un Geld bruk ik nich; Kohlhaas sorgt vör Allns! Sühst Du, da sporst Du doch wat bi, nich wohr, un denn büst Du of nich mihr böß?" "

„Reis' mit Gott!“ sähd dat oll lütt krätig Ding kort, „äwer denn brukst Du of man nich webber tau kamen!“

Susemihl wuß, dat dit doch man so haben Harten spraken würd, un beswegen let hei sîk daräwer kein gries Hoor wassen, sonnern füng of an tau reinesirn un taurecht tau leggn, wat hei up de Reis' bruken kunn.

Un so würd't Sünnabend. Susemihl nöhm rührigen Affschieb vun sin lütt krätig Fru, de em noch einen bößen Blick mit up'n Weg gaw. De oll Burs sahg markwürdig naug ut; 'n Zilinger härr hei up'n Kopp, den jedenfalls sin Großvader of all dragen härr, un'n spiß un haben breid un denn wat langhoorig, mit'n gabliche Kremp, de an beiden Sieden sîk in de Höcht bögte, mit so'n Swung as de Ankerarms. Tau den Haut paßte ganz und gor de blage Frack mit de lang'n Swänz und mischen Knöp; de witte West un de lanking Bux bedeckten dat anner vun den Röster, wotau de grot fetun'u Halsbauk of noch dat Einig' bed un de spißen

Badermürres nich tau vergeten. Dat Ganze klebte em pußig genaug, un let em glichs as so wat Gelihrtes erschienen; un wer man en beten Nahgedanken harr, künn dat furts up'n irsten Blick inseihn, dat de Mann in de Klebasch 'n ländlichen Schaulmeister wir.

Jehann satt all stramm und stiw up 'n Bud, so gaud as sin geflickt eng Liveree em dat verlöwte; an beiden Sieden vun em wir'n Kisten un Kasten stapelt mit Lebensmittel un Speck. Hinnik harr sik vör den breitgesetnen 'n niegen Bilinger anschafft, un was nu grad bi, sin Döchtling 'n Kuß tau geben un sin Fru Gemahlin de Hand tau drücken, de em denn 'ne glückliche Reif' un 'n baldig Webberkunft wünschen ded, as Sussemihl lichtfäutig un 'n lütten Triller fliegend anköm.

„Na, Herr Köster,“ redte Hinnik em fründlich an, „Sei kamen grad tau rechter Tied; nu stiegen S' man furtsens in.“ — Dat geschahg of un achternah Herr Kohlhaas mit de breid Unnerlipp un den Bilinger in'n Nacken. — „So, nu Adjüs bet 'n Dingstag. Jehann, vörwats!“ Dor rullte dat wackellige Gestell hen und Feder, de unnerwegs man 'n halw Dg rinsmieten ded, de künn gliet an Hinnik sin Lipp un Sussemihl

sin Badermörrers erkenn'n, dat darin nix Gewöhnliches set.

Wiet wiren sei noch nich führt, as Rödter Susemihl sin Maag verböwelte Stimmen antauchen säng. Wat Wunner, hei harr dessen Morn mit 'n nüchtern Biew up'n Weg müßt, indem dat sin leiw beter Hälft dat noch hellisch mit'n Arger an dessen Morn kregen harr un em deswegen abslutemang keinen Koffe harr fakten wullt, un wiel ümmer Uns unner Sluß wir, hei sik of sülwst keinen besorgen kunnt harr.

Hinnik markte dat Knurren in Susemihl sinen Maagen un wuß, wat dat tau bedüden harr; hei röp Jehann tau, stilltauholln, un de Kiepen mit Lebensmittel wör'n vun'n Bud runnerlangt; de Gesellschaft ut de fürnehm Rutsch sette sik in'n Schoffehgraben und säng ganz gemächlich an tau fröchstücken, wonah Susemihl ördentlich upleben ded un ganz fidel würd, as de Reif' wedder wieder gung.

Up de Reif' passirte nu eben nix Bemerkbores, as blos so'n lütten, vör Susemihl 'n beten unangenehmen Börfall.

As nämlich de Abend heran bröf — sei führten man wat gemächlich, um de Bier tau scho-

nen, wat jeder Landmann beit — beslöten sei in Knüttendörp tau blieben. Jehann spannte ut un füng an tau futtern; Hinnik un Susemihl drünken irst noch 'n Bubbel Bier tausamen un leggten sik darup up't Uhr; beide snorkten denn of bald, as wenn teigen Holsfagers in Eikenknäst rüm hantirten. So gegen Zwölfen würd Susemihl sin Snorken wat liefer un unregelmäßiger, man harr em't anseihn künnt, dat hei in't Drömen wir. Ja, hei brömte vun Versöhnung mit sin leiw Kunigunde, un dorbi köm em de lütt Affsaz vun ehrn lütten Tüffel so düblich vör de Ogen, as wenn dat gor kein Drom wir, woräwer hei sik dermaßen verfliehen deb, dat hei forsch taurügg treckte, as hei 't ünmer deb. Dit Taurüggtrecken was of kein Drom mihr, orer de Drom was so lebendig, dat Susemihl dat in Wirklichkeit utführen deb; up so'n Drömen was de oll wormsteltig Bettstell nich inäuw; knack! seggte sei, un perbauts was Susemihl mit sin Middelstück dörch de Bred fulln. Nu lag hei dor, Bein un Kopp piel tau En'n un dat anner nah un'nwats; Hinnik grünste mal in'n Slap äwer den Krach, snorkte äwer ruhig sin Melodie wieder. De arm Köster künn sik nich rippeln noch rögen, dat was em rein un-

mägelich, -sif allein ut sin Daag tau befrien; un as hei dörch väles Spatteln 'n beten bequemlicher tau liggn kôm, wir 't doch noch ümmer 'n sivr fatale Stellung, un em müß nothwennigerwies' dat Krüz ganz lahm warden, wenn hei bet taum Dagwarden so liggn süll; dennoch was em dat sivr tröstlich, dat hei man drömt harr, un seggte sachten bi sif: „'t is doch beter in dit dörchbraken Bett allein, as tau Hus in 'n heil sülwanner tau slagen, un ik will leiwer des' Krüzweihdaag, de ik kriegen war, utholln, as mit 'n blag Dg up'n Sünndag rümspazirn.“ Dat durte lang, bet hei wedder inslöp un an'n anern Morn harr'n Hinnik und Jehann beid ehr Last, den Krüzlahmen Susemihl ut dat noch krüzlahmere Bedd heruttautahsen, un em mit Oppedelbock un so wat intauriwen, dat dat man einigermaten mäglich wir, de Reif' furttausetten.

So kôm denn de hochbeint Rutsch so gegen Middelbag in Swerin an.

„Wo sall 't utspann'n?“ frög Jehann.

Susemihl meinte: „„Tau drei Krüzer in de Duhrstrat, dor is dat 'n billig loschern.““

„Wat verkührt dor?“ frög Hinnik un schöw de Unnerlipp bet nah vörn.

„„D,““ seggte Eusemihl, „„so vun uns' Slag, Landlud un --““

„Dor spannt wi nich ut! Eusemihl, slagen S' 'n anner Gasthus vör; wo All und Jeder ver-
kührt, da verkührt natürlicherwise de rief Bur
Kohlhaas nich; wo Barons un Grafen verkühren,
dor will ik of luschiren, denn ik kann't natür-
licherwise lasten; ik kann't betahlen!“

„„Na, denn nah *** in de Slossstrat, dor
is't äwer heilsch fin.““

„Desto beter!“ seggte Hinnik, indem hei sik
bet strammer tröck. „Ik kann mi mäten mit
Grafen un Barons, un de Minsch möt sik nich
runner drücken ut frien Stücken; hei möt na-
türlicherwise nah haben streben, ümmer höger
rup. — Jehann *** in de Slossstrat.“

„„Sei,““ seggte Eusemihl, „„sünd up den
richtigen Weg; ik hew of so'n Drang in mi,
ümmer nah haben vörwats tau streben, äwer
min Fru hett mi man ümmer achter an'n Rock-
slippen tau faten un zuppt mi wedder nah un'n,
so dat ik nich recht vörwats kamen kann. Ik
segg sei, min leiw Herr Kohlhaas, 't is 'n wohres
Krüz, wenn de Fru nich so will wi de Mann;
ik hew mi all alle erdenkliche Mäuh geben, ehr
'n beten höhere Billung bitaubringen, äwer all

min Müß is vergewß, sei is tau profaisch, as de Dichters seggn —““

„Ö prrr!“ sähd Jeshann un de Kutsch höll still; tau glieker Tied reten sief bet sös Merkurs an de Wagendöhr herümmer un grawelten dat Dings apen, fregen Susemihl irst sacht bi de Elefitten un togen em Hals äwer Kopp ut de Kutsch rute, un dunn löm Hinnik of dran; „Jes,“ dach de, „dat is jo mal 'ne führnehme Behandlung,“ un tröck sik den Rock wedder äwer de Schullern räwer, den sei em dor runner reten harrn bi de Behülflichkeit. En anner Part vun de Markürs smeten und reten sik mit de Kisten un Kiepen vun'n Buch rümmer, röken an de Deckels un möken listige Gesichter.

„Susemihl!“ sähd Hinnik lief' tau den Köster, as beid vun hin'n un vun vörn in dat Hotel rinnödigt wiren; „Susemihl, dat Snacken möt't Sei hier natürlicherwise daun, biweil ik mit dat Hochdütsche noch nich so recht kramen kann, un hochdütsch möt einer doch hier natürlicherwise snacken.“

„Das is gewiß!““ sähd Susemihl halw lud, damit hei gliet bewiesste, dat hei't kunn. „„Kellndöhr, en Szimmer für uns Beiden! nich, Herr Kohlhaase, in enem Szimmer können wir das machen?““

Herr Kohlhaas let 'n unverständlich „Mm“ und ein verständliches Koppsnicken vernehmen.

De Kellner müg woll seihn, dat sin Gäst kein vun de führnehmsten wiren, wenn hei of glied sah, dat de Mann mit de breid Unnerlipp kein Lump wir; hei bröck de Beiden denn drei Treppen hoch nah achtern rut up en dennoch recht fründlich Timmer mit zwei Bedden; de anner Trupp Markürs mit Kisten und Kiepen achteran, grifflichten äwer Susemihl sin lang Rockschöt, de binah up de Treppen nachslepten; denn vör em wir de Kledrock jo of nich maht. Dat led Fru Kunigunde nich, dat hei sik wat Nies vun de Ehl maken let, dat kunn ganz gaub 'n Stück Tüg vun'n Tröbler verrichten, un denn paßt dat nich ümmer so, as dat woll möt. Susemihl wir mit desse Sporsamkeit jo of tau-freden; dat heit, hei müß.

As de Kiepen un Kasten in en Eck upstapelt wiren, trullten de annern Markürs wedder af, de äwer vörup gahn was, un of woll de Oberkellner wesen müg, blew bestahn und frög mit 'n deip Reverenz: „Belieben die Herren hier auf Ihrem Zimmer zu speisen, ober speisen die Herren am Table d'hôte?“

Susemihl sin Blick föll unwillkürlich up de

Kiepen in de Eck, wendte darup sik an Hinnik un frög: „„Nich war? wi essen am Table d'hôte.““

Hinnik möt wedder so'n unverständliches „Mm“ un 'n verständliches Nicken, worup de Kellner sik taurüggröck.

„Susemihl?“ frög Hinnik, as de Minsch rute wir, „seggn S' mal, wat is denn dat egentlich, an Snabelschot äten; wat will de Kellner dormit seggn?“

„„Snabelschot nich, Herr Kohlhaas, Tafelbod sähd hei; un seihen S', dat is wat Fins, un wiel Sei doch so vör den Furtschritt sünd, so rahd ik dor jo of man tau; dat Wurt erklärt sik miner Ansicht nah ganz einfach: Tafel nennt de führnehme Welt 'n langen Tisch, wo so mintwegen 'n Stücker twintig Mann an sitten kânt; bod, nu bod mag dorvun kamen, dat de twintig Mann nu Uns verpuzt, wat up de Tafel kümmt; sei maht de Gerichte bod; seihen S', so erklärt sik Tafelbod. Wi hewt jo hier noch riellich vun dat, wat Seier Fru ut Borsicht uns mitgeben hett; doch miner Ansicht nah süht dat gor tau puzig ut, wenn man as führnehme Mann in so'n nobel Gasthus sik an mitgebröchte Saken satt ät. Wat meinen Sei dortau?““

„Natürlicherweise!“ meinte Hinnik; „wi ät an Tafelbod; de Lüü süllt seihn, dat ik dat lasten kann.“

As de Klock Zwölf slög, marschirten denn uns' beiden Gäst runner in den Ättsaal un nöhmten Platz. Tafelbod was irst um Drei. En vun de Kellners langte Hinnik glieds de Spiestort hen un blew stramm achter'n Stauhl stahn. Susemihl, de inseihg, dat Hinnik nicht so recht mit't Baukstefirn trecht kamen kunn, sähb:

„„Erlauben Sie, dat ich es Sie vorlesen thu?““ Un hei las vör: „„Bouillon mit Klumpfe. — Schweinsbraten mit Magdeburger Sauerkohl. — Kalwsbraten mit Zwetschen. — Rehuhn mit Appeltoppot. — Baefsteek mit Eiers. — Karpfen mit Marrettig. — Mm. — Hasenbraten mit saurer Gurke. — Rehbraten mit sauren Zwetschen. — Gänsebraten mit Appel un Zwetschen. — Pflaumenpudding. — Reispudding —““ un süs noch wat.

„Na gut, denn bringn Sie uns dat,“ seggte Hinnik, de de Kort vör den Käsenzettel ansahg un all in'n Stillen bi sik seggt harr: „Je, wat so sührnehme Lüü doch vör'n Waagen hewen möt.“

„„Ja, was belieben Sie?““ frög de Kellner un höll dat Uhr bet ranner.

„Nu, das da,“ bedübte Hinnik nochmal.

„„Das Alles?““ frög der Kellner verdußt.
 „Alles!“ seggte Hinnik, un rechte sik bet in'n
 En'n, as wenn hei seggn wull un wat hei of
 in sik dach: „It kann't jo lasten!“

„„De Lüüd hier in de Stadt,““ seggte Susemihl liesing, as de Kellner afgang wir, „„de
 ät doch hellisch männigfach; wenn wi tau Hus
 mal Plum'n un Klüten äten baut mit'n Stück
 Speck darin un de Klütensupp vörup, denn meint
 wi wunner, wat wi all up unsern Disch hewen,
 un hier geiht dat jowoll in't Hunnerte! —
 So'n Käkenzettel““ — Susemihl harr de sülwig
 Ansicht, de Hinnik harr — „„vör enen Mittag?
 Je, dat is väl!““ Den Köster sie Hart lachte
 inwennig un sin Tzung lidte all um sinen rasirten
 Burt rüm; wo sull dat smecken! wo wull hei sik
 nu mal recht, recht satt äten!

Un dunn güng't los, so'n söß Mann fungn
 an uptaudragen, un dat ret gornich af, de ganze
 halwe Disch würd vull vun Töllern, vun Rüm'n
 un Dinger sett, dat Susemihl gornich Ogen ge-
 nauug harr, um in all dat Geschirr rintaukieken,
 un sin Näs nich grot un lang naug wir, um
 all de schönen Gerüch intausnuffeln.

Hinnik satt dor, un dat würd em tau Maud,
 as wenn sin Verstand up Reisen gahn wir; wo

süll dat all rin un wo süll't blieben! — Endlich köm hei doch wedder tau sik un buchte nah Susemihl ran: „Je, segg'n S', äten de führnehmen Lüüd denn all so väl? Dor glöw ik, kânt wi doch nich gegen an.“

„„Ja,““ sähd Susemihl, „„de Ur't kann wat laten!““ Dorbi was hei all in'n Gang, 'n Huhn tau trangschiren, un de Schüh löp em bi de Halsbin'n dahl.

„Na, denn help Gott!“ süfzte Hinnik un krepelte sik de Rockärmel bet up, „denn will w' mal seihn, wat sik dorbi maken let.“

Bet lang an'n Disch nöhm nu noch 'n Jub Blaz, de sik 'n half Beefsteak un 'n viertel Rothspohn geben let; de Jub smet alle Ogenblick so'n schuldschen Blick nah de beiden Warsower un sähd stillswiegens tau sik: „Wo haist? De essen woll vor Zehn? — Schregäwer sette sik 'n Herr mit Fru un drei Döchter un füng of an tau lepeln un sik tau vermüern vun de Reis'. De Herr köm mit den Juden in't Gespräch un sprötk vun Land un Lüüd, vun Geld un Course un sowat wieder, wat denn all woll spraken ward. Hinnik äwer un Susemihl de sähden gornix, sei stoppten blos ümmer hellweg rin, un Hinnik würd all ganz natt vun Sweit, de groten Druppen

stünn' em up Näs un Börkopp, äwer hei let sik nich stüren, denn da wir noch 'n gehörig Flach vör em, wat noch rajolt un eben maht warben müß. Den schragäwer Herrn sin Frugensvolt dat süng, as sei up de Beiden upmarksam worden wiren, an tau kicheln un reten de Taschendäut ut de Taschen, üm sei sik vör't Gesicht tau holln, un de Jud sähd tau den Herrn, indem hei vun de Sied schulte: „De Beiden werden noch 'ne Theirung anstiffen in's Land, wenn se lange leben!“ Nu wendte sik de Herr schregäwer an Hinnik un meinte: „Ihre Familie ist wohl noch nicht beisammen?“ — Hinnik fet up vun'n Töller un pedbte Susemihl up de Faut, wat so väl heiten süll, as: „„Köster, antwurten Sei mal!““ — Susemihl verstünn denn of, nachdem hei doch irst mal unnern Disch tefen harr un sik äwertüggt, dat dat Fautpedden of würllich vun Hinnik herrührte.

„Doch, mein Herr, woanßen meinen Sie?“
gaw hei dunn tau Antwurt.

„„D, ich dachte,““ sähd de Herr, „„weil ich so viele Gerichte und keine Esser sehe.““

„J, sehn Si mich denn nich un diesen Herrn hier? Wir essen da jo ümmer fix drauf los.“

„„Na, wünsche guten Appetit!“ seggte de Herr un buchte of in't Taschenbuck.

„D, danke, den haben wir,“ antwurtete Sussemihl un güng wedder forsch up'n Kalwsbraten los, dat de Funken dorvun stöwten.

'n halw Stün'n müg nu dit Geschäft woll so vör sik gahn sin, de Jud wir all lang wedder weg; den gegenäwer Herrn sin Frugens harr'n Messer un Gabel wegsmeten un wiren rutlopen, üm sik buten uttaulachen; deils äwer Sussemihl sinen Antoch, deils un am mihrsten äwer sinen Anstand un sin Antwurten. De Herr stünn of up: „Gesegnete Mahlzeit.“ — „„Danke!““ — Da seggte Hinnik endlich, indem hei deip uffsüfzte un mit-beiden Hän'n sik de Mag rew: „Ne, nu — nu kann 't — nich mihr, un wenn s' mi hier of noch vör'n ungebillten Menschen taxiren, — ik kann'r nix vör. Da möt ein sik doch irst natürlicherweise dran gewöhnen, bet hei einen führnehmen Appetit kriegen daun deit. Ik kann'r nix vör, püh!“

„„Je,““ seggte Sussemihl, „„ik kann nu wirklich of nix mihr laten; wenn ik dit, wat hier nu äwerbliwt, so tau Hus harr in en egen Schapp, wotau min Fru keinen Glätel, wat wull ik mi denn noch so männigen Dag plegen; wat is

dat schad' üm all dat schöne Utent!" " Hei kunn sik noch lang nich trenn'n vun den schönen Anblick, an all den Überfluß; doch endlich meinte Hinnik, „nu ward 't ok woll bilütten Tied, dat wi an uns' Geschäft denken, binah hew ik vergeten, worüm wi eigentlich hier sünd. Je, dat Fürnehmsche, dat höllt denn doch gefährlichen swor.“

„„Also, dat Instertut möt wi nu söken. Kellnöhrl kommen Sie mal ran!" " De Kellner köm. „„Wonehm," " frög Susemihl, „wohnt hier woll so'n Instertut, wo man so junge Mätens hinthun thut? Vonwegen, dat sie da ein betchen Billung genießen. — Befahlen thun wi in ens," " sette hei noch hentau.

„Gleich, gleich, Herr!" sahde de Kellner, löp weg un köm glied darup mit'n Bauk taurügg, wat Susemihl vör'n Urk Huspostill taxirte; de Kellner süng darin an rümtaublädern un verschiedene Erziehungsinstitute rutegrawweln. Nah Fräulein Feinstich in de Königstrat würd beslaten hentaugahn, nahdem de Kellner noch bekräftigt, dat de dat größte Instertut hewen süll.

Je ja, je ja! Hinnik kunn nich wedder vun'n Stauhl upkamen, so sibr harr hei inpact, un Susemihl den güng dat nich beter. Na, dat is

en Anstrich vun Fürnehmlichkeit! Bilütten, bilütten können s' wedder up de Bein, un nu muß Jehann anspan'n, denn tau Faut wir rein unmöglich tau gahn.

Jehann harr sik ebenso güttlich in de Rät dahn, as sin Herr in'n Spiessaal; dat burte of irst 'n schöne Lieb, ihre hei in'n Gang köm, un as hei prat un de beiden Herrschaften instegen wiren, da stenkerte hei sik mit sin Bietsch de Fokeinmüz vun'n Kopp, dat hei irst wedder afstiegen muß un sei ut'n Könnstein grawweln; un as hei da wedder sitten deb, da harr hei den Tügel falln laten.

„Wat heit denn dat?“ röp Hinnik argerlich ut de Klapp. „Nah de Königstrat tau Fräulein Feinstich.“

„Ja, Herr,“ sähd Jehann mit'n heilsch spitze Lung; hei harr tau sin Widdagäten 'n Bubbel Win up sin Herrn sin Reknung drunken; sin Herr harr nichmal an Drinken dacht bi all dat Alten.

In des' Verfatung können s' denn enblich nah langen hen un her führen, tweimal wären s' wedder an ehr Hotel vörbikamen, in de Königstrat an.

„Nu, Köster,“ seggte Hinnik, „Sei weiten jo,

wat Sei tau seggn hewt; so wäl as 't koston deit is mi engal, up Geld brukt wi jo nich tau seihn." Also rin.

„„Gut Tag! wohnt hier woll Fräulein Feinstich?““ frög Susemihl, üm ol recht tau gahn, so'n öllerhastige Dam, de up de Dähl stünn.

„Aufzuwarten,“ seggte de Dam.

„„Un is sie woll zu sprechen?““

„Aufzuwarten,“ seggte de Dellerige webber.

„„Denn bringen Sie uns mal zu ihr.““

„Sie steht vor Ihnen, meine Herren, womit kann ich dienen?“

„„Ne,““ seggte Susemihl wat unseker, „„ne, Sie sünd das jo nich.““

„Gewiß, mein Herr, Henriette Feinstich nennt man mich. Sie aber sind vielleicht im Irrthum —“

„„Hier is doch die Bangschonsanstalt?““

„Ganz recht.“

„„Nun, denn muß das hier jo doch auch sein? Awer Sie sind das nicht.““

„Warum denn nicht?“

„„Nun, Fräulein Feinstich hat man uns gesagt.““ Hei betonte das Wurt Fräulein hellisch stark.

„Das bin ich.“

Susemihl wuß nu nich recht, wat hei seggn süll; ne, doch hei inwennig bi sik, hier is Uns anners worden, sietdem ik nich hier wesen bün; nu nennt sik des' olle Madam noch Fräulein! wenn hier nu alle jungn Mätens so utseht, denn warden s' sik mal äwer Jetten wunnern, wenn de irst hier is. De gaude Köster meinte, de Titel Fräulein kem blos jungn Damens tau; süs nennte man jo of 'n oll ledige Dam, wenn sei nie 'n Mann hebb harr: Mamsell; deswegen kunn hei nu nich begriepen, dat des' öllerhaftige Dam dat Fräulein Feinstich sin kunn. Na, all dat Wunnerwarcken in de Natur hett'n En'n, un Köster Susemihl köm of wedder tau sik. Hinnik stünn achter em as 'n Statue vun irgend 'n römischen Feldherrn, blos mihr civilisirt, hoch upgericht't mit de Lipp nah vörwärts, ohne einen Lub vun sik tau geben; dat Hochdütsch wull noch ümmer nich gahn, un verrahden wull hei sik nich; beslöt äwer, wenn sei wedder tau Hus wiren, denn furts bi Susemihl Unnericht in des' Sprak tau nehmen, da hei doch später, wenn Jetten irst hier wir, öfter nah Swerin reisen würd un doch nich ümmer Susemihl achter sik hewn kunn.

„„Je,““ seggte de Köster, as hei mit sin

Wunnerwarcken tau En'n wir, „denn sünd wir hier doch recht hineingerahden.“ — De öllerhafte Dam kreg dat nu mit't Krazsäuten un nöhdigte de beiden Herrn in ehr Visitentimmer, wo't denn so gefährlich nobel wir, dat Susemihl sik irst mit'n Taschendauf hinwats lang sin Klebungsstücken strek, ihre hei sik up den Stauhl dahlsatte, worup hei nöhdigt würd.

De Kuntrakt was denn nu of bald slaten: Sinnik sull dat Johr dreihunnert Dahler in drei Raten betahlen, womit hei denn of inverstahn wir un Uns mit sin unverständlich „Mm“ un sin verständlich Nicken bejahte. Susemihl meinte denn noch, up en poor Schinken un enige Wüst würd dat den Herrn Babber of nich ankamen; wat de Dam mit'n afgewennut Gesicht, wat in sibr spiße äwer fründliche Falten trocken wir, anhürte.

„Na, also in drei Weken trifft die junge Dame bei Sie ein; Adjüs, Fräulein Feinstichen, bis up Wiederseh'n!“

Sinnik mök vun rüggling, as hei ut de Stuw gahn wull, of'n Diener, wobei hei äwer binah äwer den Süll föll, wiel de twei Töll höger wir as de Fautborn. — Bör de Döhr angekamen, wohen Fräulein Feinstich Beide dat

Geleit geben bed, was vun Jehann mit sin Pier un Wagen kein Spur tau seihn, de harr doch solang täuwen süllt, bet sin Herrschaften wedder rute kenen, dat harr Hinnik em jo doch of seggt. Je, wo wir de Esel nu bleben?

„D,“ seggte Susemihl, „er verpeddtet woll seinen Pferden en bitschen die Füße, wolln man noch enen Ogenblicking töwen, denn wird er woll gleichsen kommen.“ Un sei töwten noch en halw-Duzend Ogenblickings, äwer wer nich mit de Kutsch ankam, dat wir Jehann.

„Natürlicherweise,“ seggte Hinnik lies' tau Susemihl, denn de Dam stünn noch dorbi, „mö't wi nu tau Faut uns' Hotel wedder upspöken, denn dat durt mi tau lang.“

„Ja, uns' bliwt nix anners äwer,“ seggte de Köster, un nu würd noch mal 'n Diener maht, wobi Hinnik äwer den Süll hell'sch in't Og föt. De Beiden güngen af un Fräulein Feinstich müß sik dat Liew holln, as sei allein wir, un sik dägd utlachen, so'n spaßhaften Indruck harrn de beiden Herrn up ehr maht; darup güng sei in dat Arbeitimmer, wo ehr annern Böglinge, luter oll lütt Backfisch, seten, un vertellte de, dat sei nu noch 'ne niege Kammeradin tau-tregen, un mö't all 'n Bild dorvun, wat sei nah

den Köster un nah den stummen Vader, as sei fäh, entsmieten ded; sei möl of de Bewegungen vun den Köster nah, denn de set nie raubig up'n Stauhl, wenn hei wat vertellte, hauptsächlich wenn't 'ne wichtige 'Sak wir; möl allerlei Fisa-mententen in de Luft un rutschte mit sin bestes Deil ümmer hen un her, woräwer hei vun sin Kunigunde all so männig Uhrfieg kregen harr, wiel sei 'ne sporsame Fru wir, un so'n Gerutsch nothwennigerwies' de Stäuhl un of de Büxen nich gesund sin kunn; de Köster äwer kunn't doch nich laten, trots so'ne söhlbore Ermahnungen. — Dat öllerige Fräulein kunn dat so drullig nahmaken, dat dat en idel lustig Leben in't Timmer würd, un vör hüt sit man blos up't Handslagen un Stauhlrutschen ämwit würd, denn dat was nu of all schummrig, beschickt kunn doch nich recht mihr wat warden.

Hinnik un Susemihl dwäterten de Strat up un dahl, hen un her, un löpen binah alle Straten tweimal dörch, blos de nich, de sei söchen. Bi so'n Dwättern ward ein hungrig un döstig; Hunger spürten des' Beiden grade nich, äwer de Döft möl sit sihr bemerkbor; sei müßten in-
föhren in en beliebig Gasthus, un Hinnik be-
stellte glieds 'n Bubbel Schlampanger, denn

Susemihl säh, dat des' Ur't de dürste wir, un vun't Dürste müß Hinnik nehmer.

De tweit Buddel würd of brögt, un de drüdd wir bald ut, denn so'n Gedränk dat müß ein doch lawen, un dat ded Susemihl denn of ut vulln Harten; un bi dat Lawen müß denn jo of präuw't worden, und so lawten un präuw'ten sei de viert Buddel of noch ut. Susemihl harr dorbi glieks bi de irst Buddel all dat Handslagen un Stauhl'rutschen wedder kregen, dat de Buddels un Gläs up'n Disch ehr Noth hadden, de Ba-langfirung tau holln; hei sülwst verklür taulegt dat Gliekgewicht un sette sik mit sin sünndagschen Antoch bats unner'n Disch; würd äwer vun Hinnik, de nah den Genuß vun geistige Gebränke ümmer sühr irkst un argerlich würd, wedder hervörsöcht, un nu davör wir, dat sei ehr Slapstell upstöken beden; en Nachwächter müß sei denn man ut de Berlegenheit helpen, süs wiren s' gewiß nich trecht fun'n. Indem Hinnik in de Tasch langte, um den Mann vör sin Bemäuhung 'n Dähler tau geben, — unner dem gaw Hinnik in de Stadt kein Drinkgeld, — trillerte Susemihl all de Trepp henan mit sühr wietlöftige Arm- un Beinverschrenkungen; dat Treppenstiegen möß em noch däsigter in'n Kopp,

Hei wüß, dat sei tämlich hoch wahnnten, äwer de Treppen harr hei nich tellt; so köm't, dat hei so hoch stiegen ded, as 't man irgend bequemlich gahn wull. So, nu stünn hei dor vör 'ne Döhr, wo't nu rin gahn süll, äwer tau sin Mallühr was 't ein, de rut güng; nämlich rut up de Dackrön'n. Susemihl kröp, denn de Döhr was wat lütt, kröp rut, un as hei buten gewohr würd, dat hei sik doch woll verbiestert harr, da snappte de oll zackermetsche Döhr wedder in't Slott, un vun buten was weder Drücker noch Slätel, de Döhr wir nich uptaukriegen. Da, Köster, nu verpuß Di irst!

Sinnik pulterte of de Trepp henan, mit de Unnerlipp vörut, as hei den Nachwächter los wir. „Drei Treppen,“ brummte hei vör sik, „dit sünd nu drei.“ Dorbi fate hei up den Drücker vun 'ne Döhr un güng rin. „Natürlicherweise,“ seggte hei, as hei bin'n wir, „natürlicherweise, Köster, so'n Lüß möt 'n nobel behanneln. — Nah, liggt Sei denn all in de Buch? Dor hett der Däuwel 'n Licht henstellt un kein Strikstücken dorbileggt, un of nich mal 'n Swammdohs; womit fall ein dor 'n Licht ankriegen? Verfluchtes Gefinnel schient ein bit verfluchtes Markürvöll tau sin —“ batsch — harr hei sik bi'n Staubl

bitau henfett; „dor sitt ein nu natürlicherweise an de blanke Jr' un kann sin Stäweln noch nich mal vun de Bein kriegen. — Taum Dunnerweber! Susemihl, wo sünd Sei denn eigentlich; worüm antwurten Sei mi nich?“ — Je, Susemihl, fatt jo in de Dackrön'n un füng nu nahgrabens an tau frieren.

Änner sin argerlichen Sülwstgespräke harr Hinnik sit denn nu bilütten bet up't Hemd uttrocken un grawwelte sit in't Bedd herin. „Wat, Susemihl, harr'n wi denn nich hüt Morn twei Bedden, un nu hewt uns de zackermetschen Markkürs, dit Volk, sülwanner kwartirt, un hewt uns de en Beddstädt wegslept? So'n Wirthschaft! nah, denn gahn S' man bet hen.“ Dorbi schöw hei sit mit rinner in dat ensläpern Bedd. De dor inlag, was de Jub vun hüt Mibdag, de bi sin Beessteak un sinen viertel Rothspohn Hinnik sinen gauden Apptit bewunnert harr un vör de büren Lieben bang worden wir; as de sit nu so bebrängt süht, ward hei natürlich upwaken, springt piel in'n Er'n mit'n heiden Geschrich: „Gerechter Gott, 'n Einbruch!“ — Hinnik ward gewohr, dat dat nich Susemihl sin Stimm is un Susemihl of nich so'n langn Burt drög, ward of uppspringen un röpt in de Ver-

Häsbäfung ut Leiweskräften: „„Für! Für!““
 — „Diebe! Diebe!“ schriegt de Jud wedder un
 friggd Hinnik bi de Kehl tau packen. — „„Für,
 Für!““ schriegt Hinnik, un fßt den Juden mit
 beide Arms üm't Krüz, dat't heßschen knaken bed.

So rangelten sei sik denn nu ut dat Bedd
 rute, trönnelten sik midden in de Stuw' herin,
 wobi sei ümmer ümschichtig wedder schriegten:
 „„Für, Für!““ — „Diebe, Diebe!“ un denn
 de Jud dat of mal mit de grötst Angst kreg un
 röp: „Gerechter Gott! er mordet mich, ich bün
 'n geschlogener Mann!“

Hinnik sin Fürraupen was un'n in'n gan-
 zen Hof hört worden un de Husknecht was gliet
 nah't Sprüttenhus lopen, üm de Sprüttenman-
 schaft in'n Gang tau setten, bet dat Für üm sik
 griepen kunn. Of in'n Hus würd de Larm
 hört; de mihrsten Reifenden wiren all tau Bedd
 gahn un kömen nu in korten Tüg tau Rum;
 Manns un Frugens un Kinner mit ehr besten
 Habseligkeiten ünnern Arm, un dat würd en
 Gerön'un un Gelop un en Dörchnanner, dat kein
 Minsch sin eigen Wurt hören kunn; blos den
 Juden sin „Gerechter Gott“ un Hinnik sin
 „Für!“ drängten mitunner dörch.

„Wo is dat Für!“ kümmt 'n Sprüttenmann

de Trepp in'e Höcht un brängt sik dörch dat Gewimmel, den Schlauch all in de Hand achter sich her slepend. „Für! Für!“ hört man Hinnik sin Stimm wedder; also in dat Timmer! De Döhr ward gliek in dusend Stücken slagen un un'n fang'n de Kirls an tau pumpen — klatsch! prallt de breide Strahl in de Stuw herin, wo de Beiden noch in'n Hemd an de Jr' rümtrönelten; un — brrr — brrr — schüddelten sik Beid un leten los.

„Wo haift?“ seggte de Jub.

„„Dit is mal wat!““ seggte Hinnik un beket sik achter un vör.

„Wo brennt's denn?“ frögen Verschiedene, de ehr Reif'efecten un Kleidungstücken unner'n Arm hadden, un nich mal sik so völ Tied nahmen, dat Nothwennigst antautrecken.

„Ja, wo brennt't? narrens nich brennt!“ seggte Hinnik, „des' Minsch hett sik hier rinnerfelen hemlicherwies' in min Bedd, un deswegen natürlicherweise röp ik Für, um em los tau warden.“

Nu füng denn Allns an tau lachen, blos de Jub nich, de was sühr irnst un hellsch falsch; „„Wo haift?““ seggt'e, „„ich hob mich nicht geschlichen in sein Bett; ich wohn auf Nr. 18

vor'n 'raus zwei Treppen hoch, und des' is Nr. 18. Brrr!"" hier schüddelte hei sik wedder vun wegen de Mattigkeit, denn sin halwlin'n Hemb klewte em man so an, un dat is in'n Harwstnacht nix Angenehmes. „„W'rüm schießt man gleich þu mit de Wasser?"" resenirte hei noch argerlich, „„kann man nich erscht sehn zu, ob es ist nöthig?""

De Schreck harr Hinnik nu sowiet nüchtern maht, dat hei inseihn kunn, dat hei an Alln de Schuld wir, wiel hei nich up't rechte Timmer gerahden was, sonnern 'n Trepp niedriger; hei füng denn nu of an, sik tau verexküsen, wovun de Jub äwer nix weiten wull; de nöhm Hinnik sin Klebaschen un smet sei mitsammt em ut de Stubendöhr in sin krätig Wuth. Hinnik sammelte sin Kram denn of stilling wedder up, slög sik't äwern Arm, sin beiden Stäwels in de Hand, un schämte sik ganz bannig, binah de Dgen ut'n Kopp; irstens dat de Lüð nu hört hadden, dat hei nich hochbütsch snacken kunn, zweitens, dat man em dat doch as 'n Dummheit anreken muß, wenn hei so anner Lüð ehr Stuw vör de sinig holln harr. Mit so'n schamerigen Gedanken steg hei denn noch 'n Trepp höger un kröp verbreitlich und mißgestimmt, as 'n Minsch

man warben kann, in't Bett; hei seihg gornich ümsif, dit was em doch tau scharnirlich, nichmal Susemihl müg hei unner de Dgen kamen, un freute sik of deswegen man dat de gornix seggn ded un wohrscheinlich all slöp, as wi hei dach.

In't Hotel was t' noch lang lebennig, denn desse Geschicht wir doch Allen, uter den Juden, de 'n frisch Hemb antrocken und sik snell wedder in't Bett leggt harr, um sik vör Verküllung tau schützen, sihr spaßig, un 't würd noch manch Buddel Wien in't Gasttimmer up dat Wohl vun den Landmann brunken, de ehr so'n vergnödten Abend bereit't harr. Of de Sprüttenmannschaft tügte sik einen, de mit up Hinnif sin Recknung köm, denn so 'n Narrheit de müß doch mit'n Gelbbuß vun Rechtswegen bestraft warden, un denn köm't ja up'n Handvull nich an.

Nu mät wi Susemihl mal wedder upsöken; wi hewt em in de Rön'n sitten laten, wo hei denn of während de Lieb, wo dat mit den Juden un Hinnif passirte, ruhig sitten ded; de Larm un'n un dat Fresen, wat em äwerkamen was, harr of sinen Rausch 'n beten verjagt, dat hei nu mit'n kloreres Dg um sik seihn kunn, un markte, dat hei twischen zwei Hüser baben in de frische Luft sitten ded. Da nu de Döhr dörschut

nich wedder apen gung, da föll em in, grad as Columbus 't infolln is, dat up de anner Sieb of noch Land sin müß, vör Susemihl 'n Döhr; tau des' Entdeckung brukte hei nich äwer'n Meer tau swömmen, äwer haben äwer'n Hahnballen krupen, anners kunn hei nich up de anner Sieb gelangn; up des' Sieb was wieder kein Luft noch Döhr.

Susemihl füng denn of sin Entdeckungsbreis' an un gelangte of richtig bet haben up den höchsten Siß vun dat Daç, äwer ganz ut de Puhs, so dat hei sit hier irst 'n beten bestin'n müß.

„Jes,“ seggte hei halwslud bi sit, „wenn nu min Kunigunde mi hier so sitten seihg, wo würd mi dat gahn, wenn ik wedder henaf köm! wenn sei't nahs man blos nich mihr an min Bür seihn kann, dat ik hier up't Daç rümmerrangt hew. Doch wat fall ik dorbi maken, wenn Einer Mallühr hewn fall, denn het hei Mallühr! Dit kümmt vun den verfluchten Schlampanger. De oll fett Kohlhaas liggt nu gewiß all in gaude Krauh in't warme Bedd, un ik möt hier fresen un in Ängsten sweben mang Himmel un Jr.“ — So spröf hei mit sit sülwst und satt dor as de Pog in'n Maanschien; un de Maan

schiente of würrlich un lüchte em up sin Entdeckungsreis'.

As hei nu dor satt und sit verpuhste, dor geht da still gegenäwer in'n Gebel 'n Finster apen, un in dat Finster kümmt in'n streng'n Regelscheh 'n slanke bleike Gestalt taum Bör-schien. „Lieber Mond!“ süzte dat in de Nacht henut, „Du siehst so freundlich auf mich nieder; o schaue auch auf ihn! sieh in sein Fensterlein und sage ihm, daß ich noch seiner treu gedanke, daß mein Herz noch glüht in heißer, treuer Lieb zu ihm; sage, daß ich so manche heiße Thräne vergossen habe wegen seiner, daß er so lange weilt und ich meine Arme so oft vergebens ausstrecke nach ihm, nach ihm! ach! und wo er wohl jetzt sein mag?“

„„Dor sitt hei jo!““

„Wo, wo?“

„„Dor haben up't Daak!““

„Er? Wer?“

De Leiwster nich vun't lütt bleik Mäten dor haben; ne, Susemihl! un de Stimm würd of nich an't bleik Mäten richt, ne, de harr en Bengel an den annern richt't, de unsern Susemihl ut sin Daakamer, gegenäwer dicht an't bleik Mäten, gewohr worden wir, und de meint harr,

dat Susemihl dor haben dat mit't Nachtwanneln kregen; de Bengel harr sinen Kammeraden ropen, um den den Nachtwannler tau wiesen; de kunn'n nu noch nich gliest wies' worden.

„Dor sitt 'e jo,“ seggte wedder de Erste, „dor, kiek doch, dor haben up dat Dack, ganz uppe Spiz!“

„„Jes ja, kiek mal, wo hei dor rieden beit; ne, segg mal, Franz, sull de Mensch denn woll nu wirklich slapen?““

„Gewiß! süh, wer sett sik denn süs bi nachtslapen Tied dor haben up'n Hahnbalcken?“

„„De wannelt Nacht! Herr Je, da möt 'k min Mudding doch mal wecken.““

„Un ik rop Friß!“

Dit Gespräch harr denn ok dat bleif Wäten upmerksam maakt, un ok sei verget ehrn Leiwsten, wunnerwarfte äwer den Nachtwannler un röp ok ehr Mudding und ehren Brauder an't Finster. Un'n up de Strat güngn noch enzelne Lüüd. „Kiekt dor haben!“ röp Franz, de nu mit Friß allwedder ut't Finster kek. „Kiekt, dor haben sitt Ein un wannelt Nacht! ik hewn tauirft seihn.“

„„Herr Je, ja!““

„Gotts ein Dunner, wenn de dor man nich runner föllt!“

„Ja, Ji möt em man nich raupen.““

Ümmer mihr Minschen versammelten sit; Jeder, de de Strat passiren müß, blew dor irst bestahn un wunnerwarfte, un vun dat Wunnerwarfen waktten all de Nahwers webber up un feken ut't Fenster nah dat Dach rup, weck sogor mit Sperckewiets orer Opernkiefers.

„Wat mägt de tau kiefen hewn?“ dach Susemihl, de gor nich im geringsten ahnte, dat dat up em afgeseihn wir; un hei kröp bet up de ütelfte Spiz, dat man em nu irst recht in Ogen schien nehmen kunn.

In't Hotel, wo sei noch meistens All up wiren vun den irsten Schack, würd dat denn nu of webber lebennig un Uns löp Trepp up nah'n Bähn, um dor ut de Luß den Nachtwannler genau tau seihn. De Wirth natürlich tek of ut, up de Sied, wo Susemihl richtig dacht harr, dat dor 'n Jngang sin müß. As de nu eben den Kopp rutfeken hett, röpt Susemihl em tau: „Herr Wirth, sagen Sie mich doch blos mal, worüm kiefen die Leute dor unnen ümmer so an ihr Haus raufe, is dor was an passirt?“

„Sie plagt der Teufel!““ röp de Wirth argerlich; „nach Ihnen guckt ja das Volk. Was in des Himmels Namen haben Sie denn mitten

in der Nacht da oben auf meinem Hause rumzureiten? Ich möchte mir solchen Spaß verbitten! Die Menschen glauben, Sie sind ein Nachtwandler, ein Mondsüchtiger. Mein Dach ruiniren Sie obendrein mit Ihrem Unsinn!““

„Herr Je, mein lieber Herr Wirth,“ beswichtigte Susemühl, indem bei Anstalt machen bed, nah de Bähnlut dahltaurutschen; „nehmen Sie't man nich krumm, ich bitte Sie, warben Sie doch man nich gleich so argerlichen; sehn Sie, es geht Allns natürlich zu in der Welt; ja, Allns natürlich, darüber habe ich mich mit unsern Herrn Paster Ehrbor schon manchmal gestritten. — Sie werden wohl mal Gelegenheit haben, den Herrn Pastor Ehrbor kennen zu lernen — ich sage Sie, Wunner giebt's nich, was in den jezigen Jahrhundert ein jeder denkende Mensch einsehn sollte, denn —“

„„Machen Sie nur, daß Sie da herunterkommen! Hören Sie nich, wie das Volk klatscht? So was vor meinem Hause! solch'n Skandal!““

„Ja, ich wollte Sie man sagen, daß Allns mit natürlichen Dingen zugehn thut, und daß Sie nicht etwa meinen sollten, ich sei hier auf unnatürlichen Wegen raufgekommen. Hören Sie blos, was mich verpassirt is.“

„Ach was, machen Sie nur!“

„Ja, erlauben Sie, wenn ich Sie nicht treten soll, müssen Sie den Kopf en beten rechtsch holln; — so —.“ Un somit was Susemihl denn vör de Tauschauers verswun'n un sette blos noch up'n Bähn den argerlichen Wirth dat utnanner, woans hei in so'n mißliche Laag gerahden wir. De Wirth spröf mit'n hellisch verbreitlich Gesicht vun'n anner Gasthof wat mank de Thän un schöw unsern Columbus in Nr. 68 bi den verschamten Hinnik rin, de piel in'n En'n springn bed un dach: „Nu geht't wedder los mit de Sprütt; wunnerte siß äwer nich slicht, as hei seihg, dat dat sin Reisgefährte wir, de em dor stürte, und freute siß nahs in'n Stilln, dat de vun sin Mallühr nix gewohr worden wir. Susemihl äwer vertellte gaudhartig, wat em passirt, denn hei künn nix in'n Harten vör siß beholln, dat müß ümmer All rut; blos dit nöhm hei siß stark vör: gegen sin Kunigunde vun dessen Börfall kein starwend Wurt tau seggn, und bed of Hinnik, dat hei dor nix vun seggen müg.

Nah desse Unannehmlichkeiten slöpen denn de Weiden desse Nacht sihr unrauhig. Hinnik meinte alle Ogenblick wedder den Juden in'n Arm tau hewen, un Susemihl sahg ümmer den lütten Af-

saß vun jän lütt Fru ehrn lütten Tüffel; wiel sän lütt Fru dat doch gewohr worden wir, dat hei ut Nachtwanneln gahn was.

Nu möt wi blos noch seihn, wo Jehann denn eigentlich bleben is. Je, Jehann, de was vun dat ungewohnte Gedränk wat buslich un mäuhb worden, un wat denn vör Wunner, as hei dor vör Fräulein Feinstich ehr Hus so lang still holln süll; da wir hei innerdruffelt un brömte vun luter Winbuddels mit afgeslagen Hälser, un de danzten up langen gedeckten Dischen hen un her. Wi hei so brömt', wir 'n Jung de Strat lanferkamen; Jungs sünd ümmer vull Knäp; wi de seihn harr, dat Jehann slöp, maht hei vör de Pier' ehr groten Ogen so'ne Bewegung, as wenn hei de Pietsch regirte, und seggte: „Züh!“ Dat leten de olln trugen Diere sik nich tweimal seggn un söckelten in so'n lütten Draw af, de Strat entlancken, en poor Mal üm de Eck un so taum Duhr herute; sei wiren jo woll Gott weit wo wiet lopen, wenn nich de Suldaten mit vuller Musik daher getrocken kömen; so wat kunn'n de Warsower Mähren nich verdragen, denn dat wiren sei nich gewohnt; heibi! sprüngen sei piel in'n En'n, un as sei marktten, dat de Tägel slaff wiren, dunn güng't los in vullen Draw

äwer Stoc un Stein, as wenn sei den Sün'n-wagen tau trecken un nu in einen Dag um de Jr' mühten; Jehann as Hellios was väl tau beip weg in sinen Drom, as dat hei vun all dem wat marckte. Grab will de Wagen an de Kumpeni vörbei, as 'n jung'n Kirl ut de Reihg springt un mit sichern Griff de Tängel fött; de Bier' stahn, äwer de Kutsch verliert dat Gliekgewicht un süh dab — da liggt de ganz Besök; Jehann, de slapende Hellios, de flög in'n goth-schen Wagen as ut'n Möser schater — haupts in den halwvulln Graben. Dat Glaswerk an de Kutsch was in dusend Stücken un Jehann pudelnatt. „Nu lief ein!“ seggte hei, as hei sik vun de Döp vernüchtert ut den Graben rute grawwelt, „so kann ein tau sitten kamen! Herr Jes, Gott Stralar! Krischan, büst Du dat? un in so'n Mundirung, büst Du denn unner de Suldaten?“

„„Ja, as Du sühst.““ — De jung Kirl, de de Bier in de Bucht sprungn wir, was kein Annrer as unj' lütt Hanne ehrn brawen Krischan. Na, nu würd wunnerwarft vun beiden Sieden, bet sei sik in Worten utnanner sett harr'n, wo s' hier her lömen. De Leitnannt vun de Kumpani beorrerte en poor starke Kirls, de de Kutsch wedder

in de hoch Kant bröchen; Jehann würd wedder ruppe set't, um nah sin Hotel taurüggtausühren, un denn, as hei Krischan verspreken bed, em in de Höll, wat 'n Kraug is, wedder uptausäufen, wo sei denn sit vun ehre Heimath 'n Strämel vertellen wulln un'n Buddel Bier dortau drinken. Jehann scherte sit wenig an sine Herrschaften, hei bröch de Bier' in'n Stall un de Kutsch in'n Ruum; tröck sit reinliche un dröge Klebasch an, de hei sit vun'n Husknecht borgte, un güng nah de Höll, wo hei den Krischan of all richtig fin'n bed. Krischan was süs 'n sibr solieden Wünsch un güng nie in'n Kraug, hüt äwer, um Jehann, um sinen Lannsmann, mök hei 'n Unahm.

„Je,“ seggte Jehann, as sei fast sitten beden; „wat klebt Di dat einmal nett, ik wull, ik wir 'e of unner.“

„,„Dat wünsch nich,““ seggte Krischan, „,„irst is't'n Blaag un 'n Quälkram un am En'n wieder nix as 'n Spälkram; ne, lat Di versichern, Jehann, ik tröck vun Harten girn dessen staatschen Rock ut un kröp vergnögt in minen Linnkittel wedder rin. 't is doch 'n ganz annern Snack, wenn 'n arbein deit, as wenn 'n spält; dortau hün't all rieflich old, un denn““ — hier süfzte

hei — „„denn so wiet vun sin Dirn tau jin Jehann, dat is nix Lütts.““

„Ach wat, Krijschan, sett Di' doch de Dirn ut'n Kopp, de friggst Du jo doch in Dinen Leben nich; wat meinst Du, dat de olln Bliesatts ehr einzigst Kind an'n Knecht vermeiden.“

„„Jehann, dat weit ik woll, dat dat so'n Sak is, äwer wenn Einer Eine recht leiw hett, süh, denn glöwt hei jewoll, dat de Hewen gel utseihn ward, wenn hei't girn will. Jehann, dau mi einen Gefallen; wenn Du tau Hus kümmt, gah henn nah min Hanne un segg ehr, Du habbst mi spraken un 't güng mi sihr gaud; 't is twors nich wohr, denn dat drög Komißbrod smecht mi dörchut nich un äwerhaupt — na, dat dröfft sei nich weiten, süs quält sei sik man noch mihr um mi; segg ehr man blos, mi güng't gaud, ik let ehr of völmal gröten un sei süll man utholln, de Tied würd woll wedder kamen, wo ik nah Hus trügg gahn dörfst. — Nu segg mal, wat maht denn Din Herr hier eigentlich?““

„Je, weit ik't?“ seggte Jehann un schenkte sik frisch in, „ik müß jo hüt Rahmiddag nah Jungfer Stahlstichen führen, wat sei dor dahn hewt, dat weit ik nich, un luschern baut wi in *** in de Slossstrat.“

„Dunner, dat is jo ein vun't finst in de Stadt!“

„Ja, wi ward nu ümmer nobler, dat kannst man glöben!“

„Is denn Jur Fru ok mit?“

„Ne, äwer de Köster.“

„Sufemihl?“

„Ja.“

„Je, dat is denn jowoll 'n heil wichtige Sat?“

„Wenn 't mi nich irrn dau, denn is't üm Jetten; de Dirn fall jowoll hoch rut, sei mägt s' jowoll versriegen willn hier in Swerin. Ik weit dat äwer nich un kümmer mi dor ok nich üm, dat sünd nich min Bohnen.“

Unner berglieden Bertellungen löp de Tied hen. Krischan harr sik bet Klock Zwölf Verlöw beben, wiel, as hei meldte, hei Besölk kregen harr. Jehann kümmerte sik nich üm de Tied, hei harr sin Mähren de Krüw vull stoppt, de würden woll nich verhungern, wenn s' ok mal nich ehr Recht kregen. So hentau Zwölfen möken de Beiden sik denn ok ut'n Stow; Krischan was noch heil vernünftig, denn wi geseggt, hei was 'n sihr soliden Minschen, Jehann äwer harr sik wedder gehörig rinhängt, un mit dessen Getügten

köm hei denn vör't Hotel an, wo nu allwedder Uns in gaude Raub wir, natürlich vör'n verflaten Döhr.

„Dat is ein Stück!“ brummte hei vör sik, „slut't sei einem de Döhr vör de Näs tau; un hier is 't nich mal as tau Hus, wo 'n äwer'n Knick stiegen un in't Fenster kladdern kann.“ In des' Bertwieflung sette hei sik up de steinern Tritten und druste dor denn, as hüt Rahmeddag up'n Buck, wedder selig in, wo hei denn of richtig bet taum Morgen sitten bleben is, wiel kein Minsch mihr Inlat begehrte un de Nachtwächter, de dat Kewir harr, harr sik vun dat Drinkgeld, wat hei vun Hinnik kregen, 'n vergnögt Nacht maakt un sik 'n Düwel um de Wacht bekümmert. As man Jehann nu dor sünn, was hei pickblag froren un müß mit warm' Krufen in't Bedd bröcht warden; bortau kreg hei nahst noch 'n schönen Küffel vun Hinnik vun wegen dat Wegführen un de intweiigen Kutschenfinstern. Äwer wat sall man bi Gescheihnes maken? Mitunner let sik dat wedder gaud maken, mitunner nich; wat sik nu hier wedder gaud maken let, würd dahn, de Kutsch kreg nie Finstern; Jehann sin Snuppen gaw sik äwer nich so licht, un de eigenen Gedanken, de de Hotelbewahners vun

unſ' Warsowers kregen, wiren of ſo licht nich wegtauwiſchen.

Vör beſſen Dag, denn Hinnik nu noch be-
nußen wull, um ſik de Stadt 'n beten tau be-
ſeihn, müß hei tau Faut gahn, un dat bed hei
denn of, wobi natürlich Suſemihl em begleiten
müß, de äwerall de ganze Stadt jo kennen wull.
Jeder lachte, wo de Beiden ſik ſeihn leten; de
Jungs möken ſik einanner upmarkſam; „ſüh, dat
is de Nachtwannler!“ un löpen denn 'n Weg lang
achternah, jo dat jeder Wiinſch dat gewehr würd,
wat Suſemihl vör'n Streich in de verleden Nacht
maht harr. —

„In't Hotel ät wi nich wedder,“ ſeggte Hinnik
ſo gegen Ribdag, „indem dat wi natürlicherweiſe
unſ' Dex wedder nich upkriegen beden, un man
kunn denn am lezten En'n marken, dat wi doch
man ganz gewöhnliche Lüde wiren; wi möt uns
up dat Aten tau Hus irſt mal inäuwen.“

„„Wi hewt jo noch in de Kiepen,““ meinte
Suſemihl.

„Ne,“ ſeggte Hinnik, „of dat nich; wi kânt
uns äwerhaupt am Daag dor nich weder ſeihn
laten; irſtens um min — ne um Seier dummen
Säg, un tweitens, wiel ſei uns denn doch wedder

ran kriegen würden; wi ät hüt in'n geringer Gasthus, de Lüd kennt uns jo nich."

Äwer in dat geringer Gasthus, wo sei ringeraden beden, kennten ehr de Lüd all tämlisch gaub, un Ein' redte Susemihl gor an: „Na, hewen Sei denn oft dat Mallühr, up de Däter rümtaurutschen?“

„Wo? Nein, das lassen Sie nu man,“ sähd de Köster sihr verbiestert un Hinnik argerte sik bägd äwer desse Erkenntlichkeit; doch sei wiren nu enmal da un müssen nu of da blieben, harrn äwer noch manch spißsinnige Reden uttauholn. Hinnik bestellte dat Äten; „äwers nich so viel,“ sette hei noch hentau in Angst, dat hei wedder sik verrahden müß.

De Nahmiddag löp denn nu so hen, ahn dat wat passiren müß. Abends güngn sei in't Theater, wo't äwer Hinnik nich gefallen bed, wiel s' der so väl bi sik sülwst snacken beden, wat doch eigentlich man Kinnsche un Berrückte daun. Susemihl äwer was ganz weg in dat Stück, un hei beslöt in sik, nahs of eint to schriewen, da hei jo all ümmer wat vun'n poetsche Aber in sik spührt harr; hei smet sik of gliet's mit'n Stoff herümmer, de sihr na de Jungfrau vun Orlean smecken bed,

wiel hei dat Bauk in sin Besizdom un all sihr oft döchstudirt harr.

Nah'n Thiator wulln sei noch enmal in'n Gasthus inkihren, äwer sihr mit Mäßigkeit umgahn, blos en poor Glas Bier drinken, damit ehr nich wedder wat Unangenehmes taustöbten kunn. 't was of sowiet Allns recht gaud, blos der Deuwel müß dor Krakel mang en poor Dischergeselln anstiffen, de nu hellisch upnanner in't Geschirr güngn; de äwrighe Gesellschaft nöhm gebeilt Bart, un nu güngt los vun't Schelln up't Slagen, dat de Stäuhlbein in de Luft rümflögen. Hinnik seggte gornix, harr äwer sinen Zilinger up'n Kopp beholln, wat nu de sühschen Gäst woll argern müg, denn de ein nöhm de Fust un dämerte em dor einen drup, dat de Haut glifs äwer de fürnehme Lipp räwersuste un de Rand up de Schullern tau sitten köm, dat Hinnik man naug tau daun harr, ut desse Düsterigkeit sik heruttauföhlen. Dat kettelte Susemihl, un hei mein, dat hei, as Hinnik sin Nedelsführer, nu dorwat tau seggn müß, sprüng denn of up'n Stauhl un füng an 'ne Ned tau holln äwer de Schändlichkeit vun so'n Insultiren vun frömme Lüd, de ehr Sak gornix angüll un de sik dor of gornich twischen steken wulln! — Baff! lag Suse-

mihl an de Jr', denn zwei lange Geselln harrn em tau glieker Lieb an sin nich tau korten Rockschöt fat un zupfen em dermaßen daran, dat hei natürlich dat Gliedgewicht verlieren muß un sit mit'n sanften Ruck an de blanke Jr' hensette. — Nu schienten de zackermentschen Kirls dat man noch blos up uns' beiden ihrlichen Warsower afgesehn tau hewen, denn nu fülln s' jammerlich äwer Hinnik un Susemihl her, bet de Wachraupen würd un de dormang trebte un de Hauptrebelsführers un of Susemihl unschülligerwies' sachten mit sik nöhmen. „Kinnings,“ seggte de Köster unnerwegs, „Kinnings! Meine Herrn, sehn Sie mich doch an, sehe ich aus wie so Einer, der Stank macht? Ich bün jo der unschuldigste Minsch vun die Welt, lassen Sie mich doch laufen.“

„„Vorwärts!““ was die korte Antwort, un en Stodt mit'n Kolben vör sin bestes Stück nöhdigte em, de Bein nahtautrecken.

Hinnik, den harrn s' so verdisamentirt, dat hei brun un blag vun zwei Wächter in sin Hotel schafft un in't Bedd legt warben muß. As hei recht tau sik köm un nahdach, meinte hei bi sik sühr richtig, dat de Lüd doch 'n schönen Begriff vun em kriegen müssen; un wo nu de oll Susemihl

mihl woll noch steken deb; hei wir dat gor nich gewohr worden, dat de mit de Wacht afführt worden wir.

„Wenn de dwalsche Kirl man nich wedder up dat Daek sitten geht,“ seggte hei bi sik, „denn geht dat noch. — Jes, wo möt uns dat hier gahn! Na, äwer ik mark mi sowat!“ Doch hei kunn dörchut nich inslapan, hei müß ümmer an Susemihl denken, dat de nu noch nich da wir un mäglicherwies' wedder up't Daek set. „Ik möt doch mal nahseihn;“ meinte hei endlich, un föhlte sik ut dat Bedd rute, trots sin Weibdaag, de em de Brügeli verursaakt harr; hei föhlt sik of ut de Döhr rut, de Trepp henup un findt of richtig de Luf, wo Susemihl gistern rutfrapen is; hei maht ganz liesing de Döhr apen un röpt: „Susemihl! — Köster!“ Kein Antwort; hei stiggt mit dat linke Bein rut, „Köster, sünd Sei da?“ — Noch kann hei nich dat ganze Daek äwerseihn, un hei treckt dat rechte Bein of nah — baff! sleiht de oll dämlich Döhr wedder tau, grad as gistern. — O Jes, wo würd Hinnik tau Maub! „Ne, Lüß un Kinner, sowat tau erleben, un denn in'n Hemd!“ un dorbi was 't ganz infamtig kold. Dat wür Hinnik swart vör Dgen, hei glöwte, de Besin-

nung tau verliren; hei meinte, hei müß natürlicherweise 'n Schlag up de Stell kriegen, äwer ne, hei behöll de Besinnung un freg of keinen Schlag, un drömen deb hei of nich, dat marckte hei an't Thänklappern. Ne, ne, sowat lewt nich, nu müß hei doch rein wi Bobber versmolten, wenn s' em hier fün'n. Wat let sik dorbi dann, dat s' em nich fün'n? Nix, rein gornix! un sitten blieben kunn hei of nich, denn wir hei morgen dob, un dob blieben dröffte hei nich wegen sin Fru un Kind, hei wir de sin Leben schüllig; also blew nix anners äwer, hei müß Skandal maken; de Entdeckungsgreis', de Susemihl unnernahmen harr, wull hei abslutemang nich unnernehmen; de Lüd up de Strat sülln dat Leiden nich irst noch gröter maken, denn, hei slöt ganz richtig, dat woll Mancher des' Nacht dor rupkielen müg, un wirklich harr of dat bleif Mäten em dor in de Rön'n sitten seihn, as sei grad vör'm Taubeddgahn noch mal ut'n Fenster tek. Hinnik füng also ut luter Bertwiflung 'n dägdgen Schottischen mit Hän'n un Fäut up de oll Döhr tau trummeln, wat denn of taur Folg harr, dat dat ganze Hus wedder up'n Beinen köm un sik up'n Bähn versammelte.

Na, wir de Wirth gistern noch nich falsch wesen, denn wir hei 't hüt.

„Mein Herr!“ seggte hei, as hei Hinnit in sin bedrängten Umstän'n dor sitten sahg. „Morgen ziehen Sie mit ihrem Begleiter aus; Sie bringen ja mein Hotel in einen schlechten Ruf, daß hier kein Mensch mehr logiren mag! Was ist das mit Ihnen? Sind Sie aus einem Narrenhaus entsprungen? Ich habe nicht gern etwas mit der Polizei zu thun, sonst würde ich Sie sofort arretiren lassen! Was suchten Sie dort und in solchem Aufzuge?“

Hinnit wuß rein nix tau antwurten as: „„Herr, erküs;““ nöhm de Hembflippen vörn tausam un rönnte, wat hei kunn, de Treppen henaf in sin Zimmer un slöt ratsch achter sik tau. O, wo was em tau Maud, wo was em tau Sinn! Mit sin Fürnehmlichkeit wir hei nu heil un deil dörchplumst, un dat köm man blos vun den verdreihnten Köster her; wat harr de verleben Nacht dor tau söfen habb? denn wir em dat jo nich infalln, des' Nacht dor ruttaufrupen, un wir nich in so'n Mallühr geraden.

De Slap blew natürlich rein weg, un langsam, langsam in Dobsqual güng de Nacht

voräwer, un as de Morn da wir, da wir of all'n Kellner mit'n Salwjett ünnern Arm un 'n Reknung in de Hand da, un förrerte Hinnik up, uttrautrecken. De Reknung was ebenso vüllig wi de Wirth, un brög nich mihr as Allen in Alln söftig Dahler Krant vör de beiden Daag, nu so'n Gericht belöp sik of tämlich, wat sei'n Sünndag äten harrn.

Sirn un willig betahlte Hinnik, wat sei em asverlangten, wenn hei man blos irst ut't Hus rut wir. Man tau, man tau! dat brennte as Für achter em.

„Jehann, geschwin, geschwin!“

„„Je, äwer wo's Susemihl?““

„Ach wat, man rut, man rut, de kann nahkamen.“

Dat durte of kein sief Minuten, dunn wackelte de hochbeinte Kutsch davun.

„„Geiht 't nu stracks tau Hus?““ frög Jehann, indem hei sik ümbreihete un in de Kutsch rinbölkte, dat dat Jeder hören künn.

„Ne, nah en anner Gasthus, äwer wo unj' Art verkehrt.“

„„Na, denn man tau!““ — In drei Krüzer würd wedder aflad, blos üm noch up Susemihl tau töwen; morgen süll't wieder gahn.

Hinnik äwer wull sik narrens mihr seihn laten, Jehann müß mit sinen Snuppen nah de Slogstrat in de Gegend vun't Hotel rüm flankiren, damit hei, wenn Susemihl sik seihn let, em Bescheid seggen kunn, wo Hinnik sik uphöll. — Je, ja, Susemihl wir da nich un kôm da nich.

„Jes,“ seggte Jehann bi sik, „wenn de Minsch man nich unnern Torfwagen kamen is.“

„„It begriep dat ok nich,““ seggte Hinnik, as Jehann sin Meinung Abends lut gegen em utsprök; „„morgen künnt wi nich mihr up em luren.““

„Äwer wat seggt wi man,“ meinte Jehann, „wenn wi ahne den Köster tau Hus kamt? Ein Fru de springt uns jowoll up'n Kopp un ritt uns de Ogen ut't Biv.“

„„Ja, dat möt wi denn natürlicherweise dorup ankamen laten. De Minsch is doch kein Kind nich mihr, wo kann de sik so verbiestern?““

De Nacht güng hen un am annern Morgen was de, de nich da wir, Susemihl! „„Na,““ seggte Hinnik, „„Jehann, denn spann an; it kann 'r nix vör.““ — Jehann spannte an, un

hulter de pulter dienerte de oll Kutsch ut de Stadt herute den Weg entlancken nah Warsow hentau.

Zophie harr natürlich gisteren all ümmertau utkeken, ob denn ehr Herr Gemahl noch nich köm, un Fru Susemihlen was ok kamen un harr mit'n heßsch krazböstig Gesicht nahfragt, ob denn de Herrn noch nich wedder da wiren; un dit wir enmal un nich wedder, dat hei, as ehr Mann, mitkamen wir, wenn hei nich tau rechter Tied wedder an't Hus sin kunn: — Grad as sei am annern Dag nu wedder mit'n grugelichen Arger tau Hus gahn wull, süß da! da bögte Jehann mit sin Fuhrwart um de Eck. As de Kutsch still höll, sette sik Fru Susemihlen in Posentur, beide Arms in de Sied, um ehren Mann, sowie hei ut den Wagen steg, glic mit 'ne schöne Begrüßung tau empfangen; äwer wo lang würd ehr Gesicht un wo besniet würd sei utseihn, as blos Hinnik taum Börschin köm un wieder kein Minsch in de Kutsch satt.

„Wo hewt Sei minen Mann laten?“ fohrte sei Hinnik an, as sei sik en beten besun'n harr.
„Wo is Susemihl?“

„Ja,“ seggte Hinnik benauht, un wüß

nich recht, wat hei seggn süll; „„ja, de ward woll nahkamen.““

„Wat? Nahkamen? Wo? Woans? Worüm hewt Sei'n nich glieks mit sik bröcht? Sei sünd verantwortlich vör minen Mann; Sei hewen em verführt!“

„„Je ja, ik kann'r jo natürlicherweife nix vör, dat hei uns aßhan'n kamen is.““

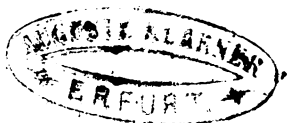
Nu fohrte de oll lütt krätig Fru wie 'n Bliß 'n Gedank börch'n Kopp; dat Gewäten füng an, sik tau rögen; wenn ehr Mann nu utknepen wir, wiel sei em, dat müß sei sik hüt sülwst seggn, wiel sei em nich ümmer so behannelte, as sei 't em woll schüllig wir; wenn em nu de Grugel ankamen wir, wedder taurügg tau reisen, un hei wieder in't Land, wull gor nah Amerika gahn wir? Des' Gedank preste ehr 'n poor Thränen in de Ogen, un sei füng an tau lamertiren: „Jes, Jes, wat is dit! wat is dit! Nu kümmt hei jo woll gor nich wedder un ik bün 'n armselig, verlaten Fru! Seggn S' mi de Wohrheit, Kohlhaas, ik bitt Sei drüm, seggn S' mi, wo is min Mann? Worüm kümmt hei nich mit Sei taurügg?“

„Fru Susemihlen, Jes, ik segg Sei de Wohrheit wiß un wohrrastig; ik weit nich, wo

hei is, hei is mi aßhan'n kamen, Maandagabend
bi'n Brügeli, wo wi unßchülligerwies' mit mang
gerahden beden; nahdem hew ik em nich wedder
seihn."''

„Ach du meine Güte!“ füng dat lütt Ding
nu an; „ach du mein Gott! denn hewt sei em
jowoll dod slagen; hei is man wat gebrechlich
vun Knaken! O, ik arm Fru, hei was so'n
gauben Mann, so hartensgaub!“ Dat sähd sei
nu taum irsten Mal; süs harr sei em ümmer
vun'n slichten Kirl utschulln; äwer so geiht dat
ümmer: vör'n Dod dögt de Kirl in de Wörtel
nich, nah'n Dod, denn hett dat gor keinen betern
geben, as de Selige grade wir; denn will Jeder
gaub maken, wat hei verschuld hett; doch denn
is't vergewlich Mäuh; wer dod is, de quält sik
nich mihr dorüm, wat Menschen daun un laten.
— Na, Fru Susemihlen beweinte nu ehren
Mann as 'n ihrsame Wittwe, un tersmölt't ganz
in Weihmaud un Kummer; kein Mensch wull
dat gelingen, ehr tau trösten; sik sülwist leggte
sei dat Gelübniß af: wenn hei würklich nich dod
wir, wenn hei wedder köm, denn wull sei em
de beste Fru vun de Welt sin, un wull of blos
darup sin'n, wo sei em dat Leben versöten kün, wenn
hei blos wedder kem! — Nah Kohnhaas

äwer güng sei nich wedder hen, denn de was in
ehren Dgen de Mürder vun ehren Mann, denn
wenn de em nich mit sik snackt harr, wir hei
nich tau schaden kamen. O, de arme Fru!



Dat 5. Kapittel.

En Breif an Paster Ehrbor. — Susemihl unner de Durnbeck, un woans sin Fru em upnimmt. — Jetten nimmt Affchied, Mudding but Elßfer in de Luft un kümmt dorbi up'n Mefswagen tau fitten. — Krifchan liff in't gelobte Land, un as hei recht tauflüht, is't 'n leddig Kiep.

Noch drei Daag vergüngen, un ümmer let fit nix vun den Köfter feihn; Fru Susemihlen güng ganz in Swart, un ehr rothverweinten Dgen bewiefen, dat sei doch würllich en Hart harr vör ehren Mann, wat süs Jeder betwieweln müß. — Da am vierten Dag köm 'n Breif bi Paster Ehrbor an, un as de Herr Paster den Breif apen bröf, was dat Erste 'n grugelichen Klex, wat em in de Dgen füll, darunner stünn:

Mein lieber, hochehrwürdiger Herr Paster
Ehrbor, Hochwollgeboren!

Denken Sie Sich 'mal wie mich das gehn thut! greifen Sie mal in Ihren Bausen un

fassen Sie Sich 'mal an Ihr Herz, ob es nicht von Mitleid für mich ergriffen schlägt, wenn ich Sie mittheile, daß ich Aermster unter der Sonne, ich, Joseph Susemihl, hier in Schwerin achter Schloß un Riegel in en Art Loch sitzen thue, wo's Licht von Oben kummt. Daß ich hier sitze mit den unschuldigsten Herzen von die Welt, un nix Böses mich bewußt bün, kann ich beswören, aber man hat mich hier heringesmissen vun wegen, daß ich sollte Schuld sein an einer Prügeli, wobei man Einen die Ohren abgerissen hat. Herr Kohlhaas wird Sie darüber das Nöthige ausführlich mittheilen können, denn der wird woll aus seinen Hut wieder heraus gekommen sein un hat gesehn, wie's vorging; was mich abers am tiefften kränken thut, das is, daß mich der Herr Kohlhaas so schändlich in'n Stich gelassen hat un sich nich um mich bekümmern thun that. Nun wollte ich Sie man blos bitten mein lieber Paster Hochehrwürden, daß Sie zu meiner Frau gingen thäten un ihr trösteten; sagen Sie aber, ich wäre wohrhaftigen unschuldig an die Sache, un wenn sie wünschen thäte, daß ich wieder an das goldene Tageslicht befördert werden sollte, um zu ihr zurück-

zukehren, müßte sie so gut sein un mich 5 Thaler nachschicken, die ich als Entschädigung für's Sitzen denn bezahlen müßt; thäte sie solches nicht, so würde ihr Gatte, as wi ich, 6 Wochen lang smachten müssen un dann unterdessen umkommen, weil ich das Grombrod nich vertragen kann, welches man hier zu essen bekommen thut; sie wird woll nix herrücken wollen, denn mein lieber Herr Paster Hochwürden, denn thun Sie mich den Gefallen, thun Sie an mich das Sameriter=Amt un schießen Sie mich vor; ich will Allns mit Dank abbesahlen wenn ich man erst wieder zu Hause bün; das kommt blos man, weil meine Frau mich kein Geld mit geben wollte.

Nun leben Sie woll, und grüßen Sie meine Frau, ich verbleibe in tieffter Ergebenheit

Ihr ergebenster

Joseph Susemihl.

Nachschrift.

Sehen Sie abers zu, wenn Sie zu meiner Frau gehen, daß sie gut aufgelegt is, sonst möchten Sie was Unangenehmes mit ihr erleben; un denn sagen Sie von der Brügeli

auch man nix, wenn sie's nich schon erfahren hat.

Der Obigte.

Na, de Herr Paster kunn denn dor woll nich umhen, hei muß nah Fru Susemihlen un ehr vun de Uperstabung vun ehren Mann berichten; hei möß sik denn of gliest up de Söcken.

Fru Susemihlen satt grad vör ehren Drahkasten un harr 'n Bündel vergelte Breif vör sik liggen, un 'n Fluß Hoor, un süs noch allerlei Nohritäten ut de Tied her, wo sei noch Brut un ehr Joseph noch Bröddigam wir, un dat oll lütt Krätending harr ganz ehr Krätigkeit vergeten, sei sahg so lammfram un dorbi so verweint ut: de Erinnerung dörch desse Saken an jene Tied, de harr ehr angrepen, un de Tied vun damals köm ehr so schön vör, so schön as dat Fröhjohr, wenn de Blaumen un Bläder un Knuppen mit dat en Dg in de Welt kieken un liesing fragen: „Künnt wi kamen?“

As de Paster bi de Fru Susemihlen intreden bed, deckte sei geswinn ehr Schört äwer de Nohritäten un füng an allerlei Knixe tau maken, un füng of an tau rohren, denn damit söch sei all Lüd tau bewiesen, woväl sei vun ehren Mann höll un holln harr.

„Frau Susemihl,“ sähd de Paster so fidel, as sin Geistlichkeit em dat verlöwte, „Frau Susemihl, ich habe Ihnen eine fröhliche Botschaft zu bringen.“

„„Von wem, Herr Paster?““

„Von Ihrem Mann!“

„„Ach!““ sähd sei un wir binah koppheister achteräwer schaten, wenn sei nich mit'n Rügg an'n Drahkasten stahn harr. „„Lebt er noch?““ lallte sei, un 't let ehr bannig smachtend.

„Ja,“ seggte de Paster, „Frau Susemihl, Ihr Mann ist frisch und gesund, nur ihn hat ein kleines Unheil betroffen, wofür er, wie er schreibt, nichts kann.“

„„Er schreibt? und mich, seine Frau läßt er in Smerz vergehn? Warum schreibt er nich an mich? Ich gehe ihn doch nöger an as wi Sie? Was? das ist jo 'n infamiger Kerl!““ De Krätigkeit bröck wedder bi ehr dörch; sei nöhm bi de letzten Würt de Rohritäten, rakte sei mit beiden Hän'n tausamen un smet sei in einen Klumpen in'n Drahkasten rin. „Dat is jo unerhürt! ik bewein den Kerl hier mit'n truges Hart, un hei is so slicht un lewt? Hei lewt un let nix nich vun sik hören?““

„Frau Susemihl,“ beswichtigte de Paster, in-

dem bei de Hand up ehr Schuller leggte, „Sie sehen Alles gleich von der schwärzesten Seite an und verbittern dadurch sich und Ihrem Manne das Leben. Wenn Sie mich ruhig anhören wollen, so werden Sie besser von Ihrem Manne denken. Sehen Sie, unschuldigerweise ist er in eine Sache verwickelt worden, was jedem Menschen passiren kann, er ist aus Versehen arretirt; bei der Untersuchung wird es an Zeugen gemangelt haben, und Ihr Mann ist zu fünf Thaler Strafe verurtheilt worden; da Sie ihm nun die Mitnahme von Geld verweigert haben, hat er vorläufig sich der Gefängnißstrafe unterziehen müssen. Früher etwas von sich hören zu lassen, ist ihm wahrscheinlich nicht möglich gewesen, es ist nicht gleich jedem Gefangenen erlaubt zu correspondiren; an Sie wagte er nun endlich nicht zu schreiben, weil er durch ihr übereiltes Handeln leider eine kindliche Scheu vor Ihnen hat, deshalb wählte er mich zu seinem Fürsprecher, und wenn Sie vernünftig sein wollen, Frau Susemihl, so machen Sie Ihrem Manne keine Vorwürfe über das, wozu er selbst nicht kann; Ihr Herz hat Ihnen doch in diesen Tagen, die Sie als eine Prüfung ansehen können, gesagt, daß es warm für ihn schlägt. Also

keine Vorwürfe. Und was beschließen Sie von wegen der fünf Thaler?"

„So'n Dummheit! so'n Nachtmüzigkeit! sit dor vun de Schandoren upgriepen tau laten. 't 's mi doch in minen Leben noch nich passirt, un so'n Streich fall ik nu webber gaub maken? Herr Paster, wenn nich de Schan'n vun minen Mann up mi mit äwergüng, ik let em sitten! Dat nimmt mi gor nich Wunner, dat 's em inspun'n hewt; unschülliger Wies'? dat is nich wohr, ik kenn' em, hei möt de Näs äwerall mit mang hewen, bet hei s' sit verbrennt. Ik let em wohrrastig sitten! Wat, meint hei, dat wi de stief Dahler man so hentausmieten hewt? Wi mät uns inschrenken, dat weiten Sei, Herr Paster; uns wass't dat Geld nich up'n Buckel!""

„Aber bedenken Sie doch, meine liebe Frau, Ihr Mann kann doch nicht sitzen bleiben? Welche Schande wäre das auch für Sie, und überdies geht die Schule nächsten Mittwoch wieder an, dann muß er unbedingt an seinem Plaze sein, wenn er nicht sein Brod verlieren will. — Sie waren doch so in Trauer versunken, da Sie glaubten, Ihren Mann verloren zu haben; wie sollten Sie nun nicht, von Freude ergriffen, gern die fünf Thaler bezahlen, um ihn wieder zu

haben? Liebe Frau, der Tod ist nicht immer so billig wie dieses Mal; lassen Sie mich nicht glauben, daß Ihre Thränen erheuchelt waren."

„„Nein, Herr Paster, das waren sie nicht; hier sind die fünf Thaler.““ — Sei kunn gegen so'ne Ned nich gegen an, leggte deswegen zitternd vör innerliche Wuth, äwer mit grote Rauh in't Gesicht den Herrn Paster de fief Dahler hen. „„Besorgen Sie das für mich?““ frög sei mit beberige Stimm.

„Gern!“ sähd de Paster un tröck mit dat Geld af. — As de Paster äwer ut de Döhr rut wir, da steg uns' lütt krätig Fru de Gall in de Lung; de letzte Thran, de noch verschamt up de Back lahg, würd hastig wegwischt, un dunn güng't äwer de unschülligen Dreif un Rohritäten her: „Si, ji Fingels! ji Lappens sünd all Lügen, all niederträchtige Lügen vun den niederträchtigen Kirl; ik bün jo woll duhn wesen, dat ik juch upbewohrt un bi juch rohrt hew. Da — da — nu füllt ji nich noch einmal leigen! so — nu!“ Dorbi ret sei de arm Swüre un Leimsteifen, de all vör Öllerswäche binähe utnanner fülln, in dusend Stücken un proppte sei in'n Aben, dat, wenn taum irsten Mal inbdött würd, sei ut'n Schostein fleigen kunn'n. — „So,“ seggte sei, as

sei dat besorgt harr, „nu lat em man kamen!
 — Gnab Di Gott! ik will Di nich ümsünst be-
 weint hewn; Du Kacker leßt Di as 'n Bagelbunt
 inspin'n? Giwst Di mang Prügeli un vergift
 ganz, wat Du vör'n Amt bekleben deist? — De
 Reif' sall Di slicht bekamen! Paß up! paß up!“
 Nu rönnte sei dörch Hus un Hof mit fleigend
 Hoor, un smet un hantier as Einer, de sin beten
 Verstand verluren hett: de unschülligen Häuhner,
 de ehr karg Fauder ut de kahle Jr' söchen, wür-
 den mit de Fäut stött, wenn sei ehr tau nah
 kenen; un de arm Deinstbirn, de vor acht Daler
 Lohn alle hüßlichen Arbeiten besorgen un dat
 Stück Kösterland bortau beackern müß, de würd
 in den Rügg bufft un in de Hoor reten, wat
 de, wiel't 'n heilschen Stoffel wir, sik Allns ge-
 falln let; dat heit, bet 't Vierteljohr um wir,
 länger höll de dümmste Schapenpüster nich bi
 de Fru Köstern ut, so dat Fru Susemihlen bi
 alle Mäbvermeiders in ganz Meckelnborg all
 bekannt wir, un dat dägdig swor höll, ehr noch 'n
 Kreatur, wat bi ehr't versöken wull, tau be-
 sorgen.

Unnerdessen dat de Fru Susemihlen so in
 Led un Bedröwniß swömmt harr, harr Jehann
 sinen Gruß an lütt Hanne richtig bestellt, harr

äwer, indem hei dat gaud meinte, Hanne Uns vertellt, wat Krischan em seggt, hei harr nix verswegen, of nich dat, dat dat brög Komißbrod nich glieben wull; Jehann harr dacht, sei kann em doch am En'n wat nahschicken, un hei verbetert sin Saag damit. Jehann harr't gaud meint; äwer desse gaude Meinung harr doch bi de oll lütt Hanne 'n slichten Anklang fun'n; dat grämte de tru Seel, un quälte ehr, dat ehr leiw Jung dat nich vun'n Besten güng, wat sei so girn seihn harr. — De Däskopp vun Jehann! Unkel Jobst harr naug tau daun, dat hei dat lütt Dirning man tröst'te, un verspröck ehr, davör tau sorgen, dat Krischan so oft as möglich 'n Pund Bobber, 'n poor Eier un'n Stück Schinken nahschickt kreg; wat denn of'n annern Dag all vörsik gahn süll.

Hanne müß einen ganz nüblischen Breif schreiben, den irsten in ehren Leben, de denn of an'n Rand rüm mit'n poor dägdge Dintenkler recht schön verziert wör, daräwer süht de leiw hinweg. Krischan was de glücklichste Minsch vun de Welt, as de Kiep bi em ankem. Jehann wir doch so'n Däskopp nich, as hei utseigh; hei harr äwer of tau Tanten Lena, de em nah Uns utföhrlisch befragt, wat Hinnik in Swerin dahn,

so vâl as hei wûß vertellt; hauptsächlich wo't mit Susemihl harr taugahn, un dat de up't Daß seten un unnerwegs dôrch de Bedbstädt braken wir; Uns harr hei hoorflen vertellt, obglieck sin Herr em dat streng verbaden. Je Jehann de kûnn einmal nich gaub heit Ätent äten, un wer nich gaub heit Ätent äten kann, de kann of nich gaub swiegen, is'n oll Sprickwurt.

Na, Tanten Lena kûnn, as wi weiten, of nich gaub heit Äten äten, deswegen wûß denn nu, as de Paster den Breif noch gornich 'mal fregen harr, all dat ganze Dôrp, dat Susemihl verschwun'n un up't Daß seten, un wat em nich noch Uns sûs passirt wir; so kûnn dat jo of taulezt gornich anners kamen, as dat dat of in Runigunde ehr lütten Uhren kôm, vun wegen dat Nachtwanneln. „Na, lat em man irst hier sin!“ seggte sei, „if will em dat Nachtwanneln woll verjagen.“ — Ach, Du arm Kirl, wat hest vôr'n Fru! — Hei satt achter Glott und Kiegel, un wenn hei dor achter rut kem, denn töwte tau Hûs wedder nieges Ungemach up em. Susemihl was eigentlich tau beduren; 't was noch ein Glück, dat hei si' äwer Uns sihr licht hinwegsetten kûnn un'n sihr vergetern Kopp harr, sûs müß hei jowoll of all rein ganz beip=

finnig worden sin vun all sin Erlewtes un sin Erwewtes.

Wedder wiren drei Daag vergahn, nahdem de Herr Paster Ehrbor den Breif kregen harr, da betahlte Köster Susemihl vör Gericht sin fief Dahler un kunn, nahdem hei noch 'ne gaude Vermahnung mit up'n Weg kregen harr, gahn; äwer wo sühr müß hei nu wedder gewohr warden, dat sin Fru de Kassengeschäfte besorgte, hei harr 'n leddigen Magen, un wat noch schlimmer wir, 'n leddigen Gelbbüdel! un denn söß Miel vör sik, ihre hei tau Hus wir, wo hei sik taum wenigsten swack satt äten kunn. „Dit is nu mal wat!“ seggte hei bedröwt bi sik, as hei in Hotel *** den Bescheid kreg, dat Herr Kohlhaas all verleben Woch afreist wir, diweil de Wirth em nich länger harr beharbergen wullt, un nu of em, unsern Susemihl, ganz sachten up anständige Wies ut de Döhr drängte. „Dit is nu mal wat, wo möt mi arm Düwel dat gahn! Da süht man nu wedder, wat de Niekdohm beit: de dicke Kohlhaas kann ungeschoren astrecken, un ik smächtig Kirkl möt sitten un kann mi jo woll min Maag up'n Rugg sndren un kamen denn as 'n verhungerten Köster tau Hus an, wo s' mi of woll schön empfangen warden.“ Hei süfzte

beip up. „Na, ik warr mi in minen Leben nich wedder mit so wat bemengelirn, lat em sin Dochter allein besorgen, ik reis' nich wedder mit em! Jes, wat hett mi dat belurt! so wat kann of blos man mi gescheihn. Wat ward min Kuningunde seggn, wenn ik nu tau Hus kam? Vun wegen dat Utblieben un vun wegen de fief Dähler! Sei hängt mi jowoll bi de Bein in'n Schostein.“ Mit so'n Neben, den Kopp uppe Bost un't Og up de Ir', was hei, ohne dat tau marken, ut't Duhr rut un up de Landstrat gerahden, de nah sine Heimath führte, äwer wat lang wir un — o! wo kurrte de Maag! Susemihl sin Gedanken verßölln up't Borgen, hei müß seihn, woans hei't wedder afdragen bed; äwer, wo kein Minsch borgte em wat, wo em Nüms kennte? „Dat is of so'n Sak! Ach wat“ — föt hei endlich Maud. „Gott verlet keinen Dütschen nich, am allerwenigsten einen vun de Geistlichkeit!“ wotau hei sik stark reken bed, un jo of mit Recht, denn ahne Köster is de Paster doch man halw, un de Kirch man en ganz gewöhnlich Hus.

„Ik gah tau minen Collegen,“ beslöt hei, un in't irste Dörp fragte hei sik nach den Köster, den hei dat nah langen Börreden bedübte, dat hei em helpen müß. — Na, da wir denn je of

woll noch 'n Happen äwer un in'n anner Dörp güing't wedder so, bet endlich Susemihl nah drei Daag in de Gegend vun Warsow, de em bekannt wir, anköm. 't was so gegen Middag. „Ne,“ seggte hei bi sik, „an'n hellen Middag kann ik nich inrücken; irstens wiesten de Kinner mit Finger up mi, un tweitens is min Kunigunde denn ümmer am kretelichsten, un in so'n Umständen kann ik ehr wohrafftig nich unner de Ogen gahn, ik behöll jowoll kein Hoor up'n Kopp. Ne, ik will mi hier achter de Heed in'n Schutz setten, wo't nich tochen deit, un töwen, bet dat Schummerabend ward.“ — Geseggt, gebahn; hei sette sik dahl, wo em kein Minsch wies werden kunn, achter de Durnheck, un simmilirte äwer sin Schicksal nah, woans em dat verfolgen ded, un woans hei wedder mit sin Kunigunde in de Reihg kamen süll.

Ümmer bet, äwer langsam, sihr langsam, steg de Sün an'n Hewen raf, un doch wir unsern Köster kein Dag so flink henlopen, as des', un wedder of keiner so lang worden, as des'; lang würd em de Tied, wenn hei dach: „Je ihrer ran, je ihrer 'van!“ nemlich an de Gardinenpredigt, de em sin Fru holln, und an den Tüffel, den sei em vörholln würd; kort würd em de Tied, wenn hei

an de Grugelicheit vun so'n Holln un Börholln dach, un dat nu man noch so vâl Stün'n un nu man mihr so vâl nah wiren, wo't vör sik gahn müß.

So — dor verkröp sik de lezte Sünneustrahl achter den annern Durnrämel. Enen Ogenblick verstummte Allns up de Jr'. Wenn de Sünne kümmt un wenn sei geht, is de Andacht vun allns Irdische so grot, dat de oll lütt wippelich Thunkönig sülwst still sitten un de Sparling sin Piepen let. In dessen Ogenblick süßte Eusemihl deip up und seggte dunn, indem hei sik mit de Hän'n stübdte, üm uptaustahn: „So, nu man tau! 't helpt enmal nich, wat möt, dat möt, un wat nich anners is, dor let sik nix bi daun. Nu geht min Kunigunde in'n Stall, üm de Zäg tau melken, un wenn dat olle Diert hüt nu man riecklich geben wull, denn is de Sak nich so schlimm as süß, denn is sei am besten upgeleggt. Also vörwats, Joseph!“ un mit dit Komandogüng hei snurstracks in't Dörp, äwer ümmer achter Schön un Hüser rüm, damit em Keiner gewohr würd; hei gelangte denn of richtig vör sin Hus an. O, wo puckerde em dat Hart, wo güng't oll lütt Dingschen tau fihr in de Post, un wo beberten em de Bein! Ja!, hei bed 'n

sworen Gang. Liesing, ganz liesing maekte hei de Husböhr apen, de man vörshaben wir, ganz up de Thönen stek hei lang de Dähl an de Schaulstuw vörbi nah de Wahnstuw; hei leggte dat Uhr an't Slätellock, üm sik vertaugewiffern, ob of Müms bin'n wir; ne, dor rögte sik nix, blos dat tick, tack vun de Stubenuhr hörte hei; sin Kunigunde was in'n Stall! Susemihl föt en Hart, wo hei kein harr un drückte up de Klink, mök de Döhr halw apen un kek nieping, ganz nieping üm de Eck, ob of würllich kein Minsch da wir; — ne! — hei rin, äwer stilling, ganz stilling; zagend un zitternd sette hei sik in de düsterste Eck bi'n Aben, wo si'n Kunigunde em nich glieks wies warden kün, wenn sei rin köm. Hier satt hei nu wedder up Kahlen der Erwartung un höll de Dumen in de Hän'n, damit de Zäg doch man riekllich Melk geben müg.

Wat wir dat? — 'n Emmer würd hastig dahljett un'n Ketel in de Eck smeten. „Verfluchtes Diert! frett un süpt nich! kein Wunner, dat s' kein Melk giwt. Jehanne, wo stickst Du infamtige Dirn? Ik rahd Di, paß mi beter up de Zäg, Du Racker! wenn s' morgen nich mihr Melk giwt, denn kannst Du Di gratelearn.“

„Je, Madam, wat kann ik dawö —““

„Höllst Din Mul? Du fast uppaffen, wenn sei dat Fauder in'n Dreck trampet het un dat denn nich mihr freten will, dat Du ehr frisches in de Krüm stückst, denn fräten möt s'! Hest mi verstahn? Is min Mann, de verfluchte Kirl, noch nich da?“

„„Help Gott!““ süzte Susemihl achtern Aben, „„sei is schön in'n Gang; ik wull, ik wir man noch achter de Durnheck sitten bleben un wir tau'n Steinklumpen worden. — Ach Herr Jes!““

De Döhr würd apen reten. — „Sös Daag sünd nu wedder rüm, sietdem ik dat Geld weggeben hew, un de Jammerlappen kümmt nich!“ Bauts, smet sei 'n Fass' in de Wuth vun'n Disch un trampete mit de Fäut up de Schörten; „so will 'k em trampen, bet hei nich mihr quäken kann!“

„„Ach Du meine Güte!““ süzte dat achtern Aben rut, „„wo ward mi dat gahn.““

„Mi, sin Fru, hier so verlaten in de Welt sitten tau laten! sik nich um mi tau bekümmern! gornich, un de verfluchte Bäg — ut de Hut süll man fohren; mi wunnert man blos, dat min Nerven dat utholln künnt.“

„„Ach, wenn s' man reten!““ doch Susemihl,

de achter sinen Aßen ganz in einen Klumpen
 tausam krapen wir, „„wenn s' man reten un
 sei süll in Ahnmacht!““ Hei wünsch süß keinen
 Menschen wat Böses, äwer in dessen vertwiwelten
 Ogenblick let de Angst vör't natt Johr em slicht
 denken, un ganz so slicht, as sif dat anhürt, dach
 hei doch nich; hei meinte so: wenn sin Kuni-
 gunde in Ahnmacht föll, denn künn hei ehr mit
 Wedderbelebungsversöke unner de Arm griepen,
 un wenn sei denn wedder upwakte, müß sei doch
 en lütt Geföhl vun Dankbarkeit in sif spüren,
 un dit Geföhl minnerte denn de Wuth bi ehr;
 äwer ne, sei föll leider nich in Ahnmacht, son-
 nern öwte ehr Wuth noch an allerlei unschüllige
 Gegenstände ut, as Proppentrecker, Schau-
 anhelfer un Stäbelknecht, bet sei endlich in de
 Gegend kam, wo uns' arm Worm vun Rößter,
 den't nu bilütten all blag vör Ogen wör,
 sitten bed.

Kunigunde, as sei ehren Mann dor sitten
 seihg, blew vör Schreck un Awerraschung steidel
 un stumm bestahn. „Nu geih't los!“ dach
 Susemihl, „nu gah er man fründlich entgegen,
 utwieken kannst Du nu nich mihr. — Kuni-
 gunde!“ — Kunigunde seggte nix un rögte sif
 of nich; de lütten dunkeln Ogen äwer schöten

grugelige Blitze up den arm'n tausamgetrapnen Ehemann. „Kunigunde!“ seggte de noch enmal un rechte as taur Versöhnung beide Hân'n ehr entgegen. „Kunigunde, if hew kein Schuld!“ Nu äwer brökt Gewitter los, un dat gaw en Dunnern, Bligen un en Hagelschur, as wenn de Welt unnergahn süll; wir 't Susemihl irst man blag vör Dgen worden, so würd 't em nu gel un grön vör Dgen un tauleht würd 't em pielswart; doch hei tröstete sik in Stilln un dach: „Allns hett 'n Awegang, so is sei all männigmals wesen, dit ward of jo woll vöräwer gahn.“ Doch dat süll so bald nich tau En'n gahn; Kunigunde gaw sik in so'n Angelegenheiten nich taufreden mit de Red, mit dat Wurt; de Dath muß of helpen, un wupdi harr sei ehren Mann bi de Elefitten, un batsch — batsch fohrte sei em mit de fief Fingern in't Gesicht, dat dat Für davon flög.

„Du verfluchte Kirl! Du asige Kirl! Du infantige Kirl! Du makst mi so'ne Geschichten? Ik will Di dat Stadtreisen utdriewen!“ — wupdi harr sei den lütten Luffel vun den lütten Faut runner, un de lütt Affsaz danzte up Susemihl sin unbedeckten un bedeckten Körperbeile rüm, as wenn hei 'n Schauhsahl wir, de de Schauhster irst hart kloppen möt.

„„Kind, min best Kind!““ weimerte Susemihl, as 't em doch gornich afrieten wull,
 „„Kind, schon Di! Du deihst Di wat tau nah,
 Du rittst Di de Nerven kaput.““ — Doch dat
 hürte Kunigunde in ehr Bekirungswuth nich;
 sei dämerte un schüll un rohrte, dat binah dat
 ganze Dörp achter ehr Finstern tauhop köm.

„Hoho!“ seggte lütt Jöching tau Körling,
 „de Köster ward vun't Nachwanneln kurert.“

„„Ne,““ seggte Friking, „„sin Olsch kloppt
 em man den Reif'stoff ut de Jack.““

„Ja, un riwt em nu noch de stiven Knaken
 'n beten smiedig, de hei dorvun biholln hett.“ —

Endlich, 'endlich reten Kunigunde ehr Nerven
 doch intwei; sei let den Tüffel falln, föll sülwst
 achteräwer, doch mit so völ Besinnung; dat sei
 verlang's up't Sopha orer Kanepoh, as sei seggte,
 tau liggn kem.

„Gott Low!“ süfzte Susemihl deip up un
 strek sin Hoor wedder achter de Uhren, wat em
 in Verwirrung kamen wir. „Gott Low! Ja,
 de leiw Gott hett Allns so weislich inricht, dat
 Allns 'n En'n hett; dat is wat Köstliches!“ —
 Dorbi langte hei äwer doch gliet nah de Water=
 buddel un füng an tau speihn un an tau sprütten,
 un was sihr besorgt üm sin Kunigunde. Sei

wüß, wenn sei ut des' Ahnmacht rut wir, denn wir't mit de Zwrigkeit of ut, un sei versöll in 'ne stille Weihmäuhdigkeit; dat heit, so lang as dat durte, länger nich. 't köm of ditmal so, sei spröf gornix mihr; hei heute sik woll, wat tau seggen, un so löp denn de Dag hen in stillen Freden nah den sworen Kampf. Grad as wenn de Sünne nochmal nah en grugeliches Gewitter dörch de Wulken lukt, un Allns so stilling is, un sik hägt, dat 't nu doch nich so warm mihr is; so sahgd bi unsern Köster ut an dessen Abend.

Bi de Kohlhaasen was 't of 'n hellschen Taustand — dunnern bed 't da nich. — Sös Neihfielens harrn ut de nögste Stadt kamen müßt, un seten nu un neihten un prünten all wat dat Tüg man holln wull, denn Jetten müß doch nah de Mod gahn, un müß of in Alln vullkamen utrüst sin; bi Fräulein Feinstich, dor wir 't eklich sin, dat harr Hinnik jo sülvst seihn, un sin Dochter künn doch nich as 'n Burdirn mang de jungn Dams esestirn; sei müß mit de Annern gliet kleet sin.

„Nu möten wir uns äwer auch dägdg auf dat Hochbütsche leggn,“ meinte Hinnik. „Natürlicherweise, Du, Jetten, dröffst Dir denn nich

verrahden, dat Deine Öllern man plattdütsch snacken; süh, ik hew mi nix marken laten, an mi sünd sei nix gewohr worden. Ik weiß natürlicherweise wi's möt; wenn ik mit dat Hochdütsche of noch nich so kramen kann, as wi uns' Köster, de oll Esel möt nu of so'n Streich maken, er sollte uns in Prowatstun'n nehmen; äwers nu let sin Olsch em nich tau uns kamen."

„„D, Vater,““ meinte nu Jetten, „„mit das Hochdütsche, da laß mich man machen, das kann ich eben so fixing wi der Köster.““

„Ja,“ seggte Hinnik, „Du büst ene prächtige Dirn!“

Mudding meinte: „„Dat lihrt sik of noch bet nah, wenn Du man irst in de Stadt büst, un wenn wi Öllern dat of nich kânt, dat beit em nix; wi sünd doch wat wi sünd, un wenn wi of up'n Lan'n wahren. Ik wull dat kein hochdütsch Dam rahden, mi äwer de Schullern antauseihn; ik bün eben so väl as 'n Gräwin orer süs wer ein.““

„Na,“ seggte Hinnik, „beter is beter, wi künnt uns dat jo lichtung angewen'n.“

De jös Reihjumpsers döwrten nu nix anners snacken as hochdütsch, damit de Fomili Kahlhaas sik dor 'n beten nah richten kunn. Na, dat wir

jo of ganz schön, wenn de man sülwst 'n beten beter dormit bewannert west wiren un de Famili Koblhaas nich vun Natur so'n dicken Brägenlasten habb harr, wo man sich mähsam wat döchttautrechttern wir.

Indessen löp de Tied rasch hen. Jetten steet in de nobelsten Kleider un künnt ganz gaub un girn vör'n gne' Fröln gelln, wenn man blos nich un'n nah de Fäut seihg, de wat rieklisch utwuffen wiren, wat sik eben nich vör'n gne' Fröln schicken deit; de lütten Hän'n wiren of nich vör Schossehanschen berekent, sonnern vör geknütte Fusthanschen; äwer dat schadt nix, wer kann gegen de Natur an? Kein Mensch. Un je gröter de Fäut, je wisser steiht sik dat! je gröter de Hand, je wisser fött sik dat! also is't ümmer eigentlich kein Äwel, äwer't argert einem mitunner doch.

De Dag köm heran, wo Jetten Affschieb nehmen müß vun ehr Mudding un vun Hus un Hof. Snapplange Thranen würden rohrt, bi Mudding in de Schört, bi Jetten in't fein gestickte petisten Taschendauf. Vader, de natürlicherweise sin Döchting henbringen ded nah Swerin, de stünn dorbi un mök de beste Schüpp vun de Welt. — Jehann satt all mit sin eng Liverjeh wedder up'n Buß un hägte sik dannig,

mal wedder nah Swerin tau kamen, wo't vör em en lustig Leben gaw; unner'n Siß harr hemlich Hanne Bliesaat 'n dägdige Kiep vull Eier, Schinken un Bodder verladen vör ehren Kriskan. Jehann satt as 'n Kluck äwer de Kiep un bewakte sei mit Liw un Leben; dat marckte kein Minsch.

Rund üm de Kutsch, de vör de Döhr höll, harr sik dat ganze Döörp versammelt; dat heit, wat vun oll Wiver, Jungs un Dirns darin wir, üm doch tau seihn, wat Jetten vör 'ne führnehme Dam jetzt wir; un wo ehr dat woll laten bed.

„Holl Di gaud!“ seggte Mudding noch tau ehr Dochter, wobi ehr de Ehranen ümmer pieplings längs de Backen löpen, „süh, Du büst uns' einzigst Freud un uns' Stolz, bliew dat of ümmer, giw Di nich mit All un Jeden af in de Stadt; sök Di ümmer vun de Art Menschen ut, de bi uns passen daun. Hörst Du? Un denn seih tau, wenn Du uns 'n Grawen orer 'n annern Eddelmann taum Swiegersöhn besorgen kannst, denn heft Du unsern Wunsch erfüllt; so'n groten Koopmann in de Stadt is of grad nich tau verachten, äwer beter is beter, je führnehmer Du versriegt warst, je grötter Freud makst Du Din

Öllern; un süh, dat is jo of man de einzigst Ursak, dat wi Di nah de Stadt schicken, damit wer anbitt. Du heft dat Öllern un wi dat Geld, un nu reis' mit Gott!"

Swab, smeten de beiden Frugenslüd sik gegenseidig 'n Kuß in't Gesicht un Jetten seggte: „„Mudder, Du fast Din Freud an mi hewen. Lew woll!““

„Abjüs, Mudder!“ seggte of Hinnik un de Reis' güng vör sik.

„Hurrah! Jetten Abjüs! Jetten sall leben!“ röpen de flakköppken Jungs un gelzöppgen Dirns de Rutsch nah, bet sei nich mihr tau seihn wir. — Fru Kohlhaasen güng in de Stuw, sette sik up dat gewichste Sopha un füng an tau drömen vun Lieben, de nah büssen kamen sülln; sei seihg ehr Dochter all an den Arm vun einen Grafen in't Timmer treden, un de Graf sähd: Guten Tag, Mutter, un sei stünn denn up un gaw den Herrn Grafen of 'n Kuß, un föt denn ehr Döchting üm un sähd: Guten Tag, meine Dochter, Fru Gräwin! Nehmt Platz, meine Rinner! hier, hier; un sei harr dat denn as oll Mudder Hanksch so hill. En Bild verdrängte dat anner; sei seihg sik denn of mal up'n hoges Sloss sitten in luter Sammt un Sied, as

Swiegermudder vun den Sloßbesitter. De Hof was lang verköft, un sei wahnte nu dor bi ehr Kinner, wiel de Herr Swiegersöhn dat nich harr leben, dat sin Swiegeröllern as Buren in't Döörp wahnten; dor spälten rechts un links of en poor Kinner, of in Sammt un Sied, dat wiren de Großkinner; un ümmer grötter würden de Großkinner, un güngn taulecht as Generals un Adjedanten mit lange Slepädagens vör ehr, de Großmudder, up un dahl un seggten denn — —:

„Fru, wat sitten Sei dor so in'n Däs? Sei seihst un hört jowoll keinen Menschen?“ dit sähd kein Großsöhn ut de Taufkunst, sonnern de Grotknecht vun jezt, de mit sin poctenterreten Gesicht un sin Lehmschwel in de Stum rin trampt wir, ahn dat Zophie dat markt harr. —

„Wat is dat vör'n Wirthschaft?“ fohrte de Grotknecht wieder, „de Herr seggt gistern, wi fällt Meß laden, un seggt nich, wo wi em hen führen fällt; nu hewt wi den Meß tau Wagen un de Herr is weg; de Wiver is of kein Arbeit anweist, wenn't so bi bliwt, denn fall't woll gahn.“

„„Denn lad't den Meß wedder af, un de Wiver länt sik Arbeit söken, wo weck is!““ seggte de gne' Fru argerlich, denn dat 's of un-

angenehm, wenn Einer so ut den schönsten Drom vun de Welt upweckt un up'n Meßwagen sett ward.

Brummsch un mürrsch, allerlei mang de Thän brummelnd, güng de Grotknecht wedder ut de Döhr un leggte sik nahs in't Heu, wo de annern Knechts all lang verlang legen harrn.

„Wenn't so up'n Hof utfüht, denn geht 't Barg dahl!“ seggte Jobst, as em dat vertellt würd.
 „Mi bangt, mi bangt, dor kümmt of mal de Tied, wo de Gelbbüdel slapp ward, de Knaken hemt denn dat Arbein vergeten; wat ward denn?“

Unnerdessen köm Bader un Dochter in Swerin an; Jehann kreg de Orer, stracks vör Fräulein Feinstichen ehr Hus vörtauführen, äwer nich wedder up den Buck intauslapan, sonnern wakend so lang tau luern, bet Hinnik wedder rut kem. — Fräulein Feinstich kennte denn of gliet unsern Hinnik wedder un füng hellisch führnehmsch an tau knixen, un heit ehren niegen Zögling willkommen, nöhdigte Beid wedder in dat Visiten-timmer, wo Hinnik sehr up den Süll Acht geben deb.

„Je,“ seggte Jetten lies' achter ehren Badder, „wat is dat hier bannig fin, mi kümmt dat ördntlich unhemlich vör.“

„„Dat giwt sik natürlicherweife,““ seggte Sinnik eben so lies' wedder trügg; lud sähd hei hüt of noch nix, wiel hei sik noch schamte, mit sin Hochbütsch tau Ruum tau kamen. Jetten müß derwiel vör em reden, un Jetten de sweg irst recht still.

Fräulein Feinstich de füng nu an, Jetten dat utenanner tau setten, woans sei dat hier gewennt wiren, un woans sei dat holln ded, wat sei all vör Ünnerichtstün'n gew, un wo s' dat Nahmiddags ümmer spaziren gungen un all so wat, un wull denn nu of ehren Besök de annern Timmers wiesen un Jetten ehr Kammerabinen vörstellen; Allns in de schönste Jhrborkeit, äwer as de Döhr apen güng, wo de annern oll lütten Backfisch seten un stickten un prünten, da würd dat mit einmal 'n heil grot Gelach; alle Gesichter verstemen sik achter de Arbeit, un sülwst Fräulein Feinstich kunn nu nich mihr irnst utseihn, sei müß mit lachen, denn sei wuß, wat dat Lachen tau bedüden harr.

De lütten Dirns, de hadden sik all darup freut, dat niege Fröln kennen tau lihren, un harrn all sik allerlei Biller in ehrn lütten Däts utmalt, woans dat niege Fröln woll uptreden würd, un wat sei an harr. Gegen den Antoch

kunn'n sei nu woll nix gegen hewn, äwer Jetten kôm mit gor tau verschrabene Knixe, de genau mit de utgemalten äwerein stimmten, in de Döhr, dat de lütten Kiekindewelts sik unmägelich dat Lachen verwehren kun'n; un äwer Hinnik sinen Anstand un sin Puhlipp kunn man of just nich weinen.

Na, Fräulein Feinstich müß denn irst ördentlich grow warden, um de lütten Lachers tau stüren, sei wüß dat äwer so geschickt antaufangn, dat Jetten un Hinnik dat dörchut nich marktten, dat man äwer sei lachte. Hinnik würd nu mit taum Koffe inladen, natürlich mit Jetten un Fräulein Feinstich allein in de best Stuw. De Trupp Backfisch harrn ehr egen Timmer, wo morgen denn of Jetten rin kôm, hüt harr sei man dessen Börtoch.

Bör'n Koffe betahlte Hinnik irst, so as 't asmaft wir, 'n Drüttel vun dat Pangschongsgeld. As Fräulein Feinstich nahs den Koffe inschenkt harr un Hinnik nöhdigte, sik Zucker un Melk sülwst tau bedeeinen, kôm hei hellisch in Berlegenheit. „Wat sall de oll sülwern Tang dor up den Sucker?“ dach hei bi sik all, as hei sitten güng, nu süll de Frag löst warden. „Je, 't is doch narrschen bi so'n führnehm Lüd,“ dach hei

wedder, namm dat grötst Stück Zucker mit de sief Finger vun de linke Hand ut de Schaal, klemmte dat darup in de Tang, de hei in de recht Hand höll, un smet dat nu in sin Tass', un Jetten, de genau uppäßt harr, woans ehr Badding dat möl, de möl dat ebenso nah.

Noch narrscher güng dat Hinnik, as Fräulein Feinstich anfüng, nah allerlei tau fragen, denn dat sahg sei gliest, dat sei Hinnik wat beiden künn. Hinnik müß nu antwurten, un trugte sik nich mit sin Hochbütsch lostauleggn, un plattdütsch tau spreken, dat güng doch nu ganz un gor nich, wat müß de Tam denn woll vör'n Ansicht vun em kriegen? Hei antwurte also ümmer man blos mit „Mm“ un „Ne“, wobi hei nickte un schüddelte, so as 't päßlich wir; wat sik äwer nich dormit beantwurtèn let, dat müß Jetten beantwurten, nahdem Badding Döchtig lies' up'n Faut peddt harr.

Endlich, vör Hinnik en Ewigkeit, Jetten fin'n sik bald darin, Frugenslüb äwerhaupt fin'n sik licht in Allns, wir't mit de Kaffe-drinkeri tau En'n un Hinnik was froh, ut dat Hus rut tau kamen; obgliest hei gor tau girn wat vun den nobeln Anstrich prowetiren wull; hei harr woll all so'n beten vun dessen Anstrich,

äwer dat kunn hei man blos vör dumme Lüüd tau Gülligkeit bringen, deswegen fährte hei hüt, nahdem hei Jetten Abdjüs seggt un Fräulein Feinstich 'n hellisch verdwaffen Diener maßt harr, in drei Krüzer in, blos üm de Nacht dor tau slapen, am annern Morgen süll't wedder tau Hus an gahn. Mit de Tied, wenn Hinnik nu mal wedder köm un sin Döchting besöch, denn süllt woll all beter gahn, un denn wull hei of wedder in'n führnehmsch Hotel awstiegen, äwer ohne Sufemihl, un wull denn of fröhtiedig tau Bedd gahn, damit em der Deuwel nich wedder rieden un hei bi'n Juden in't Bedd stiegen kunn.

Nahdem Hinnik sik nu in'n drei Krüzer tau-rügg trocken harr, bröch Jehann sin Pier un Kumpellasten in Sekerheit; grawwelte dorup de Kiep mit Lebensmitteln vun'n Buuck runner, seihg tau, ob de Breif, de em Hanne geben, of noch in't Futter vun sin Jokeimüz sitten bed, un möß sik up'n Weg nah de Resern; sün'n denn of glieks sinen Lannsmann, un Krischan möß 'n hellisch vergnögt Gesicht, as hei den olln ihrlichen Jehann mit de Kiep ansichtig würd. Ja, Krischan sahg in den stäwigen, breitschullerigen Rutscher mit de ruwwerige Näs sinen allerleiwsten Schaß, sin smucke Hanne! denn Jehann

bröck seker wat vun ehr. Hanne ehr Würt, de de oll lütt Rosenmund spraken harr, sülln ut de breid Keel vun Jehann sin Mundgeschirr rutkamen; un wenn dat of as 'n Beedklock statt as 'n helle Klingel schalln ded, so spröck doch ut desse Würt de Geist vun sin Alles! sin söt Hanne. Na, de Gruß un wat süs noch Mündliches vun ehr käm, was denn of bald gierig runnerslucht, un Krischan kôm ganz uter sik, as Jehann den Breif unner't Müzensfutter rutföhlt; „Her!“ röp hei, un sin Ogen strahlten, as de Katt ehr in'n Düstern. Darup wendte hei sik an sinen Untroffzir: „Herr Untroffzir, o kamen S' doch mal 'n Ogenblick ran un wesen S' so gaud un lesen mi dessen Breif mal vör, un denn wesen S' of woll nochmal so gaud un setten S' sik hen un schrieben S' 'n poor Reihgen wedder up; Jehann hett hier of wat mitbröcht, womit ik 't wedder gaud maken kann.“

De Untroffzir rök all, wat in de Riep wir, un was denn of glieks parat, sinen Unnergebenen den Wunsch tau erfülln, bröf den Breif un süng an tau lesen:

„Mein bester Schatz un Krischan!

Du kannst Dich woll denken, was mich die Seit hier lang werden thut, wiel Du mein

bester Schatz nich hier küßt. Ach, ich telle
 immer die Tage, woväl noch nach sind, bis daß
 Du mein bester Schatz wiederkommen thust.
 Ich frage immer den Maan un die Sterns
 woans es Dich woll geht, un denn sehen mich
 die ümmer so trurig an, as wenn sie sagen
 wulln: Krischan geht es slicht! un denn muß
 ich allemal weinen un das thue ich jeden
 Abend ehre ich zu Bette gehn thu. Lieber
 Krischan, die Mutter ist noch immer so stein-
 pöttig sie quält mich noch immer mit Jochen
 Pott un will vun unsrer Liebe nix nich wissen;
 Jobst hat ihr da schon mal 'ne Strafpredigt
 über gehalten, un Vater sagt auch schon, daß
 es mit mich un Jochen nichts is, äwer es
 hilft noch nichts. Jobst sagt, die Zeit macht
 Allns in de Reihg und wir sollten uns man
 ganz geruhigen, er wolle schon machen, indem
 er uns sein Versprechen gegeben hätt. — Ach
 Krischan, es kostet mich so viele Thränen, das
 kannst Du mich glauben, denn ich halte so
 viel von Dich. Sieh auch nich nach annern
 Mätens in die Stadt un bleib mich treu, sonst
 vertrinck ich mich ehrer als ich sterben thu, Jehann
 bringt Dich auch was mit, ich wünsche daß es
 Dich smecken wird, Du brauchst denn doch

nich das trockene Komixbrod zu essen, was mich sehr dauern thut. Wenn ich wieder Gelegenheit habe, denn schicke ich Dich mehr; Mutter weiß es nicht, aber Jobst weiß es. Nun weiß ich nichts mehr zu schreiben, wenn Du Dich schon gut stehst mit Deinen Untroffzир denn schreibe auch wieder, und Jehann bringt mich den Brief mit. — Deine liebe ungeliebte Hanne, die für Dich sterben thut."

Krischan kömen bi desse Börlesung de Thranen in de Ogen, dat sin Drelljackärmel, worin hei sik afwischte, ganz dörschfuchte. Jehann harv de Hän'n folgt un in sin groten Kalwsogen hummelten of 'n poor grote Druppen, un hei meinte bi sik: „Dat is doch 'n schön Sak, wenn Ein' einen so leiw hett; wenn 't wedder tau Hus kamen dau, denn schaff ik mi of Ein' an, un wenn't mi of wat kosten deit!" —

„Nu daun S' mi den Gefallen,“ seggte Krischan tau sinen Untroffzир, de sik all mit den Kiependeckel tau daun möt, „un setten S' sik hen un schriewen S' of 'n poor Würt wedder, dormit sei doch süht, dat ik of noch an ehr denken dau, un schriewen S' of, dat ik mi recht völmal bedanken let vör dat, wat in de Kiep is. — Nu kumm, Jehann, nu willst wi beid en

beten rümmelströpen, unnerdessen de Herr Untroffzir schriemen deit. Un denn,““ wendte hei siß nochmal an sinen Börgesetzten, „„wenn Sei schreben hewn, denn langn Sei man in de Kiep un snieden S' siß man af.““

„„Gaud, gaud,““ seggte de Untroffzir, sette siß hen un schrew, während uns' beiden Lannslüb siß in de Stadt rümbrewen.

„„Je,““ seggte Jehann, as sei buten wiren, „weit hei denn all, wat hei schrieben fall? Du mößt em dat doch woll irst vörbauksteviren?“

„„Ne,““ seggte Krischan, „„dat is nich nöhhig; up de Breiffchrieweri versteiht hei siß; hei will woll weiten, wat hei dorin schriwt; hei hett gistern of irst einen vör Klas Ohm schrewen, woräwer wi uns All erstaunt hewt. Ne, dat lat man gaud sin, nahs fall hei uns em vötlefen.“

Dat geschahg denn of, as de Beiden wedder in de Kefern ankemen, un Jehann müß siß seggn: „Ne, so gaud harr em Krischan doch nich vörseggn künnt;“ stel den Breif in sin Breiftasch, dat Müßenfutter, un güng mit Krischan sin besten Wunsch un Grüße wedder nah de drei Krüzer mit den fasten Entsluß, siß of Ein' antauschaffen.

Na nu wull Krischan sik denn ok en beten tau gauden daun; hei harr irst all in de Kiep rinnerkeken un sahn, dat dor Eier, Speck un Schinken drin lagg, Saken, de hei binah gor nich mihr kennen bed, de hei all lang harr entbehren müßt, un de doch eigentlich vör'n Min-schen ganz unentbehrlich sünd, taumal vör'n Suldatenkörper, wenn de all de Strapazen ut-hollen sall, de vun em verlangt warden. Krischan lachte äwer 't heil Gesicht; hei müg vör des' Maltied woll idel Schinken un gor kein Brod äten. Dat Innere vun de Kiep köm em vör, as dat gelobte Land, ower süs doch so wat Gaubs-Hurrjeh! dat Water löp em all ördentlich an't Kinn dahl. Dor stünn de Kiep in de Eck; hei ran! 'n Stauhl dorbi, de Kiep mang de Kneien geklemmt, dat Klappmeß upgeslahn un nu kann't losgahn, — äwer as hei den Deckel upslög — wat nu? — De Kiep wir vull wesen bet baben an'n Rand, un nu — nu lagg dor man oll smerig Papier, leddig Stroh un afgelickt Wust-fluhs in? — Dat was doch en Schabernack! un Krischan sin vergnögt Gesicht würd so lang as wi'n Seipenblas, wenn man forsch pusten deit. Wer harr dat dahn? Da satt de Untroffzir, sin Breiffsteller, mit noch drei Collegen un strö-

pelten sik de Waag, un pusten vör Hitt. Krischan melbte mit süchtigen Ogen, wat em gescheihn. „Woso?“ seggte de dicknäsige Untroffzizir, „hett hei nich seggt, dat in de Kiep süll ik nehmen as Lohn vör't Schriewen? Ik hew mi noch 'n poor Kammeraden inladen, un wi hewt vespert! Dat harr hei seggn müßt, dat hei dor of noch wat vun afhewn wull.“

Dah! Krischan stünn dor, as harr em Einer 'n dägdg Mulschell geben, dat em die Uhren summten. Dat wir doch 'ne Frechheit vun den Kirl, un de arm Burs müß ganz still swiegen, denn de Kirl was sin Börgesetzte un hei Suldat, wenn hei man 'n anner Urk Mensch west wir, harr hei of nich still tau swiegen brukt, den 'n anner Urk Mensch brukt sik nich Allns gefallen tau laten, äwer 'n gemeiner Suldat, dat is denn so wat. — Krischan müß nu sinen drögen Komißbrodknust ut't Schapp rutlangn, weinte sin bitterlichen Ehranen dorup un röf dorbi in de Kiep, de doch noch dornach rüken ded, nah dat, wat dor inwest wir. — Hei was 'n gauden Menschen, hei gönnte girn Jeden wat, äwer bit was denn doch tau utverschamten! Doch so geht dat de Gaudmäuhdigen ümmer, de mät mit anseihn, wo anner Lüüd sik an ehr Saken satt ät

un mät sülwst hungern; de Welt is nu einmal so.

„Wer nix hewr fall, de frigg nix!“ was Krischan sin Trost, un hei laute hoch, bet em de Slap unnerkreg. De letzte Habben blew em in'n Mund behacken, un hei brönte vun sin Hanne un verget de Welt un sik, un swömmte blos noch in sin Glück herümmer. De Drom was schön, schön wi de Maimorgen mit sin Bläuthen un Gesang. Ja, de gauben Minschen brömt söt, un de slichten vun Striet un Gefohr; so hewt de Irsten doch of schöne Stun'n up de Welt, wenn de Stun'n am Dag ehr of gor tau oft verbittert warden. In'n Grun'n genamen is jo Uns man 'n Drom, ob man dorbi ümherlöpt, oder man liggt dorbi still up'n Rügg.

Ende des ersten Bandes.

Im Verlage von **Hermann Costenoble** in Jena erschienen ferner folgende neue Werke:

Bidmore, Albert S., Reisen im ostindischen Archipel. **Autorisirte Ausgabe.** Aus dem Englischen von J. E. A. Martin. (Bibliothek geogr. Reisen **IV. Bd.**) Nebst 36 Illustrationen in Holzschnitt und 2 Karten in Farbendruck. gr. 8. Eleg. broch. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

Livingstone, David und Charles, Neue Missionsreisen in Süd-Afrika, unternommen im Auftrage der englischen Regierung. Forschungen am Zambesi und seinen Nebenflüssen nebst Entdeckung der Seen Schirwa und Nyassa in den Jahren 1858 bis 1864. Autorisirte vollständige Ausgabe für Deutschland. Aus dem Englischen von J. E. A. Martin. Nebst 1 Karte und 40 Illustrationen in Holzschnitt. Zwei Bände. gr. 8. broch. $5\frac{3}{4}$ Thlr.

Dixon, W. Heworth, Neu Amerika. Rechtmäßige, vom Verfasser autorisirte deutsche Ausgabe. Nach der siebenten Original-Auflage aus dem Englischen von Richard Oberländer. Mit Illustrationen nach Original-Photographien. Lex.-8. Eleg. broch. $2\frac{2}{3}$ Thlr.

Gerstäcker, Friedrich, Neue Reisen durch die Vereinigten Staaten, Mexiko, Ecuador, Westindien und Venezuela. 3 Bde. 8. broch. $5\frac{1}{3}$ Thlr.

Schlagintweit-Sakünlünsti, Hermann von, Reisen in Indien und Hoch-Asien. Eine Darstellung der Landschaft, der Cultur und Sitten der Bewohner, in Verbindung mit Klima und Bodengegestaltung. Basirt auf die Resultate der wissenschaft-

lichen Mission von Hermann, Adolf und Robert von Schlagintweit, ausgeführt in den Jahren 1854 bis 1858 im Auftrage der Ostindischen Regierung. Mit 3 Karten, 14 Landschaften und 2 Gruppenbildern von Eingeborenen in Farbendruck. **Zwei starke Bände.** Lex.-8. Eleg. broch. Preis jedes Bandes 4 Thlr. 24 Sgr.

Bastian, Dr. Adolf, Reisen in Siam im Jahre 1863. (Die Völker des östlichen Asiens.) Studien und Reisen. Dritter Band. Nebst einer Karte von Hinter-Indien von Prof. Dr. Kiepert. Lex.-8. Eleg. broch. 3 Thlr. 18 Sgr.

Bastian, Dr. Adolf, Reisen durch Kambodja nach Cochinchina im Jahre 1863. (Die Völker des östlichen Asiens.) Studien und Reisen. Viertes Band. Lex.-8. Eleg. broch. 3 Thlr.

Bastian, Dr. Adolf, Reisen im indischen Archipel, Singapora, Batavia, Manilla und Japan. (Die Völker des östlichen Asiens. Studien und Reisen. Fünfter Band.) Lex.-8. broch. 3 Thlr. 10 Sgr.

Bastian, Dr. Adolf, Reisen von Peking durch die Wüste Gobi, durch Sibirien zum Ural, mit Ausflügen in den Kaukasus und die Krim. (Die Völker des östlichen Asiens. Sechster Band. Schluß des ganzen Werkes.) Lex.-8. broch. circa 3 Thlr.

Martins, Charles, Von Spitzbergen zur Sahara. Stationen eines Naturforschers in Spitzbergen, Lappland, Schottland, der Schweiz, Frankreich, Italien, dem Orient, Aegypten und Algerien. Autorisirte und unter Mitwirkung des Verfassers übertragene Ausgabe für Deutschland. Mit Vorwort

von Carl Vogt. Aus dem Französischen von
A. Bartels. 2 Bde. Lex.-8. broch. 3²/₃ Thlr.

Grüel, Carl, Das Haus Morville. Roman
2 Bde. 8. broch. 3 Thlr.

Robiano, L. Gräfin von, Gustav Wasa. Hi-
storischer Roman. 2 Bde. 8. broch. 3 Thlr.

Vibra, Ernst Freiherr von, Aus jungen und
alten Tagen. Erinnerungen. 3 Bde. 8. broch.
3³/₄ Thlr.

Friße, Dr. Hermann Eduard, Christian Kle-
bauer und Compagnie. Roman. 3 Bde. 8.
broch. 4 Thlr.

Delbermann, Hugo, Liebe und Brod. Familien-
Roman aus dem neunzehnten Jahrhundert. 2 Bde.
8. broch. 2¹/₄ Thlr.

Ewald, Adolph, Nach fünfzehn Jahren. Ein
Strauß Geschichten. 2 Bde. 8. eleg. broch. 3 Thlr.

Mühlbach, Louise, Deutschland in Sturm
und Drang. Erste Abtheilung: Der alte
Fritz und die neue Zeit. Historischer Roman.
4 Bde. 8. broch. 5¹/₂ Thlr.

Mühlbach, Louise, Deutschland in Sturm
und Drang. Zweite Abtheilung: Fürsten und
Dichter. Historischer Roman. 4 Bde. 8. broch.
5¹/₂ Thlr.

Mühlbach, Louise, Deutschland in Sturm
und Drang. Dritte Abtheilung: Deutsch-
land gegen Frankreich. Historischer Roman.
4 Bde. 8. broch. 5¹/₂ Thlr.

Mühlbach, Louise, Deutschland in Sturm
und Drang. Vierte Abtheilung: Frankreich
gegen Deutschland. Historischer Roman. 5 Bde.
8. broch. 6 Thlr.

Gerstäder, Friedrich, Die Missionäre. Roman aus der Südsee. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.

Wintersfeld, A. von, Der Winkelschreiber. Humoristischer Roman. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.

Bacano, Emile Mario, Das Geheimniß der Frau von Nizza. Eine Geschichte aus den letzten Lebensjahren Ludwig des Vierzehnten. 8. broch. 1½ Thlr.

Byr, Robert, Der Kampf um's Dasein. Roman. 5 Bde. gr. 8. Eleg. broch. 6 Thlr.

Wiedede, Jul. von, Aus alten Tagebüchern. Im Anschluß an „Eine deutsche Bürgerfamilie“. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.

Gerstäder, Friedrich, Unter den Benchenen. Chilenischer Roman. 3 Bde. 8. broch. 4½ Thlr.

Marr, A. B., Das Ideal und die Gegenwart. 8. eleg. broch. 1½ Thlr.

Höcker, Gustav, Geld und Frauen. Erzählungen. 3 Bde. 8. broch. 3½ Thlr.

Mühlbach, Louise, Marie Antoinette und ihr Sohn. Historischer Roman. 6 Bde. 8. eleg. broch. 6½ Thlr.

Mühlbach, Louise, Geschichtsbilder. Historische Novellen. 3 Bde. 8. broch. 2½ Thlr.

Ut 't Dörp. Van'n oll'n Rümärker. Lustige Vertellungen. 8. broch. 1¼ Thlr.

Löffler, Dr. Carl, Die Opfer mangelhafter Justiz. Gallerie der interessantesten Justizmorde älterer und neuerer Zeit. I. und II. Band **oder** erstes bis achttes Heft. gr. 8. 1868. broch. à Band 2 Thlr., à Heft 15 Sgr.

- Gerstäder, Friedrich**, Der Erbe. Roman. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr. 24 Sgr.
- Vibra, Ernst Freiherr von**, Ein edles Frauenherz. Roman. **Zweite Ausgabe.** 3 Bde. 8. broch. 3 Thlr.
- Kleinsteuber, Hermann**, Das Geheimniß der Schatulle. Roman. 2 Bde. 8. broch. 2 Thlr.
- Kleinsteuber, Hermann**, Schwach dem König. Historischer Roman. 2 Bde. 8. broch. 3 Thlr.
- Vibra, Ernst Freiherr von**, Die Schatzgräber. Roman. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.
- Möllhausen, Balduin**, Der Meerkönig. Eine Erzählung. 6 Bde. 8. broch. 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Wiedede, Julius von**, Eine Deutsche Bürgerfamilie. Nach einer Familienchronik bearbeitet. 3 Bde. 8. broch. 4 $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Sacher-Masoch, Leopold von**, Der letzte König der Magyaren. Historischer Roman. **Zweite Ausgabe.** 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.
- Vibra, Ernst Freiherr von**, Erlebtes und Geträumtes. Novellen und Erzählungen. 3 Bde. 8. broch. 3 $\frac{3}{4}$ Thlr.
- Robiano, L. Gräfin von**, Anna Boleyn. Historischer Roman. 2 starke Bände. 8. eleg. broch. 3 $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Deutsche Schützen, Turner und Niederbrüder**, oder: Was will das Volk? Zeitgeschichtlicher Roman vom Verfasser der Romane: „Die Ritter der Industrie,“ „Herren vom Kleeblatt“ etc. etc. 4 Bde. 8. eleg. broch. 5 Thlr.
- Hechtritz, Friedrich von**, Eleazar. Eine Erzählung aus der Zeit des großen jüdischen Krieges im ersten Jahrhunderte nach Christo. 3 Bde. 8. broch. 4 Thlr.

Wiedede, Jul. von, Die Heeresorganisation und Kriegführung nach den Berechtigungen der Gegenwart. Für denkende Officiere, Staatsmänner und Landtagsabgeordnete. Gr. 8. eleg. broch. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Winterfeld, A. von, Ein gemeuchelter Dichter. Romischer Roman. 4 Bde. 8. broch. 6 Thlr.

Andrea, Wilhelm, Die Sturmvögel. Cultur- und sittengeschichtlicher Roman aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. 2 Bde. 8. broch. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Andree, Dr. Richard, Vom Tweed zur Pentlandföhre. Reisen in Schottland. Mitteloctav-Format. eleg. broch. 1 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Annete, Mathilde Franziska, Das Geisterhaus in New-York. Roman. 8. broch. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Ati-Kambang, Auf fremder Erde. Roman. 5 Theile in 3 Bänden. 8. broch. 5 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Bacher, Julius, Ein Urtheilsspruch Washington's. Historischer Roman. 2 Bde. 8. broch. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Berlepsch, S. A., Die Alpen in Natur- und Lebens-Bildern. Mit 22 Illustrationen und einem Titelbild in Tondruck nach Originalzeichnungen von Emil Rittmeyer. Vierte, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 32 bis 33 Bogen Lexikon-Oct. **Pracht-Ausgabe** auf feinstem Belin-papier. Vollständig in 9 Lieferungen mit 3 bis 4 Bogen Text und 2 bis 3 Illustrationen in Tondruck broch. à Lieferung 10 Sgr. Nach Erscheinen complet in 1 starkem Bande 3 Thlr. Eleg. geb. 3 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Vibra, Ernst Freiherr von, Tzarogy. Roman. 3 Bde. 8. broch. 3 $\frac{3}{4}$ Thlr.

- Vibra, Ernst Freiherr von, Reifestizzen und Novellen.** 4 Bde. 8. broch. 4 $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Vibra, Ernst Freiherr von, Hoffnungen in Peru.** Roman. 3 Bde. 8. broch. 3 $\frac{3}{4}$ Thlr.
- Vibra, Ernst Freiherr von, Aus Chili, Peru und Brasilien.** 3 Bde. 8. broch. 3 $\frac{3}{4}$ Thlr.
- Vibra, Ernst Freiherr von, Erinnerungen aus Süd=America.** 3 Bde. 8. broch. 3 $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Vibra, Ernst Freiherr von, Ein Juwel. Südamerikanischer Roman.** 3 Bde. 8. broch. 3 $\frac{3}{4}$ Thlr.
- Brachvogel, A. G., Beaumarchais.** Ein Roman. 4 Bde. 8. broch. 5 Thlr.
- Brachvogel, A. G., Historische Novellen.** 1. bis 4. Band. 8. broch. à Band 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Brachvogel, A. G., Schubart und seine Zeitgenossen.** Historischer Roman. 4 Bde. 8. broch. 5 $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Brachvogel, A. G., Theatralische Studien.** 8. broch. 24 Sgr.
- Brachvogel, A. G., Ein neuer Falstaff.** Roman. 3 Bde. 8. broch. 4 $\frac{1}{2}$ Thlr.
- Brachvogel, A. G., Aus dem Mittelalter.** 2 Bde. 8. broch. 2 $\frac{1}{4}$ Thlr.
- Brachvogel, A. G., Narciß.** Ein Trauerspiel. Min.=Ausgabe. Zweite Auflage. broch. 24 Sgr. Prachtvoll geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 2 Sgr.
- Brachvogel, A. G., Der Trödler.** Ein Roman aus dem Alltagsleben. 2 Bde. 8. broch. 2 $\frac{1}{4}$ Thlr.
- Brachvogel, A. G., Adelbert vom Babanberge.** Ein Trauerspiel. Min.=Ausgabe. broch. 24 Sgr. Prachtvoll geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 2 Sgr.

Fricke, W.
Wat m8t. dat m8t

PT4848
F75W3
v.1

M80986

PT4848
F75W3
v.1

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

